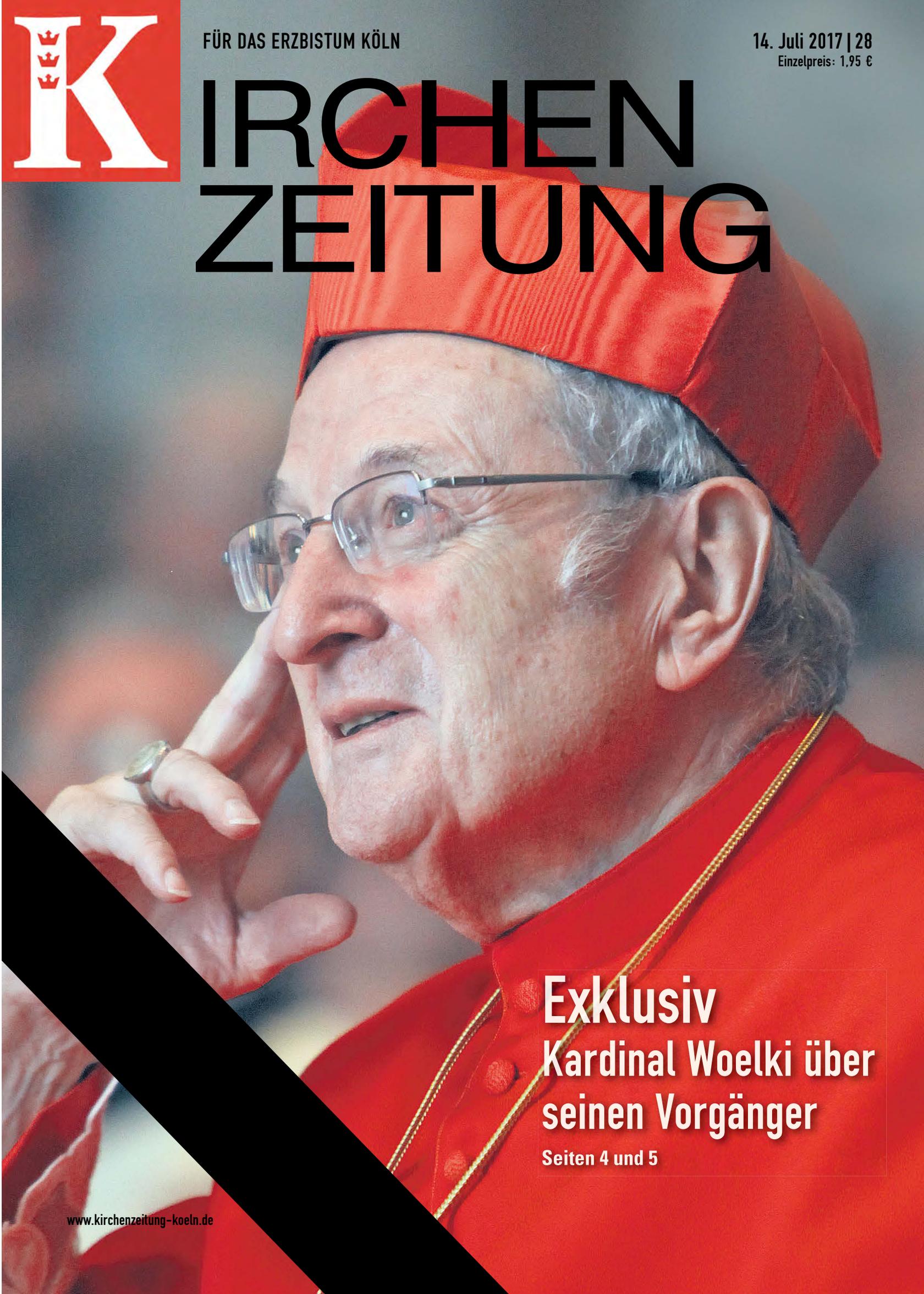




FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

14. Juli 2017 | 28
Einzelpreis: 1,95 €

KIRCHEN ZEITUNG



Exklusiv
Kardinal Woelki über
seinen Vorgänger

Seiten 4 und 5

IN DIESER WOCHE

vom 14. 7. bis 20. 7. 2017



Jesus beim Bubble-Soccer gefunden

Fröhliches Miteinander von 2200
Ministranten in Altenberg

Seite 47

Wer Ohren hat, der höre!.....	Seite 19
Adelheid-Brunnen bleibt Anziehungspunkt.....	Seite 24
Regionale Berichte.....	Seite 33
Impressum.....	Seite 50
Wenn die Erzieherin die Kita verlässt.....	Seite 52
Kein Sommer ohne Festival.....	Seite 53



Nur 44 Minuten und 30 Sekunden

ZDF überträgt Sonntagsgottesdienst
aus Bensberg

Seite 49

Titelbild: Im 83. Lebensjahr ist Kardinal Joachim Meisner, der Alterzbischof von Köln, am 5. Juli während seines Urlaubs friedlich eingeschlafen. In dieser Ausgabe würdigen viele Zeitgenossen den Verstorbenen. Exklusiv hat Kardinal Woelki einen persönlichen Nachruf geschrieben. (Foto: Boecker)



Wie im Dom lagen auch in vielen Kirchen des Erzbistums Kondolenzbücher aus.

(Foto: Boecker)

Trauer um Kardinal Meisner

Der ehemalige Erzbischof starb im Urlaub in Bad Füssing

KÖLN. Die Nachricht vom Tod Joachim Kardinal Meisners habe ihn „total schockiert“, sagte Kardinal Rainer Maria Woelki in Köln. Der emeritierte Erzbischof von Köln war am 5. Juli im Alter von 83 Jahren während seines Urlaubs in Bad Füssing gestorben. In der Trauermesse am selben Tag im Kölner Dom, an der über 1500 Menschen teilnahmen, sagte Woelki über die Hintergründe: „Ein Mitbruder hat Kardinal Meisner morgens um 7 Uhr in seinem Zimmer tot aufgefunden. Das Bett war gemacht, das Zimmer war perfekt aufgeräumt, wie man das damals und hoffentlich noch heute im Priesterseminar lernt. Es war alles für die Messe vorbereitet, das Brevier noch in der Hand und die Augen geöffnet.“

Von 9.10 bis 9.25 Uhr hat aus diesem Anlass im Kölner Dom die Glocke „Pretiosa“ geläutet. Eigentlich hätte zum Tod des emeritierten Erzbischofs Meisner die größte Glocke, der „Dicke Pitter“, läuten sollen. Wegen dringend nötiger Arbeiten am Klöppel ist die größte Glocke des Doms aber seit 6. April nicht läutfähig.

Kardinal Meisner war von 1989 bis 2014 Erzbischof von Köln. Kardinal Woelki war von 1990 bis 1997 dessen Sekretär und wusste daher auch, wie dieser über den Tod dachte. Für „Kardinal Meisner habe der Tod keinen Schrecken gehabt; das gehöre zum Leben dazu. Sterben ist für mich nichts anderes, als das Hinübergehen von einer Hand in die andere Hand Gottes“, zitierte Woelki den emeritierten Erzbischof.

Am 25. Dezember 1933 wurde Joachim Meisner in Breslau als zweiter von vier Brüdern geboren. Seine Eltern führten ein Einzelhandelsgeschäft, bis der Vater im Krieg fiel und die Familie 1945 zu Fuß und mit der Bahn vor der Roten Armee fliehen musste. Die Familie kam schließlich in Thüringen an. Dort mach-

te er 1948 seinen Schulabschluss und begann eine Lehre als Bankkaufmann. 1956 absolvierte er über das Norbertuswerk in Magdeburg das Abitur. Im selben Jahr begann er ein Studium der Philosophie und Theologie in Erfurt, das er sechs Jahre später erfolgreich abschloss.

Am 22. Dezember 1962 erfolgte in Erfurt die Weihe zum Priester. Es folgten Kaplansjahre in Heiligenstadt und in Erfurt. Gleichzeitig bereitete Meisner seine theologische Promotion vor, bis er 1969 dann zum Dr. theol. an der Gregoriana in Rom ernannt wurde.

Meisners Bischofsweihe fand am 17. Mai 1975 statt, ernannt wurde er zum Weihbischof in Erfurt/Meiningen. Fünf Jahre später, am 25. April, wurde er zum Bischof von Berlin berufen. Am 5. Januar 1983 wurde Meisner zum Kardinal ernannt. Im Vatikan war er unter anderem Mitglied der Kongregation für die Bischöfe und der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnungen.

Am 20. Dezember 1988 folgte die letzte „Versetzung“. Der Papst ernannte ihn zum Erzbischof von Köln. Am 1. Fastensonntag, dem 12. Februar 1989, wurde er ins Amt eingeführt. Auf die Frage, was ihn in seiner Amtszeit in Köln am meisten beeindruckt habe, antwortete Kardinal Meisner unlängst: „Unvergesslich bis heute ist die Nacht auf dem Marienfeld.“

Der Budapester Kardinal Peter Erdö, ein jangjähriger Weggefährte Meisners, hält die Predigt bei dessen Beisetzung an diesem Samstag im Kölner Dom um 10 Uhr. KL/PEK



Kardinal Peter Erdö predigt bei Kardinal Meisners Beisetzung.

Herausgeber – Kein Zensor

Die Nachricht vom Tod Kardinal Joachim Meisners hat mich wie viele andere sehr berührt. Wenige Tage zuvor hatte ich ihn noch im Garten des Erzbischöflichen Priesterseminars resolut seine Runden drehen sehen, so wie er es jeden Morgen tat. Jetzt ist er zu aller Überraschung friedlich an seinem Urlaubsort eingeschlafen.

Es war der 7. Januar 1989, als der neu ernannte Erzbischof seinen ersten Besuch in seiner neuen Bischofsstadt machte. Drei Monate zuvor hatte ich mein Volontariat bei der Kirchenzeitung begonnen. Jetzt sollte ich den Besuch des neuen Erzbischofs in seiner Bischofskirche im Bild festhalten. Ich war aufgeregt und habe die halbe Nacht zuvor nicht geschlafen. Das erste, was mir an dem neuen Bischof auffiel, war seine fürchterlich unmoderne Brille auf einer sehr ausgeprägten Nase. Herzlich begrüßte Meisner nicht nur das versammelte Domkapitel sondern auch dem jungen Fotografen reichte er freundlich die Hand. Es war der Beginn einer langen Beziehung. Von diesem Moment bis zu seiner Verabschiedung durfte ich den Kardinal 25 Jahre lang auf vielen wichtigen Stationen seines bischöflichen Lebens begleiten.

Ob gelegen oder ungelegen, Kardinal Meisner hat mit seiner Meinung nie hinter dem Berg gehalten. Ihm war bewusst, dass vieles von dem, was er schrieb oder predigte, nicht mit dem Mainstream in der Gesellschaft und in der Kirche kompatibel war. Seine einzig richtige Richtschnur für sein Handeln war das Evangelium. Jeder wusste bei Meisner, woran er mit ihm war. Wankelmütigkeit ist eine Beschreibung, die auf Joachim Meisner nie zutraf. Geprägt durch seine Zeit in der DDR, wo er bestimmt die Interessen der Kirche gegenüber den atheistischen Machthabern vertrat und sich nie vom System hat einbinden lassen, ist er auch selbst-

KOMMENTAR

bewusst in der westdeutschen Gesellschaft aufgetreten. Meisner war ein mutiger Bischof. Er scheute nicht das persönliche Risiko. Viele Priester aus dem Osten, die Meisner geheim geweiht hat, können davon Zeugnis ablegen. Der gebürtige Breslauer war sicher kein bequemer Zeitgenosse. Er hatte Ecken und Kanten, an denen sich nicht wenige stießen. Seine Unbeugsamkeit und Prinzipientreue waren seine Stärke. Sie trugen aber nicht zu seiner Beliebtheit bei. Er polarisierte. Das war ihm bewusst – es hat ihn aber nicht gestört. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Streit mit der CDU um das „C“ im Namen der Partei. „Ein Wachhund, der nicht bellt, ist sein Futter nicht wert“, charakterisierte er seine Rolle.

Meisner war ein Mensch - mit Stärken und mit Schwächen. „Geduld“ gehörte nicht zu seinen Stärken. Scherzhaft und mit selbstkri-

tischem Unterton pflegte er zu sagen, er könne die Geduld überhaupt nicht verlieren, da er sie noch nie besessen habe. Kardinal Meisner hat in seiner Zeit auf dem Stuhl des Maternus nachhaltige Spuren in der Diözese hinterlassen. „Kolumba“, das Kunstmuseum des Erzbistums, ist eine solche Spur. Sie ist untrennbar mit dem Namen des Erzbischofs verbunden. Dass der von vielen als „konservativ“ verschriene Bischof ein Museum mit solch eigenwilliger Konzeption hat bauen lassen, verwunderte nicht nur in kirchlichen Kreisen.

Oft bin ich während meiner Jahre bei der Kirchenzeitung gefragt worden, wie ich denn unter der „Herrschaft“ Meisners als Herausgeber journalistisch tätig sein könne. Es sei doch sicherlich Vorschrift, alle Beiträge vor Druck dem kirchlichen „Zensor“ vorzulegen. So lautete ein gern gepflegtes Vorurteil. Wie erstaunt waren die Gesprächspartner, wenn ich ihnen klarmachen konnte, dass es in all den Jahren keinen einzigen Eingriff des Erzbischofs in die redaktionelle Arbeit gegeben hat. Sicherlich hat es im Nachgang hin und wieder Diskussionen über Beiträge gegeben. In den ersten Jahren meiner Arbeit bei der Kirchenzeitung war die Berichterstattung über die Arbeit des Kölner Netzwerkes, der Vereinigung kritischer Priester und Laien, die Herausforderung. Bis zum Verschwinden dieser Vereinigung in der Bedeutungslosigkeit habe ich der journalistischen Chronistenpflicht Genüge getan und über die alljährlichen Hauptversammlungen berichtet. Ob dies dem Erzbischof gefallen hat? Er hat es jedenfalls nie verhindert.

Anders als einige seiner bischöflichen Mitbrüder hat Kardinal Meisner schnell, energisch und konsequent reagiert, als der Missbrauchsskandal hohe Wogen schlug. Ich war Zeuge, wie der Erzbischof erstmals von konkreten Vorwürfen gegen Priester hörte. In diesem Moment wich ihm die Farbe aus dem Gesicht. „Die Trauer, der Schmerz und auch der Zorn über das schreckliche Versagen von manchen Priestern und anderen Mitarbeitern machen mich fassungslos und trostlos“, schrieb er als erste Reaktion auf einen Zettel.

Als der Erzbischof nach 25-jähriger Amtszeit verabschiedet wurde, nahm er mich zur Seite und sagte mit ein wenig Wehmut: „Na Herr Boecker, da sind wir beide ja in Köln zusammen alt geworden“. Worauf ich entgegnete: „Sie ein wenig älter als ich, Herr Kardinal“.

Bei seinem ersten Besuch in der Bischofsgruft im Januar 89 zeigte er auf eine der leeren Grabkammern und sagte, dort wolle er bestattet werden. Ich habe diesen Moment im Bild festgehalten. Ich werde wieder dabei sein, wenn am Ende des Pontifikalrequiems der Sarg in die Bischofsgruft hinabgelassen und in die Grabkammer geschoben wird. Dann schließt sich ein Kreis.

ROBERT BOECKER

PRESSESTIMMEN

„Kardinal Meisner war nie um klare und offene Worte verlegen, bis zuletzt meldete er sich in kirchlichen Debatten zu Wort. Deutlich kritisierte er von Köln aus, wo er ein Vierteljahrhundert lang Erzbischof war, die Gottvergessenheit des Westens und die Konsumwelt.“

RADIO VATIKAN

„Meisner konnte unfreundlich sein und hart. Auch zugewandt, bisweilen persönlich. Auf der einen Seite sah er die europäische Werteordnung durch Drogensüchtige, Terroristen und Wissenschaftsgläubige bedroht, verglich Abtreibungen mit dem Holocaust. Auf der anderen Seite sah man ihn lachend mit dem Dreigestirn oder jubelnd beim FC.“

EXPRESS

„Ein großer Kirchenmann ist von der Bühne abgetreten. Einer, der sich nicht hinter seinem Schreibtisch verschanzte oder die Zeit nur in Sitzungen verbrachte. Kardinal Joachim Meisner hatte eine Leidenschaft dafür, den Glauben zu verkünden.“

DIE TAGESPOST

„Sein Einfluss reichte mittels der Finanzen des Erzbistums Köln, der vielfältigen Hilfswerke der katholischen Kirche in Deutschland und seiner aus der unbedingten Loyalität zu Papst Johannes Paul II. gespeisten Macht im Vatikan in alle Kontinente hinein.“

FAZ

„Er war zuletzt einer der bekanntesten Kritiker des Papstes. So verlangte er 2016 zusammen mit drei anderen Kardinälen in einem offenen Brief Aufklärung von Franziskus über sein Schreiben ‚Amoris Laetitia‘ über Familie und Liebe. Dieser sogenannte Dubbia-Brief wurde im Vatikan als Skandal gewertet.“

SPiegel ONLINE

„Mit Meisners Tod ist eine Stimme verstummt, die unermüdlich vom sündigen Menschen in der heiligen Kirche sprach. Es braucht Mahner wie ihn, damit die Kirche keine Wellness-Oase wird, sondern ein Ort des Anstoßes und des Kontrastes bleibt – aber eben nicht in einem scheinbar gottgegebenen Widerspruch zur Welt, sondern in der beständig neuen Suche nach dem, was das Leben des Menschen in der Welt von heute gelingen lässt.“

KÖLNER STADT-ANZEIGER

Ein Blankoscheck für Gott

Ein Nachruf von Kardinal Rainer Maria Woelki

In der vergangenen Woche hat Gott unseren Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner endgültig zu sich gerufen. Für viele von uns kam sein Heimgang – auch wenn der Erzbischof schon 83 Jahre alt war – völlig überraschend. Nichts deutete auf eine ernsthafte Erkrankung hin. Mit seinen Knien, mit denen hatte er schon seit Längerem Probleme. Deshalb war er auch an nahezu jedem Tag im Garten des Priesterseminars anzutreffen, wo er mit Walking-Stöcken in den Händen sich und seine Knochen fit hielt.

Vor wenigen Wochen hatte er noch Auslandsreisen unternommen und war dann in seine Ferien aufgebrochen, die er seit vielen Jahren mit einem priesterlichen Freund in Bad Füssing verbrachte. Im Anschluss an seine Ferien sollte es auch gleich so lebhaft weitergehen. Drei weitere Reisen standen auf seinem Programm. Mitten in diese seine Aktivitäten hinein schief er friedlich ein. Immer noch mag es der eine oder andere nicht wahrhaben wollen, dass er nun nicht mehr in dieser Welt ist.

Erst allmählich, nahezu behutsam, wächst die Gewissheit, dass diese Tage die Tage des endgültigen Abschieds von Joachim Kardinal Meisner sind. Wer den Kardinal näher kannte, wer mit ihm befreundet war oder eng mit ihm zusammen gearbeitet hatte, in dem steigen in diesen Stunden vielfältige Erinnerungen auf. Unvergesslich ist zum Beispiel für mich meine zweite Begegnung mit ihm. Diese war für mich lebensbestimmend. Das erste Mal hatten wir uns im Rahmen eines Treffens der Militärseelsorger kennengelernt. Wenige Wochen waren seit dem Amtsantritt Kardinal Meisners als neuer Erzbischof in Köln vergangen. Er nahm an diesem Treffen der Militärseelsorger teil, auch weil er sich dabei über die für ihn als ehemaligen Bürger der DDR noch fremde Militärseelsorge informieren wollte. Neben Dekan Hermann-Josef Kusen und Pfarrer Franz Josef Freericks war ich meiner Erinnerung nach der einzige Kölner Priester, der noch an dieser Begegnung teilnahm. Wir hatten kaum Gelegenheit, ein persönliches Wort miteinander zu wechseln. Jeder von uns konnte sich damals nur mit einigen wenigen Sätzen vorstellen, damit ausreichend Zeit für die Thematik der Militärseelsorge blieb.

Wenige Monate später – ich war zu der Zeit Kaplan in der Pfarrei Heilig Geist in Ratingen – erhielt ich aus dem Erzbischöflichen Haus einen Anruf, mit dem ich zu einem Gespräch beim Erzbischof gebeten wurde. Ich erinnere mich noch sehr genau daran. Es war Montag, der 21. Mai 1990. Am Morgen hatte ich noch die Dankmesse der Erstkommunionkinder in

Heilig Geist zu feiern. Es war der Gedenktag des heiligen Hermann Josef von Köln. Dieser Heilige ist mir selbst seit Kindertagen ans Herz gewachsen. Ich hatte dessen Lebens- und Glaubensgeschichte durch das Buch „Der Endlose Chor“ kennengelernt. Meine Großmutter hatte es mir zu meiner ersten heiligen Kommunion geschenkt. Über diesen Heiligen hielt ich am Morgen also die Katechese, sprach über dessen kindliche Liebe zu Christus und seiner Mutter und über seine Liebe zur Eucharistie.

Am Nachmittag dann hatte ich mich um 15 Uhr im Erzbischöflichen Haus einzufinden. Gott sei Dank war ich pünktlich, denn, in späteren Jahren konnte ich immer wieder aufs Neue erfahren, dass der Kardinal vor allem eines zutiefst verabscheute: Unpünktlichkeit. Was diese Unsitte anging, blieb er Zeit seines Lebens preußisch geprägt. Wie gesagt: Ich war – Gott sei Dank – pünktlich. Und er natürlich auch. Punkt 15 Uhr öffnete sich die Tür zu seinem Arbeitszimmer, und er bat mich einzutreten. Er fragte, ob ich gut und ohne Stau nach Köln gekommen sei und wie es mir denn jetzt so in meiner erst vor drei Monaten neu angetretenen Stelle in Ratingen gehe.

Verfügbarkeit und Gehorsam

Aber schon nach zwei, drei Sätzen dazu meinerseits kam der Kardinal zu seinem eigentlichen Anliegen. „Herr Kaplan“, begann er ohne Umschweife, „wir haben uns ja vor einigen Wochen kurz bei der Tagung der Militärseelsorger kennenlernen können. Ich bin auf der Suche nach einem neuen Sekretär, und ich habe mir gedacht, dass das mit uns beiden gut gehen könnte. Ich möchte, dass Sie mein Kaplan werden.“ Ich war fassungslos. Wir hatten uns bislang nur einmal kurz gesehen, kaum gesprochen, und dann das. Also entgegnete ich: „Wie kommen Sie darauf, zu glauben, dass es mit uns gut gehen könnte?“ Und dann wollte ich noch wissen, was der Sekretär beziehungsweise der Kaplan eines Erzbischofs denn so zu tun habe. „Das“, so antwortete mir Kardinal Meisner, „das werden Sie sehen, wenn Sie hier sind und Ihre neue Aufgabe angetreten haben. Machen Sie jetzt erst einmal im Sommer – wie vorgesehen – Ihr Pfarrexamen und Ferien und treten Sie am 1. September hier ihren Dienst an.“

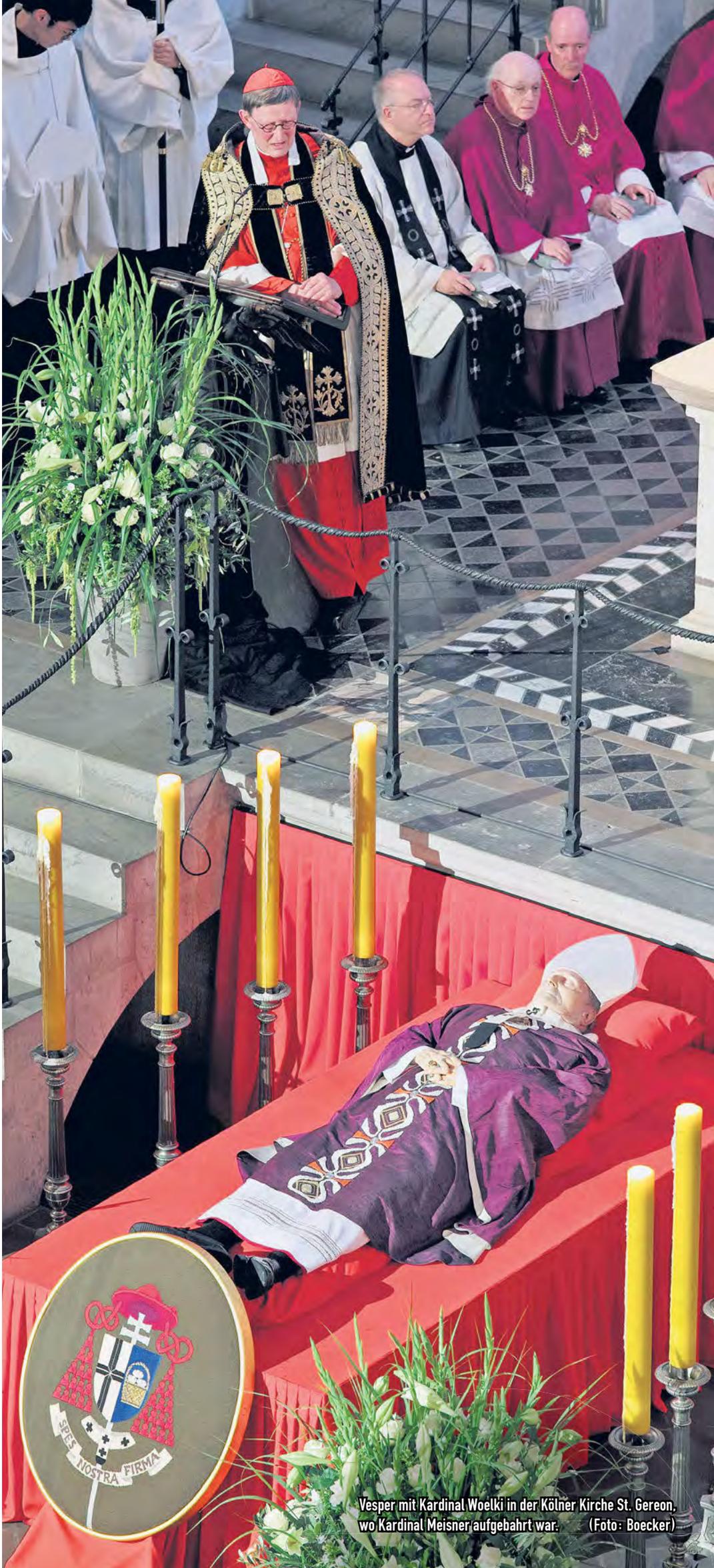
Eh ich mich versah, stand ich schon wieder auf der Straße, schaute auf die Uhr: 15.20 Uhr! Peng! Das war’s!

Später dann, bei meinem Wechsel aus der

Aufgabe des Erzbischöflichen Kaplans in das Collegium Albertinum, habe ich noch einmal etwas Ähnliches erlebt. Bereits seit Wochen ging das Gerücht durch die Diözese, dass ich der neue Direktor in der Priesterausbildungsstätte des Erzbistums Köln werden sollte. Viele – um nicht zu sagen alle – sprachen bereits darüber, nur nicht der Erzbischof; und das, obwohl wir in den vergangenen sechseinhalb Jahren so eng miteinander gelebt und gearbeitet hatten. Norbert Feldhoff, der damalige Generalvikar, war es schließlich, der dem Kardinal am Rande einer Klausurtagung des Erzbischöflichen Rates gesagt hatte: „Joachim, Du musst jetzt endlich mal mit dem Kaplan sprechen und ihm sagen, dass Du ihn nach Bonn schicken willst.“ Und das tat der Kardinal dann auch. Gleich nach seiner Rückkehr von besagter Konferenz, die im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef stattgefunden hatte, kam er unmittelbar aus seinem Auto steigend noch mit Mantel und Baskenmütze auf dem Kopf in mein Büro, nahm kurz Platz und meinte dann nur: „Herr Kaplan, der Generalvikar hat mir gesagt, ich solle mit Ihnen sprechen. Aber Sie wissen ja schon alles. Ich möchte, dass Sie nach Bonn in das Collegium Albertinum gehen und dort die Leitung des Hauses übernehmen.“ Ich konnte gerade noch antworten, dass ich mich zwar für sein Vertrauen bedanke, aber ich eine solche Ernennung ganz anders sehe als er. „Das glaube ich“, entgegnete er, stand auf und verließ mein Büro.

Später dann, beim Abendessen, haben wir noch einmal über alles gesprochen. Ich konnte ihm die Bedenken und Gründe benennen, die aus meiner Sicht gegen eine solche Ernennung sprachen. Er hörte sich alles ruhig an, aß dabei weiter, und als ich geendet hatte, antwortete er nur: „Herr Kaplan, ich kann Sie wirklich gut verstehen. Aber wissen Sie: Keinen anderen zu haben, ist auch eine Berufung.“ Danach haben wir nie wieder über diesen Wechsel gesprochen, und für mich war klar, dass ich – trotz all meiner persönlichen Bedenken – nach Bonn gehen würde, hatte ich doch bei meiner Priesterweihe Verfügbarkeit und Gehorsam versprochen. In meinen Jahren als Sekretär, dann in der Leitung der Priesterausbildung und später als Weihbischof machte ich immer wieder die Erfahrung, wie wichtig für Kardinal Meisner diese Haltung der Verfügbarkeit und des Gehorsams als grundlegende geistliche Haltung war. Sie war für ihn persönlich selbstverständlich, er erwartete sie aber aus dem Geist des Evangeliums heraus auch von seinen Priestern.

In diesem Zusammenhang erzählte er immer



wieder, dass er sich am Vorabend seiner Priesterweihe ein weißes Blatt Papier genommen und dies nur mit Ort und Datum unterschrieben hätte. Ein Blankoscheck für Gott sollte das sein. Er solle mit ihm machen können, was er wolle. Er solle ihn senden können, wohin er wolle. Gott war frei, in den Blankoscheck „den Betrag“ einzusetzen, den er einsetzen wollte. Er, Joachim Meisner, wolle nur eines: für Gott verfügbar sein. So wurde er auf den Wunsch von Bischof Aufderbeck hin Weihbischof in Erfurt und gab dafür seine geliebte thüringische Caritas auf. In dieser Haltung wechselte er aus dem geliebten Erfurt mit seinem priesterlichen Freund Hugo Aufderbeck nach dem plötzlichen Tod von Kardinal Bensch nach Berlin. Und so kam er auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. 1989 zu uns nach Köln. Verfügbar – so wie am Tag vor seiner Priesterweihe Gott mit einem Blankoscheck versprochen.

Für mich gehört diese Haltung der Verfügbarkeit und des Gehorsams Gott gegenüber, die uns Kardinal Meisner in seinem Leben so glaubhaft vorgelebt hat, zu den entscheidenden Dingen seines geistlichen Vermächnisses. „Kein Mensch ahnt, was Gott aus ihm macht, wenn er sich ihm ganz überlässt“, so hat das einmal der heilige Ignatius von Loyola gesagt. Maria etwa, die hat das getan. Sie hat sich Gott ganz überlassen: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie Du es gesagt hast.“ (Lk 1,38) Und Gott hat aus ihr die Mutter seines Sohnes gemacht, der gekommen ist, uns zu erlösen. Durch die Tat Gottes wurde Maria zur Mutter Gottes. Diese Haltung der Verfügbarkeit hat Kardinal Meisner von der Gottesmutter für sich und sein Leben abgeschaut. Deshalb war er zeitlebens ein marianisch gesinnter Priester und Bischof, der – wie Maria – sein ganzes Leben als Hingabe an Gott verstanden hat.

Wie Maria hat er dazu am Tag vor seiner Priesterweihe mithilfe eines Blankoschecks sein freies „Ja“ gesprochen und es sein ganzes Leben in Treue durch getragen, damit Gott dann aus ihm machen konnte, was er aus ihm machen wollte: einen Zeugen des Glaubens, gradlinig und fromm, einen Mann des Gebets und der Kirche, der leidenschaftlich und mit Herzblut für das Evangelium eintrat. Dass er dabei durchaus auch das eine oder andere Mal seine Priester und pastoralen Mitarbeiter und nicht zuletzt auch so manchen Gläubigen überforderte, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Unabhängig davon ist er das geworden, was er immer hat sein wollen: ein Mann Gottes, ein unbestechlicher Zeuge des Glaubens, der das gelebt hat, was er verkündet hat.

Mit dem Glauben der Kirche an die Auferstehung Jesu Christi und im Glauben an unsere eigene Auferstehung hoffen und wünschen wir ihm nun, dass er – wie Maria, die Patronin unseres Erzbistums – auf ewig „von der ganzen Fülle Gottes erfüllt“ (Eph. 3,19) ist und den schauen darf, den er ein ganzes Leben lang bezeugt, verkündet und gefeiert hat. Gott schenke ihm seinen Frieden. ■

Vesper mit Kardinal Woelki in der Kölner Kirche St. Gereon, wo Kardinal Meisner aufgebahrt war. (Foto: Boecker)



um 1943

Joachim Meisner als Kommunionkind



1989

Einführung als Erzbischof von Köln



1999

Einweihung des Edith-Stein-Denkmal

1989

„Da werde ich mal liegen ...“
In der Bischofsgruft bei seinem ersten Besuch im Kölner Dom



1998

750 Jahre Grundsteinlegung des Kölner Doms



2002

Kirchweihe St. Theodor





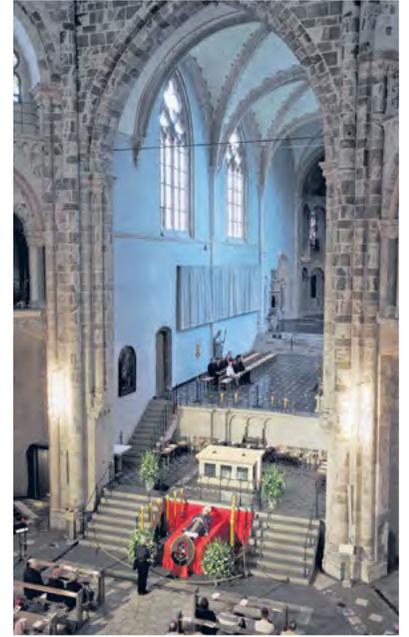
2003

Empfang des Weltjugendtagskreuzes



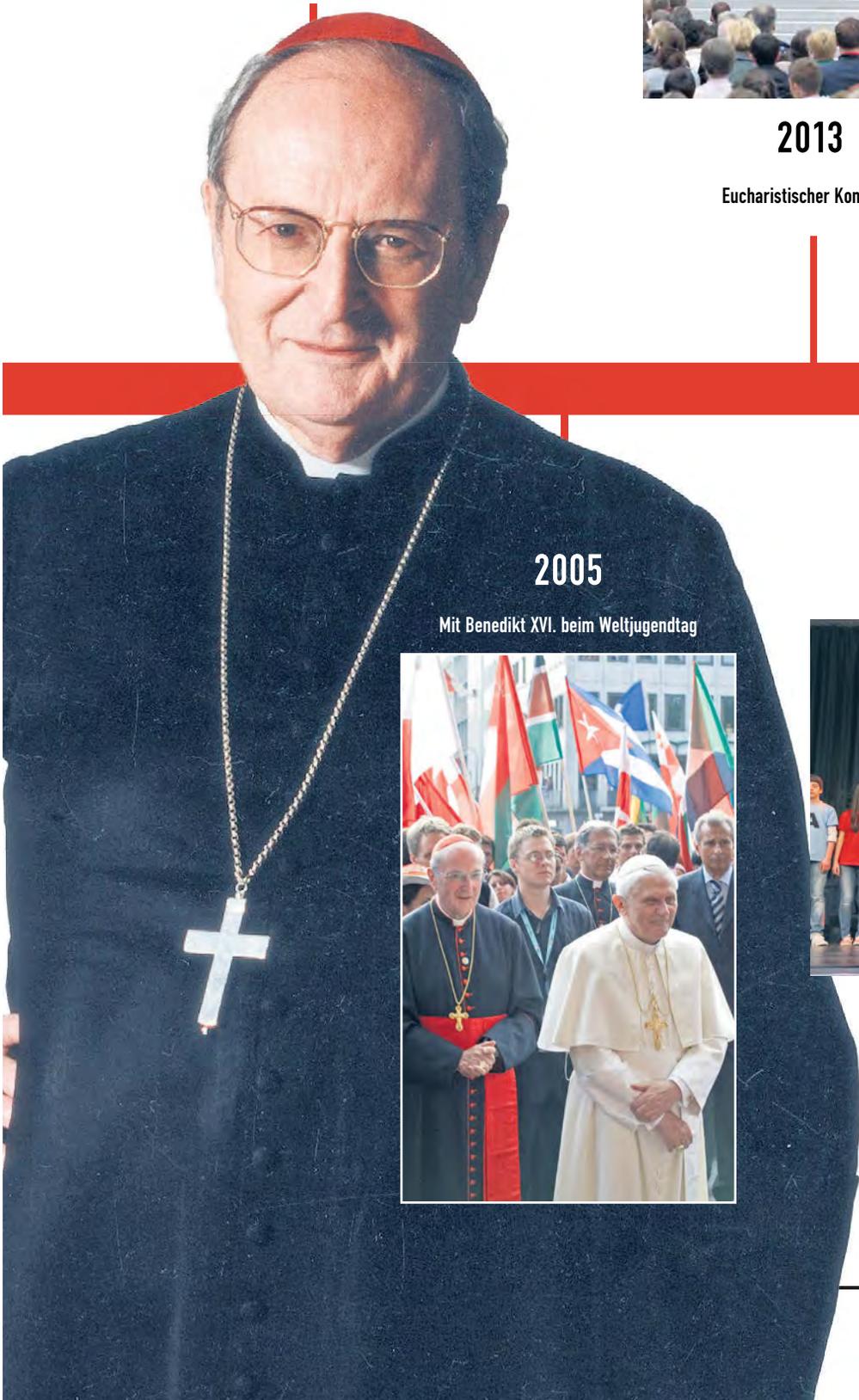
2013

Eucharistischer Kongress



2017

Aufgebahrt in St. Gereon



2005

Mit Benedikt XVI. beim Weltjugendtag



2014

Verabschiedung als Erzbischof von Köln





Die Weltkirche zu Gast in Köln. Nicht nur 1998 beim Domjubiläum (unser Foto), auch zum Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Januar lud Kardinal Meisner alljährlich gerne Bischöfe aus aller Welt nach Köln ein. (Foto: Boecker)

Die Weltkirche war ihm Herzenssache

Kardinal Joachim Meisner machte sich auf Reisen kundig

Der heimgerufene Kölner Erzbischof Joachim Meisner war sich bewusst, als Kardinal und damit als Mitverantwortlicher im „Senat der Kirche“ an der Gesamtleitung der Weltkirche teilzuhaben. Seine zahlreichen Reisen belegen, dass er das ernst nahm. Damit wollte er sich Klarheit über den Zustand der Weltkirche verschaffen. Über viele Jahre durfte ich ihn auf diesen Reisen begleiten. Ein Wort wurde mir dabei bewusst: „Wenn du einen Menschen kennenlernen willst, musst du mit ihm auf Reisen gehen.“

Wegbegleiter war ich nach Brasilien und Mexiko. Japan und die Philippinen wurden besucht. Es ging in die Ukraine und nach Schweden. Ins Heilige Land ebenso wie nach Kerala in Indien. Regionen Afrikas fehlten ebenso wenig wie Hongkong, Portugal, Tschechien, Österreich bis hin nach Kasachstan und wo immer Weltkirche zu beobachten ist. Nicht nur in Polen feierte man ihn als willkommenen Freund.

Es waren Pastoralreisen. Keineswegs immer einfach. Kerala, die fruchtbare Provinz der Weltkirche, beeindruckte ihn besonders, weil die dortige Kirche sich für ihn an den

Kriterien der Urkirche messen lässt: Verharren in der Lehre der Apostel und trotz unterschiedlicher Riten kein Dissens zu Rom und zum Papst. Nach einem gut besuchten Gottesdienst fragt der Kölner Bischof, wie viele Gläubige sonntags zur Messe kommen. Er schluckt an der Antwort: 90 Prozent.

Mit Kindern, die seine Sprache nicht verstehen, versteht er zu lachen

Bei den Reisen ist Joachim Meisner wohl-tuend anspruchslos und bescheiden. Nie stellt er Ansprüche. Außer, dass man ihn verschont mit Fischgerichten. Oft geht er spontan auf Arme zu, auf Leute aus den hinteren Reihen. Mit Kindern, die seine Sprache nicht verstehen, versteht er zu lachen. Er fragt und hört zu, was Bischöfe berichten. Nicht selten macht er Zusagen für konkrete Hilfe. Mit flotten Sprüchen gibt er sich freilich nicht zufrieden. Mancher bischöfliche Kollege ist überrascht, wenn der Besucher spontan fragt: „Wie viel Seminaristen sind in ihrem Priesterseminar?“ Die sich anbahnende Priester-

not lässt ihm keine Ruhe. Kirchliche Verhältnisse in Osteuropa bleiben ihm nicht fremd. Die Konsequenz: Auf Meisners Initiative hin kommt es zur Gründung des Hilfswerkes Renovabis.

Manche Erlebnisse prägten sich tief ein. Da war der Besuch in der größten Favela von Rio de Janeiro. Eigentlich unbeschreiblich – diese riesige Elendsregion aus Wellblech, rohen Wänden, Strohmatten, Pappkartons, Dreck und Schmutz. Mitten im Armutsquartier eine „Kapelle“. Eher ein krüppeliger Holzverschlag. Hier feiert der Kölner Kardinal die Eucharistie. Umgeben von strubbeligen Kindern. Mütter mit den Kleinsten auf dem Arm sind gekommen und Männer, denen man vom Aussehen her nicht gerne begegnen möchte. Ein Priester aus den Niederlanden ist seit Jahren freiwillig Seelsorger in dieser Favela, wohin sich nicht einmal die Polizei traut. Nachdenklich geworden meint der Kardinal: „Ich bewundere so einen Priester. Was der dort leistet! Ich glaube, schon nach einer Woche wäre ich am Ende.“

In Mexiko riskieren wir unter Polizeischutz eine Fahrt weit ins Hinterland zu einer kleinen Kapelle am Rand der gro-

Ben Lastwagenroute. Ein Bischof ist hier von Banditen ermordet worden. Drei Beter vor dem kleinen Altar und ein großer Hund unter der Kirchenbank sind die „Gemeinde“ des Gottesdienstes. Zum Schluss segnet noch jemand. Wer da aus einem ramponierten Jeep aussteigt und auf den ersten Blick an einen armen Schlucker erinnert, ist der Bischof der dortigen Diözese. Er nimmt uns mit zum etwa zwanzig Kilometer entfernten El Salto in abgelegener Bergwerksgegend. Seine Bischofskirche ist ein durchgerosteter Betonquader. Er schämt sich, uns in seine ärmliche Wohnung einzuladen. Eine Handvoll Mitarbeiter haust genau so schlimm. Hier muss niemand lange nach der „Kirche der Armen“ suchen. Bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Päpstlichen Universität in Mexiko am nächsten Tag kommt Kardinal Meisner auf diese Erfahrungen zurück.

„Was hat Gott seinem Sohn und uns doch eine schöne Welt geschaffen.“

In Porto Alegre im Nordosten Brasiliens ist das Thema Armut in der Kirche Alltagserfahrung: Wir übernachteten im dortigen Bischofshaus. Zwei ältere Bischöfe leben dort. Winterzeit. Wir frieren. Es gibt keine Heizung. Am Morgen sitzen fünf „geistliche Herren“ bibbernd in Mäntel eingepackt bei Marmelade und Brot beim kargen Frühstück.

Natürlich sind da auch Erlebnisse anderer Art. Etwa der Empfang in Kerala, wo eine schier endlose Festprozession singender und tanzender Menschen den Kölner Bischof abholt. Allen voran ein prächtig herausgeputzter Elefant, der ihm den Rüssel zum Willkommen reicht und den Pileolus packt. Bei der Fahrt über den riesigen Amazonasstrom überlässt der Kapitän dem Kardinal das Steuerrad, was Meisner sichtlich Freude macht. Wie auch das ungestüme Kinderfest in Nova Iguacu wo Schulkinder den Kardinal mit einem Dutzend Blumengirlanden bekränzten und fast ersticken.

Im Heiligen Land stehen wir am Ende eines Tages auf den Golanhöhen und betrachten schweigend den Sonnenuntergang über dem See Gennesaret. Leise und bewegt flüstert er die einfachen Worte: „Was hat Gott seinem Sohn und uns doch eine schöne Welt geschaffen.“ Und dies noch: Auf dem Berg Tabor kommt es nach dem Gottesdienst am Ort der Verklärung Jesu zu einem sehr persönlichen Gespräch über das bei so vielen Reisen gemeinsam Erfahrene. Der Kardinal bedankt sich auf seine Art: „Alles Schöne und Gute, das wir erlebt haben, ist nur das Vorletzte. Das Letzte kommt noch. Darauf freue ich mich.“ Der gute Gott, in dessen Händen er sich wusste, wird ihm das Erhoffte schenken.

ERICH LÄUFER



Mit diesem „Triumphbogen“ wurde Kardinal Meisner in Indien herzlich willkommen geheißt.



In einer Favela in Rio de Janeiro: Wo die Menschenwürde mit Füßen getreten wird, steht eine Kapelle – Holzverschlag und Heiligtum. (Fotos: Läufer)



Wo in der Weltkirche Fröhlichkeit herrscht, wie hier in Kerala, ließ sich der Kardinal nicht lange bitten.

Disziplin im geistlichen Leben

Kardinal Meisner gingen das Gebet und die tägliche Feier der Eucharistie über alles. Jeder Tag begann für ihn in seiner Hauskapelle mit einer einstündigen Meditation, bevor er die heilige Messe feierte. Es konnte vorkommen, dass ein Flug bereits in den frühen Morgenstunden startete – selbst dann trat er um 4.30 Uhr erst noch an den Altar. Diese Disziplin im geistlichen Leben hatte nichts Zwanghaftes, sondern entsprang seiner tiefen Christusfreundschaft, aus der heraus er seinen Dienst als Bischof lebte. Wenn sich die Verantwortlichen in einer Pfarrei bei ihm nach einem Pontifikalamt für „die schöne Messe“ bedankten, antwortete er meist schlicht: „Messe ist immer schön!“



Monsignore OLIVER BOSS
EHEMALIGER GEHEIMSEKRETÄR
VON KARDINAL MEISNER

lehte. Wenn sich die Verantwortlichen in einer Pfarrei bei ihm nach einem Pontifikalamt für „die schöne Messe“ bedankten, antwortete er meist schlicht: „Messe ist immer schön!“

Monsignore OLIVER BOSS
EHEMALIGER GEHEIMSEKRETÄR
VON KARDINAL MEISNER

Ernsthafter Mahner, aber auch Mensch mit Humor

Joachim Kardinal Meisner war ein kritischer Denker und Mahner. Über sein theologisches Wirken hinaus setzte er sich gerade in Köln immer wieder mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander. Er war tief im Glauben verwurzelt und vertrat in vielen Fragen die konservativen Positionen innerhalb der katholischen Kirche. Mit seinen Ansichten und Äußerungen gab er wichtige Impulse, löste aber auch heftige Diskussionen aus. Mit seiner rigiden Haltung zur Arbeit der katholischen Schwangerenberatung donum vitae oder zum Richter-Fenster im Kölner Dom polarisierte er. Mit dem eher liberalen „Rheinischen Katholizismus“ tat er sich als gebürtiger Schlesier bis zum Ende seiner 25-jährigen Amtszeit schwer. Trotzdem waren seine Beiträge immer auch geprägt von großer Menschenliebe, präziser Analyse und tiefem Glauben.



zum Richter-Fenster im Kölner Dom polarisierte er. Mit dem eher liberalen „Rheinischen Katholizismus“ tat er sich als gebürtiger Schlesier bis zum Ende seiner 25-jährigen Amtszeit schwer. Trotzdem waren seine Beiträge immer auch geprägt von großer Menschenliebe, präziser Analyse und tiefem Glauben.

Er war ernsthafter Mahner, aber auch ein Mensch mit Humor. Ich habe mich öfter mit ihm austauschen können, etwa zur Frage des Schutzes der Schöpfung und erinnere mich gerne an meinen ersten Besuch des von ihm gehaltenen Gottesdienstes der Kölner Karnevalisten im Dom.

HENRIETTE REKER
OBERBÜRGERMEISTERIN VON KÖLN

Tiefer Glaube und aufrichtige Liebe zur Kirche

Mit innerer Anteilnahme habe ich die Nachricht aufgenommen, dass der barmherzige Gott Kardinal Joachim Meisner plötzlich und unerwartet von dieser Welt abberufen hat. Ich verbinde mich mit Ihnen und den Gläubigen des Erzbistums Köln im Gebet für den verstorbenen Hirten.



Aus einem tiefen Glauben und einer aufrichtigen Liebe zur Kirche heraus ist Kardinal Meisner für die Frohe Botschaft eingetreten. Christus der Herr lohne ihm seinen treuen und unerschrockenen Einsatz für das Wohl der Menschen in Ost und West und schenke ihm Anteil an der Gemeinschaft der Heiligen im Himmel. Von Herzen erteile ich allen, die des Verstorbenen im Gebet und Opfer gedenken, den Apostolischen Segen.

PAPST FRANZISKUS

„Er wird mir fehlen“

Statements von Wegbegleitern und Prominenten zum Tode von Kardinal Joachim Meisner



Kirche und Karneval kamen in Kardinal Meisners Amtszeit wieder enger zusammen.

Man wusste immer, wofür er stand

1989, also ganz zu Anfang seiner Zeit als Erzbischof von Köln, hat mich Joachim Kardinal Meisner zum Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars ernannt. In guter Nachbarschaft haben wir eng und vertrauensvoll miteinander gearbeitet. Ich bin dankbar für sei-



nen Einsatz im Erzbistum Köln. Besonders habe ich an ihm geschätzt, dass er den katholischen Glauben ohne Kompromisse vertreten hat – und ohne sich selbst zu schonen. Man konnte sich an ihm reiben, aber man wusste immer, wofür er stand. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Kirche in Köln und die Weltkirche. Möge er in Gottes Angesicht leben.

PRÄLAT GERD BACHNER
DOMPROPST

Vorbild für alle

Seine Exzellenz Kardinal Meisner: Kirchenfürst und Mensch zugleich. Standhaft und Vorbild für alle. Ein Schlesier und Brückenbauer ... Danke, dass ich Sie kennenlernen durfte.



DAMIAN SPIELVOGEL
BUNDESGESCHÄFTSFÜHRER
LANDSMANNSCHAFT SCHLESIEN

Seelsorger und Hirte, Bischof und Prediger

Mit dem Tod von Kardinal Joachim Meisner verliert die Kirche in Deutschland einen gläubigen Katholiken, der bis zuletzt Position bezogen hat zu seinen Überzeugungen und der sein Wissen und seine Kompetenzen viele Jahre in die katholische Kirche einbrachte. Kardinal Meisner, dessen Frömmigkeit und theologische Argumentation mich immer beeindruckt haben, war ein mutiger Kämpfer. Er war bereit, öffentlich

anzuecken und hielt mit seiner Meinung nicht zurück. Gerade die Erfahrungen in der früheren DDR machten ihn zu einem unverzagten Kämpfer für den Glauben. [...]

Unermüdlich und mit großem Engagement hat sich Kardinal Meisner in die Arbeit der Deutschen Bischofskonferenz eingebracht. [...] Kardinal Meisner verstand sein Amt als Dienst für Gott und die Kirche. So hat er stets engagiert seine Botschaft verkündet. Unvergessen ist sein Talent mitreißender Predigten und pointierter Vorträge. [...] Von uns geht ein Seelsorger und Hirte, ein Bischof und Prediger, der für uns in lebhafter Erinnerung bleibt. Seine Frömmigkeit und sein Wunsch, in der Eucharistie und im Gebet Gott zu begegnen, haben sein Leben geprägt. [...] Wir deutschen Bischöfe sind zutiefst dankbar für seinen vielfältigen und engagierten Einsatz. Persönlich möchte ich sagen, dass mich seine Leidenschaft, für die Botschaft Christi einzutreten, immer inspiriert hat. Dafür bin ich ihm über den Tod hinaus dankbar.



KARDINAL REINHARD MARX
VORSITZENDER DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Auf die Menschen zuzugehen, das war eine der Stärken des verstorbenen Erzbischofs. Berührungsängste kannte er nicht.
(Fotos: Privat, Boecker, Stadt Köln/Danny Frede, KNA, Erzbischöfliches Ordinariat München)



Der Kardinal hat sich sehr für Kolumba, das Kunstmuseum des Erzbistums, eingesetzt. Es war ihm ein Herzensanliegen.

Seine Liebe zur Liturgie war uns ein Ansporn

Eine freundliche Begrüßung, ein witziger Spruch, ein ernstes Wort oder auch ein kurzes persönliches Gespräch, so kannten wir Dommessdiener unseren Kardinal, wenn wir vor der Messe in die Sakristei kamen. Seine Liebe zur Liturgie begeisterte uns immer wieder



aufs Neue und spornte uns an, unseren Dienst noch gewissenhafter zu verrichten. Waren wir einmal zu spät oder brannte unerwartet das Weihrauchfass, ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen und schaute mit einem milden Lächeln drüber hinweg. Wir sind sehr dankbar für die gemeinsamen Jahre mit ihm am Altar und werden ihn und seine charakteristische Art sehr vermissen.

LUKAS S. PRZYBILLA
DOMMINISTRANT

Brüderliche Solidarität

Mit Kardinal Meisner verlässt uns ein treuer Freund der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD).

Wir sind ihm für diese langjährige und aufrichtige Freundschaft, die sich in tätiger Hilfe und brüderlicher Solidarität äußerte, von Herzen dankbar. Stets werde ich mich an seinen ersten Besuch in unserer Metropolie in Bonn-Beuel erinnern, als er uns mitteilte, dass die historische Kirche Alt-St.



Heribert in Köln-Deutz in Zukunft die Kirche der Kölner orthodoxen Griechen sein werde. So gedenken in ganz besonderer Weise heute die orthodoxen Christen der Domstadt des verstorbenen Kardinals in Dankbarkeit. Auch im Namen meiner bischöflichen Mitbrüder der Orthodoxen Bischofskonferenz bete ich für die Seelenruhe des entschlafenen Kardinals. Ewiges Gedenken!

METROPOLIT AUGOUSTINOS VON DEUTSCHLAND
EXARCH VON ZENTRALEUROPA
VORSITZENDER DER ORTHODOXEN
BISCHOFSKONFERENZ IN DEUTSCHLAND

Entschieden großzügig

Wir waren gemeinsam auf zwei Spuren: Offen für Kunst und loyal zum Papst. Auf der ersten war er entschieden großzügig unterwegs. Loyal zu Kolumba, loyal zu St. Peter. Oft habe ich ihn herzlich erlebt – und fromm. Einmal hieß es: „Pater, jetzt müssen wir beide gehorchen!“ Chilida! Wir standen zusammen: Gehorsam – zwei Päpsten gegenüber. Tragisch verlor er zum dritten die Spur. Ich gedenke seiner mit tiefempfundem Respekt und Dank. R.I.P.



FRIEDHELM MENNEKES SJ
EHEMALIGER LEITER DER KUNSTSTATION
ST. PETER, KÖLN

Wir haben ihm viel zu verdanken

Eine Kirche ohne Kultur war für ihn ebenso undenkbar, wie eine Kultur ohne Kirche. Es war seine Entscheidung, das Diözesanmuseum 1989 aus der Trägerschaft des Vereins für Christliche Kunst zu entlassen und in die unmittelbare Obhut des Bistums zu überführen. Damit schuf Joachim Kardinal Meisner die Grundlage für eine völlige Neuausrichtung des 1853 gegründeten Hauses. Mit dem Kunsthistoriker Joachim M. Plotzek berief er den ersten nichtgeistlichen Leiter des Museums und beauftragte ihn, eine Neukonzeption zu entwickeln, eine Sammlung aufzubauen und einen Neubau in Angriff zu nehmen. War er



STEFAN KRAUS, LEITER VON KOLUMBA

selbst fest dazu entschlossen, entschied er dennoch vorausschauend, den gesamten Prozess immer wieder von der Zustimmung seiner ihn beratenden Gremien abhängig zu machen. Obschon Geduld keine seiner Tugenden war, hat er die lange Planungs- und Bauzeit immer verteidigt, im Wissen darum, dass gut Ding Weile braucht. Ab Mitte der Neunzigerjahre war für ihn ersichtlich, dass Sammlung und Ausrichtung nicht seinen persönlichen Geschmack treffen würden. Doch im Vertrauen auf Authentizität, Zeitgenossenschaft und Qualität hat er Kolumba stets mitverantwortet, „um ein sichtbares Zeichen zu setzen, dass die Kirche im neuen Jahrtausend neue Räume für ihren Verkündigungsdienst betritt“. Wir haben ihm viel zu verdanken, Kolumba zählt zu seinem Erbe.

Zuverlässiger Gesprächspartner und Wegbegleiter

Die Evangelische Kirche im Rheinland verliert mit Erzbischof Meisner einen zuverlässigen Gesprächspartner und Wegbegleiter, der uns in seiner persönlichen Glaubensstärke beeindruckt hat. [...] Auch wenn seine Bestimmtheit in Glaubens-



fragen ihn nach außen mitunter kühl erscheinen ließ, haben wir ihn ganz persönlich als zugewandten Mitbruder erlebt. Ein sehr wichtiger ökumenischer Meilenstein, der für die rheinische Kirche mit Joachim Meisner verbunden bleiben wird, ist die 1996 von ihm mit unterzeichnete „Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche im Rheinland und dem Erzbistum Köln sowie den Bistümern Aachen,

Essen, Münster und Trier zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe“. Mit dem Erzbischof Köln trauere ich um einen Glaubenszeugen, der über die Grenzen seiner Kirchenprovinz hinaus gewirkt hat. Ich bitte Gott um Halt für seine Kirche und um Trost für seine Angehörigen in der Stunde des Abschieds.

MANFRED REKOWSKI
PRÄSES DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

Ob gelegen oder ungelegen

„Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.“ (Röm 14,8). Dieses Wort des Apostels Paulus gehört zu den Sätzen der Heiligen Schrift, mit



denen Kardinal Meisner gerne die Frohe Botschaft des Christentums zusammenfasste. 25 Jahre wirkte er als Erzbischof in Köln, verkündete seinen Glauben und das Evangelium „ob gelegen oder ungelegen“, wie er gerne den Apostel Paulus selbst zitierte. In sei-

ner Amtszeit initiierte Kardinal Meisner in unserer Stadt vieles, was über die Jahre in Erinnerung bleibt oder Bestand hat und für das wir als katholische Kirche dankbar sind: das Domforum, das große Domjubiläum 1998, das Edith-Stein-Denkmal, den Weltjugendtag mit Papst Benedikt, das Kunstmuseum Kolumba, den Eucharistischen Kongress. Für alle Gottesdienste und Begegnungen danke ich stellvertretend für die Katholiken in der Stadt Köln unserem Alt-Erzbischof.

MONSIGNORE ROBERT KLEINE
KÖLNER DOM- UND STADTDECHANT

Äußerungen nie belanglos

Joachim Kardinal Meisner gehörte zu den bedeutenden Bischöfen im deutschen Episkopat, aber auch in der Weltkirche. Seine besondere Fähigkeit war es, klar und eindeutig Stellung zu beziehen. Selten riefen seine Äußerungen keine Reaktionen hervor, nie waren sie belanglos. Zu seinen besonderen Merkmalen gehörten seine Erfahrungen von Kirche in der Diktatur. Das kooperative Verhältnis von Staat und Kirche in der Bundesrepublik blieb ihm zuweilen fremd. Meisners besondere Sorge galt Ehe, Familie und Kindern und vor allem dem ungeborenen Leben. Bei diesen Themen wird seine Stimme lange nachhallen. Über seine gesamte Zeit als Erzbischof von Köln durfte ich ihn als Vorsitzender des Diözesanrates begleiten. Es war nicht immer einfach. Oft galt es Brücken zwischen schwierigen Positionen zu bauen. Trotzdem waren meine vielen Gespräche immer vertrauensvoll, verlässlich und nachhaltig. Für viele Anregungen und Wegweiser bin ich ihm sehr dankbar.



THOMAS NICKEL
EHEMALIGER VORSITZENDER DES DIÖZESANRATS

Moderne Medien genutzt

Kardinal Meisner wollte möglichst viele Menschen mit in den Himmel nehmen. So war es für ihn ganz selbstverständlich, die Chancen der modernen Medien zu nutzen: Pfingsten 2000 weihte er unser domradio.de ein. Mit viel Weihrauch löste er damals nicht nur Feueralarm aus. Seitdem gehörte zu seinem kardinalsroten Pileolus immer öfter auch das rote domradio.de-Mikro. Gottesdienstübertragungen in Bild und Ton waren ihm ein Herzensanliegen: „Sorgt dafür, dass alle, die unser domradio einschalten, ein klein wenig mehr von Herzen froh sind, wenn sie wieder ausschalten!“ Dieser Frohen Botschaft bleiben wir treu! Danke Joachim Kardinal Meisner für 25 bewegte Jahre, die ich Sie medial begleiten konnte – vom FC-Stadionbesuch über den Weltjugendtag bis in den Vatikan. Ich vertraue darauf, dass unser „guter Draht nach oben“ zukünftig noch besser funktioniert, weil wir ganz oben jetzt einen weiteren Fürsprecher haben. Ein herzliches Vergelt's Gott!



INGO BRÜGGJENJÜRGEN
DOMRADIO.DE-CHEFREDAKTEUR



Für den Weltjugendtag tat Kardinal Meisner alles. Als auf dem Marienfeld 2004 die Arbeiten für die Aufschüttung des Papsthügels begannen, setzte sich der Erzbischof selber in einen Bagger und betätigte die Schaufel.



Alice Schwarzer mit Kardinal Meisner 1995 bei seinem Besuch im Bayenturm/FrauenMediaTurm auf dem Dach hinter den Zinnen. (Fotos: Privat, Boecker, Becker)



Zum Abschluss des Domjubiläumjahres 1998 kam der damalige Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, zu einem Priestertag nach Köln. In der Börse wurde auch gefeiert, zur Freude des Erzbischofs und seines römischen Gastes.

Ein furchtloser Mensch

Er wird mir fehlen, dieser schroffe, wortgewaltige Schlesier im rheinischen Köln, wo er so deplatziert war. Über dreißig Jahre haben sich unsere Wege immer wieder gekreuzt. Es begann damit, dass er mich 1988 nach einer TV-Sendung über Pornografie im Flugzeug ansprach und mir zu meinem „Mut“ gratulierte.

Es ging weiter mit seinem Besuch im FrauenMediaTurm, wo wir ein sehr persönliches Gespräch führten, uns gegenseitig aus unserem Leben erzählten.

Es folgte 2013 die Kontroverse in Köln um ein katholisches Krankenhaus, das die Pille nach einer Vergewaltigung verweigert hatte. Meisner fand das richtig. Ich bezichtigte ihn daraufhin auf EMMAonline der „Scheinheiligkeit“. Acht Tage später revidierte er seine Position und rief die Ärzte in katholischen Einrichtungen auf, sich „rückhaltlos der Not vergewaltigter Frauen anzunehmen“. Ich habe ihm in einem Offenen Brief gedankt: „Sie haben in der Debatte um die ‚Pille danach‘ die Menschlichkeit sprechen lassen.“

Zuletzt haben wir uns vor etwa einem Jahr zum Kaffee bei ihm in der Dompropstei getroffen. Er hat mir einen Gebetszettel seiner „Lieblingsheiligen“, Teresa von Avila, geschenkt. Der beginnt mit den Worten: „Nichts soll dich ängstigen...“ Ihn hat wenig geängstigt. Er war ein furchtloser Mensch.

Weiterlesen: www.emma.de

Alice Schwarzer
JOURNALISTIN UND PUBLIZISTIN



Klare Worte und liebevolle Zuneigung

Kardinal Meisner war ein mächtiger Mann in der katholischen Kirche in Deutschland, in Köln und in Rom. Er war ein streitbarer Christ, für den der Glaube unverhandelbar war. Die Trennung von Kirche und Staat in einer demokratischen Gesellschaft war für ihn schwer zu handhaben. Wenn wir miteinander diskutierten, ging es oft zur Sache. Dabei habe ich ihn bewundert. Wenn wir miteinander erzählten, dann strahlten seine Augen. Dann habe ich ihn gemocht.

Jürgen Rüttgers
EHMALIGER MINISTERPRÄSIDENT
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN



Er hat das Gespräch und den Austausch gesucht

Kardinal Meisner war ein streitbarer Mann mit eigenen Ansichten zu vielen Aspekten des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens, die er sich auch nicht gescheut hat, deutlich auszusprechen. Er hat seinen großen Einfluss in der Kirche geltend gemacht, um diese seine Einstellungen auch den anderen nahe zu bringen, in der Überzeugung damit den richtigen Weg in seinem Glauben zu gehen und den anderen diesen Weg zu zeigen und zu eröffnen. Kardinal Meisner hat in seiner Amtszeit in den Ausgleich mit der jüdischen Ge-



meinschaft gesucht und ist stets im Dialog geblieben. Unvergessen ist seine Unterstützung in der Vorbereitung des Besuchs von Papst Benedikt XVI. am 19. August 2005 in der Synagoge in Köln. Auch zu anderen Gelegenheiten hat er das Gespräch und den Austausch gesucht. Durch seinen persönlichen Einsatz war die Synagogen-Gemeinde in der Lage eine alte und im Krieg beschädigte Thorarolle wieder herrichten zu lassen um sie jetzt wieder benutzen zu können. Kardinal Meisner war eine große Persönlichkeit, die in seiner Zeit viel bewirkt und geprägt hat.

ABRAHAM LEHRER
VORSTAND DER SYNAGOGEN-GEMEINDE KÖLN,
VIZEPRÄSIDENT DES ZENTRALRATES
DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Freund und Unterstützer

Der Kölner Karneval hat Kardinal Meisner viel zu verdanken! Der frühere Kölner Erzbischof war dem Karneval und dem Festkomitee während seiner gesamten Amtszeit eng verbunden. Er hat uns und das Kölner Dreigestirn 2011 nach Rom zu Papst Benedikt XVI. geleitet und mit uns gemeinsam 2007 den Gottesdienst für Kölner Karnevalisten ins Leben gerufen. Wir Karnevalisten verlieren mit Kardinal Meisner einen Freund und Unterstützer.



CHRISTOPH KUCKELKORN
PRÄSIDENT DES FESTKOMITEE KÖLNER KARNEVAL

Wichtiger Weggefährte

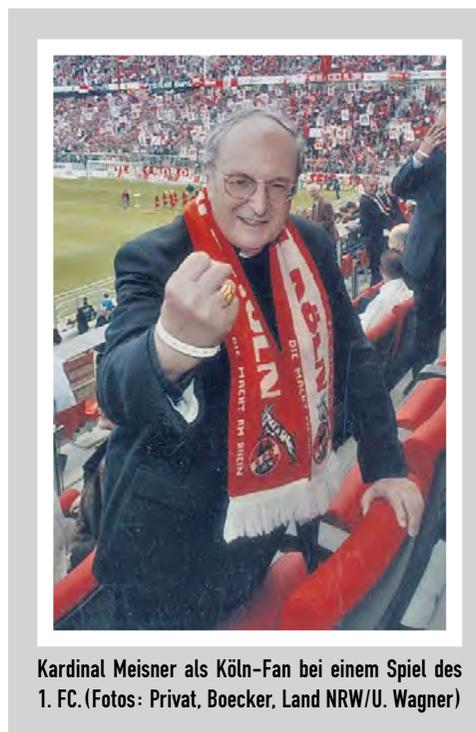
Die Bindung an Gottes Wort hat Konsequenzen für das alltägliche Leben – darin waren Kardinal Joachim Meisner und ich uns einig. Bei manchen ethischen Konsequenzen lagen wir allerdings auseinander. Auch meine theologische Überzeugung, dass der Geist Gottes der rechte Zeitgeist ist, hat er eher skeptisch betrachtet. Unsere Unterschiede hinderten aber nicht, dass



zwischen uns eine Beziehung wuchs, die von persönlicher Wertschätzung, Vertrauen und Verlässlichkeit geprägt war. Ich denke an Kardinal Meisner zurück als an einen wichtigen Weggefährten meiner kirchenleitenden Zeit im Rheinland. Und ich bete darum,

dass er nun ewige Ruhe und Frieden in der Wohnung findet, die Christus für ihn bereitet hat.

NIKOLAUS SCHNEIDER
PRÄSES I.R. DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND



Kardinal Meisner als Köln-Fan bei einem Spiel des 1. FC. (Fotos: Privat, Boecker, Land NRW/ U. Wagner)

Klarheit und Frömmigkeit

Mit Kardinal Meisner verlieren wir eine der prägenden Persönlichkeiten der Katholischen Kirche, einen leidenschaftlichen Seelsorger und streitbaren Theologen, der für seinen Glauben und seine Kirche in einzigartiger Weise einstand und für seine Klarheit und seine Frömmigkeit respektiert wurde. [...]

Er war ein wichtiger, uns immer verlässlicher Ansprechpartner der Landespolitik und eine der bedeutenden Persönlichkeiten unseres Landes. Joachim Kardinal Meisner war ein Mann, der stets den Mut hatte, auch unpopuläre Positionen zu vertreten. Durch seine pointierten und kritischen Einlassungen hat er wichtige gesellschaftliche, politische und kirchliche Debatten unserer Zeit geprägt. Er konnte dies, weil seine Positionen und seine Haltungen auf dem festen Fundament



seines christlichen Glaubens standen. Mit seinem Tod geht ein Leben zu Ende, das auf sehr eindrucksvolle Weise die wechselvolle Geschichte unseres Landes und der Katholischen Kirche nach 1945 widerspiegelt. Zu den frühen Prägungen Kardinal Meisners gehört die Erfahrung der Vertreibung. Oft hat er dieses Erlebnis eindrucksvoll geschildert, und allein dadurch den vielen Heimatvertriebenen, die in Nordrhein-Westfalen ein Zuhause gefunden haben, Trost gespendet und Anerkennung geschenkt. [...] Kardinal Meisner verdanken wir in Nordrhein-Westfalen mit dem Weltjugendtag 2005 eines der großen spirituellen Ereignisse unserer Zeit, bei dem die Weltkirche als globale Gemeinschaft erlebbar war, und den Besuch eines Papstes in unserem Bundesland. Viele Bischofsnennungen gehen auf ihn zurück. Sein Rat wurde in der Weltkirche geschätzt.

ARMIN LASCHET
MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES NRW

Engagement, das aus dem Herzen kam

Mit Anteilnahme und Trauer, aber auch mit großer Dankbarkeit verabschieden sich die Malteser von Alterzbischof Joachim Kardinal Meisner. Er war den Maltesern in der Erzdiözese Köln lange Jahre eng verbunden. Von 2006 bis 2016 hat Kardinal Meisner die Malteser Migranten Medizin Köln mit großem Engagement und maßgeblicher Unterstützung als Schirmherr begleitet. Wissend um die Not zahlreicher Menschen ohne Krankenversicherung bat er anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums anstatt Geschenken um



Spenden für die Malteser Migranten Medizin. Dieses Engagement, das spürbar aus dem Herzen kam, war immer auch Motivation und Bestätigung für die täglichen Herausforderungen der Malteser im Erzbistum. Die vielen Begegnungen mit Kardinal Meisner bleiben uns in guter Erinnerung – so zum Beispiel seine stete Präsenz anlässlich der Fronleichnamspzession bei der ehrenamtlichen Malteser Küchenbrigade. Die Malteser im Erzbistum Köln sind dankbar für sein Wirken, sein Engagement und seine guten Worte. Wir werden Kardinal Meisner ein ehrendes Gedenken bewahren.

ALBRECHT PRINZ VON CROÿ
DIÖZESANLEITER MALTESER HILFSDIENST
IM ERZBISTUM KÖLN

Ein wortgewaltiger

P

rediger ist verstummt



„Er war so lieb“

Trauernde kamen nicht nur aus dem Erzbistum Köln

Neben den hier Genannten verabschiedeten sich hunderte Menschen am mit kardinalsrotem Tuch ausgelegten Katafalk vom aufgebahrten verstorbenen Kardinal. Neben dem Katafalk brannten zwölf Kerzen und

die Osterkerze. Zu den angesetzten Gottesdiensten, den Laudes am Morgen, den Messfeiern, den Rosenkranzgebeten am Nachmittag, den Vespern sowie den Abendgebeten der Kirche kamen vom vergange-

nen Freitag bis Montagabend ebenfalls hunderte Gläubige, die sich vor dem toten Kardinal verneigten. Auf dem Parkplatz neben der Kirche standen Fahrzeuge nicht nur aus dem Erzbistum Köln. PA



„Wir haben Kardinal Meisner zuletzt beim Treffen ‚Mutter aller Völker‘, dem Gebets- tag zu Ehren Mariens in der Düsseldorfer Mitsubishi Electric Halle, getroffen. Er hat damals sehr schön gesprochen. Und er war ja so lieb. Verbunden fühlten wir uns ihm, weil wir auch aus Schlesien kommen. Aber jetzt wohnen wir ihn Aachen.“

EHELEUTE KLEMENT,
früher Oppeln, jetzt Aachen

„Ich bin ihm zuletzt im Rathaus persönlich begegnet. Damals hatte ich einen jüdischen Gast bei mir. Kardinal Meisner hat uns sofort sehr offen und herzlich angesprochen. Gerne erin- nere ich mich auch an die Übergabe der ‚Missio‘, der Befähigung, katholischen Religionsunter- richt zu erteilen. Und meine Mutter hatte immer eine besondere Beziehung zu ihm. Sie stammte auch aus Schlesien.“

NORBERT GRÜMME,
Köln

„Wir haben mit ihm einen Gottesdienst in St. Pantaleon gefeiert, als ich hochschwanger war. Anschließend hat er uns begrüßt und mich um ein Foto gebeten, wenn das Kind geboren ist. Das haben wir leider nicht geschafft, ihm zu schicken. Darum ist heute die ganze Familie gekommen, um sich von ihm zu verabschieden.“

FAMILIE PELZER,
Köln



Minutenlang verharrte Kardinal Rainer Maria Woelki am aufgebahrten Leichnam seines Vorgängers im Gebet. Währenddessen konnte man in der Kirche St. Gereon eine Stecknadel fallen hören.

Geistliches Testament

**Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Seelsorge und Caritas,
liebe Schwestern und Brüder im Erzbistum Köln,
liebe Freunde und Verwandte!**

Wie alle Menschen kenne ich nicht den Tag und die Stunde meines Todes und auch nicht die Art und Weise, wo und wie ich sterben werde. Darum möchte ich jetzt schon ein letztes Wort an Sie alle niederschreiben, das dann zu gegebener Zeit verlesen wird. Es soll hauptsächlich ein letztes Wort in dieser Welt vor Ihnen an Jesus Christus sein.

Herr Jesus Christus, du bist das Wort, durch das alles geworden ist. Ich danke dir, dass du mich gewollt hast und ich deshalb geworden bin. Dein Wort hat mich im Leben begleitet und mich in deine Not um die Welt und den Menschen geführt. Deshalb wurde ich Priester und Bischof, geprägt und geweiht von deinen Wundmalen. Es gehört zu den staunenswertesten Gaben meines Lebens, dass du mich bei deinem Kreuz verwendest und mich deiner Leiden gewürdigt hast. Durch deine Leidenschaft für die Welt sind dein Herz, deine Hände und deine Füße durchbohrt worden. Aus Liebe zu den Menschen hast du mich mit deinem Kreuz berührt. Du hast mich dein Priester und dein Bischof werden lassen. Darum will ich mich besonders im Sterben im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus rühmen, durch das Freude in die Welt gekommen ist.

Im Stundengebet der Kirche bezeuge und bekenne ich mit unseren Priestern ausdrücklich:

„Christus, göttlicher Herr,
dich liebt, wer nur Kraft hat zu lieben:
unbewusst, wer dich nicht kennt,
sehnsuchtsvoll, wer um dich weiß.

Christus, du bist meine Hoffnung,
mein Friede, mein Glück,
all mein Leben:
Christus, dir neigt sich mein Geist;
Christus, dich bete ich an.

Christus, an dir halt' ich fest
mit der ganzen Kraft meiner Seele:
dich Herr, lieb' ich allein –
suche dich, folge dir nach.“

In dieser Freude versuchte ich, Ihnen allen im Erzbistum Köln zu dienen. Unsere Bischofsstadt Köln trägt den Ehrentitel „Saneta Colonia Dei Gratia Romanae Ecclesiae Fidelis Filia“ (Heiliges Köln, von Gottes Gnaden der Römischen Kirche getreue Tochter). Ich habe in meinem bischöflichen Dienst versucht, dieser Auszeichnung zu entsprechen. Christus hat das Petrusamt in die Kirche eingestiftet, um den vielen Völkern in den verschiedenen Zeiten Orientierung und Halt zu geben. Das ist meine letzte Bitte an Sie alle um Ihres Heiles willen: Stehen Sie zu unserem Heiligen Vater. Er ist der Petrus von heute. Folgen Sie seiner Wegweisung. Hören Sie auf sein Wort. Petrus will nichts für sich, sondern alles für den Herrn und für seine Schwestern und Brüder.

Sie wissen alle, die Spanne meines Lebens umfasste drei gesellschaftliche Systeme: das zwölfjährige Hitlerreich, die vierundvierzigjährige Herrschaft des Kommunismus und schon jetzt über zwanzig Jahre die freiheitliche Demokratie. In allen drei Lebensepochen hat mir der Dienst des Papstes immer Orientierung, Ermutigung und Beistand geschenkt. Haltet immer zum Papst, und ihr werdet Christus nie verlieren!

Nicht die Gnade, die der Apostel Johannes empfangen, begehre ich, nicht die Vergebung, mit der du dem Petrus verziehen, die nur, die du am Kreuz dem Schächer gewährt hast, die erlebe ich: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Mk 15,43).

Köln, den 25. März 2011

+ *Georg von Gal*



15. Sonntag im Jahreskreis

ERSTE LESUNG: So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.

Jes 55,10-11

ZWEITE LESUNG: Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.

Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Röm 8,18-23

EVANGELIUM: An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen.

Er sagte: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf

den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Da kamen die Jünger zu ihm und sagten: Warum redest du ihnen in Gleichnissen? Er antwortete: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch genommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen. An ihnen erfüllt sich die Weissagung Jesajas: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen aber nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden, und mit ihren Ohren hören sie nur schwer, und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, damit sie mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile.

Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören. Amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. Hört also, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet.

Immer wenn ein Mensch das Wort vom

Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; hier ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt, aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort zwar hört, aber dann ersticken es die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum, und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

Mt 13,1-23

Lesungen der Woche

Lesejahr A

Wochentagslesungen: Reihe I
Stundengebet: Dritte Woche

Sonntag, 15. Sonntag im Jahreskreis: L 1: Jes 55,10-11; L 2: Röm 8,18-23; Ev: Mt 13,1-23 oder Mt 13,1-9.

Montag: L: Ex 1,8-14.22; Ev: Mt 10,34 bis 11,1.

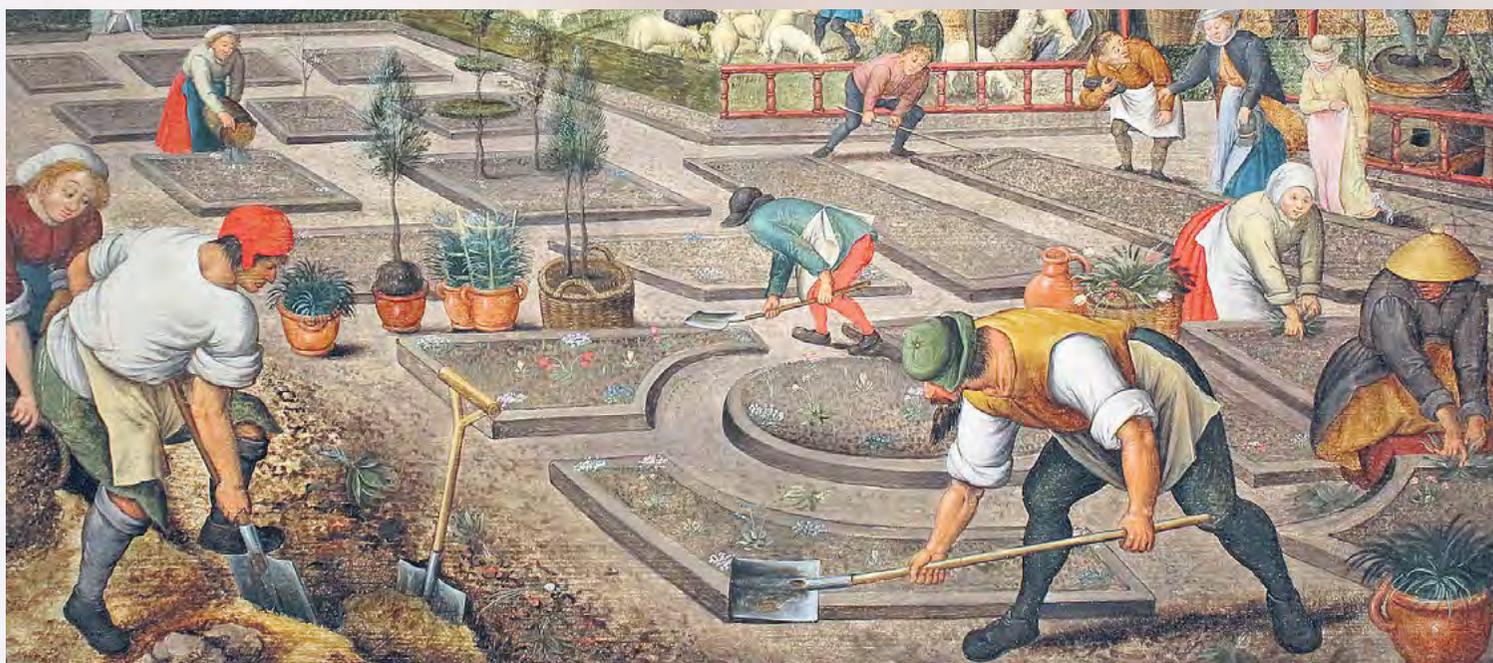
Dienstag: L: Ex 2,1-15a; Ev: Mt 11,20-24.

Mittwoch: L: Ex 3,1-6.9-12; Ev: Mt 11,25-27.

Donnerstag, hl. Margareta: L: Ex 3,13-20; Ev: Mt 11,28-30.

Freitag, hl. Laurentius: L: Ex 11,10 bis 12,14; Ev: Mt 12,1-8.

Samstag, hl. Maria Magdalena: L: Hld 3,1-4a oder 2 Kor 5,14-20; Ev: Joh 20,1-2.11-18.



Wie der Sämann Samen setzt und Gott die Frucht keimen und wachsen lässt, so wirkt Jesu Botschaft unter den Menschen. Pieter Breughel der Jüngere malte diese Gartenszene. (Foto: Ras)

Wer Ohren hat, der höre!



Hören wir nur mit den Ohren oder lassen wir unser Herz auch mithören? (Foto: Raspels)

Das Hinhören, das Zuhören vom Gotteswort als Form der Rezeption seiner Botschaft. Die Wahrheit als Gleichnis.

Für alle existenziellen Fragen, die Jesus gestellt werden, antwortet er häufig in Gleichnissen. Sie beinhalten eine Lebenslehre – und die Gleichnisse waren zur damaligen Zeit eine beliebte, weitverbreitete didaktische Form. Ergänzend sollte erwähnt werden, dass die Gleichnisse nicht normativ sind, sie zeigen nur eine Tatsache ohne den Anspruch, sie erklären oder imponieren zu wollen. Sie liefern nicht immer Antworten, sondern stimulieren dazu, diese selbst zu finden.

Mit dem heutigen Evangelium beginnen im Kirchenjahr die Berichte über die Gleichnisse Jesu. Einige Gleichnisse verwenden Bilder und Situationen aus der Landwirtschaft – Hauptbeschäftigung vieler Menschen von damals –, so auch im heutigen Evangelium. Das Reich Gottes wird als Feld dargestellt. Er ist der Bauer, der sät, und die Saatkörner sind seine Worte. Es geht um das Reich Gottes und seine Entfaltung in unseren Herzen.

Wer Ohren hat, der höre! (Mt 13,9). Die rumänische sowie die englische Sprache kennen zwei Wörter/zwei Bedeutungen für das

deutsche Wort „hören“. Zum einen gibt es das Wort „a auzi“ (rum.) oder „hear“ (engl.), bei dem es um das akustische Wahrnehmen von etwas, in der Regel eines Lautes, eines Geräusches geht. Zum anderen drücken die Wörter „a asculta“ (rum.) oder „listen“ (engl.) ein bewusstes, konzentriertes Hinhören/Zuhören von jemandem oder etwas aus. Das aufmerksame Hinhören kann unter Umständen sehr anstrengend sein – so auch mit dem Wort Gottes.

Nicht selten haben mir Menschen nach der Messe verraten, dass genau dieses Hinhören bis hin zur Verinnerlichung des Gehörten für sie schwer war, da die biblischen Texte für sie nicht leicht zu erschließen waren. Ich glaube, dass jeder von uns dieses Problem kennt und schon einmal das Gefühl gehabt hat, jedes Wort verstanden zu haben, den Sinn des Ganzen jedoch nicht. Für dieses Nicht-verstehen-können gibt es vor allem zwei Gründe:

Erstens gibt es tatsächlich schwere, anspruchsvolle Texte, die aufgrund der Formulierung oder der vorausgesetzten Kenntnisse schwer verständlich sind. Ein weiterer Grund für das Nicht-verstehen-können bezieht sich auf die Art und Weise, wie wir das Gehörte rezipieren. Hören wir nur, hören wir hin oder

verinnerlichen wir auch das Gehörte? Um die Botschaft der Heiligen Schrift verstehen zu können, genügt es nicht, nur mit Ohren zu hören; dafür sollen wir auch das Herz hinzuziehen. Nur wer mit den Ohren und mit dem Herzen zuhört, hört wirklich, spürt und versteht schließlich die Frohe Botschaft, die uns mit dem Wort Gottes verkündet wird.

Übertragen auf das heutige Evangelium würden wir bei einem Hören nur mit den Ohren von der Geschichte eines Bauern erfahren, der seinen Acker fleißig gesät hat und dabei Pech hatte, da viele von seinen Saatkörnern auf den steinigten Grund, in die Dornen oder sonst woanders hingefallen sind. Dadurch wird seine Ernte nicht so fruchtbar, wie er erhofft hatte. Er darf sich trotzdem über einen kleinen Teil freuen, der reiche Früchte bringt.

Ganz anders ist jedoch die Botschaft des Textes zu verstehen, wenn wir beim Hinhören zu den Ohren auch das Herz hinzuziehen. Das Gleichnis entfaltet dann seine vollständige von Jesus intendierte Botschaft, und diese berührt unsere Seele. Denn diese Botschaft spricht von uns und von unserer Verschiedenheit, bei Gottes Wort hinzuhören. Der Bauer ist kein einfacher Mensch, der sein Feld sät, sondern Gott selbst. Die Saatkörner repräsentieren sein Wort, und wir Menschen sind der Boden, der steinige oder dornige, unfruchtbare oder der gesunde und fruchtbare Boden. Diese Geschichte ist ein Bild unseres christlichen Lebens. Denn wir bekommen in unserem Herzen das Wort Gottes gesät, und je nachdem, wie unsere Einstellung dazu ist, wird es viele große und reiche Früchte zur Ehre Gottes tragen oder auch nicht.

Von daher sollten wir uns fragen: Hören wir nur das Wort Gottes oder hören wir auch hin? Hören wir nur mit den Ohren oder lassen wir unser Herz auch mithören? Sind wir bereit, ein fruchtbarer Boden zu sein und gute, reiche Früchte in die Welt zu tragen? Jesus gibt uns am Ende keine direkte Empfehlung, wie wir am besten handeln können. Er gibt uns lediglich einen Rat: „Wer Ohren hat, der höre!“ Lassen Sie uns also sein Wort hören und verinnerlichen und die Früchte in die Welt hinaustragen.

LIVIU-VASILE BALASCUTI

Unser Autor, Liviu-Vasile Balascuti, ist Pfarrer im Seelsorgebereich Erftstadt-Ville.



Wort des Bischofs

Das „Wort des Bischofs“ ist eine Beitragsreihe des Erzbistums Köln. An Feiertagen, am Sonntag und zu besonderen Anlässen wendet sich Kardinal Woelki mit einer Video-Botschaft an die Gläubigen. Regelmäßige Sendeplätze sind: domradio.de (Radio): **sonntags jeweils um 8 und 18 Uhr**. Unter domradio.de und erzbistum-koeln.de ab **sonntags 8 Uhr**. TV Partnersender: nach der Messe, **gegen 11 Uhr, Bibel TV um 19.55 Uhr**.

HÖRFUNK

Radio Vatikan

Empfang im Internet über www.radiovatican.de. Im Radio: **16.00** und **18.00** auf Radio Horeb; **6.00** und **19.00** auf domradio.de. **Täglich** Nachrichten. **Sonntag** Sonntagsmagazin. **Dienstag** Radioakademie. **Täglich auch:** **7.30** Lateinische Messe. **16.00** und **20.20** Nachrichten/Magazin. **17.00** Vesper. **20.40** Lateinischer Rosenkranz.

Radio Horeb

Sonntag 10.00 Messe. **Werktags 9.00** Messe. **Täglich 16.00** und **18.00** Radio Vatikan.

Lokalradio

Sonntags von **8.00** bis **9.00** Magazin der Kirchen „Himmel und Erde“. **Montag bis Freitag 5.45**, **Samstag 6.15** Augenblick mal.

WDR 2

Sonntag 7.45 Hör mal – Kirche in WDR 2. **Werktags 5.56** und **Samstag 6.20** Kirche in WDR 2.

WDR 3

Samstag 7.50 Kirche in WDR 3 mit Pater Philipp E. Reichling. **18.05** Vesper. **Sonntag 7.05** Geistliche Musik. **8.30** Lebenszeichen: Betrachtungen zur Mitteilungskultur. **Werktags 7.50** Kirche in WDR 3.

WDR 4

Täglich 8.55 Kirche in WDR 4.

WDR 5

Sonntag 8.40 Das Geistliche Wort: Lutherbilder. **9.05** Diesseits von Eden. Die Welt der Religionen. **10.00** Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit in Stralsund mit Pfarrer Andreas Sommer. **13.30** Lebenszeichen. **Werktags 6.55** Kirche in WDR 5.

Deutschlandfunk

Werktags 6.35 Morgenandacht mit Karl-Heinz Grundmann. **Sonntag 6.10** Geistliche Musik. **8.35** Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. **10.05** Gottesdienst. **Montag bis Freitag 9.35** Tag für Tag. **Mittwoch 20.10** Karma-Kapitalismus – Fromm wie ein Turnschuh.

Südwest-Rundfunk 2

Samstag 7.57 Wort zum Tag mit Stephan Wahl. **19.05** Geistliche Musik. **Sonntag 7.55** Lied zum Sonntag. **8.03** Kantate. **12.05** Glauben. **Werktags 7.57** Wort zum Tag.

RELIGIÖSE SENDUNGEN IM FERNSEHEN

Werktags

8 bis 9 Uhr, Bibel TV (werktags, außer Samstag) und EWTN (Satellit Astra, Frequenz 12460 MHz): Gottesdienst. Übertragung aus dem Kölner Dom.

19 bis 19.05 Uhr, Bibel TV: domradio.de - Christliche Nachrichten.

Samstag, 15. Juli

9.15 bis 12 Uhr, EWTN und domradio.de: Exequien für Kardinal Meisner, beginnend in der Innenstadt-Kirche St. Gereon, anschließend Prozession zum Kölner Dom mit Messfeier. Die Predigt hält Kardinal Peter Erdö.

15.10 bis 15.15 Uhr, Bayerisches Fernsehen (BR): Glockenläuten aus der Pfarrkirche Raisting in Oberbayern.

17.30 bis 18 Uhr, EWTN: Vaticano. Magazin.

18.30 bis 19.30 Uhr, EWTN: Gottesdienst. Übertragung aus der Marienbasilika in Kevelaer.

20 bis 20.15 Uhr, Bibel TV: Andacht (täglich).

23.50 bis 23.55 Uhr, ARD: Das Wort zum Sonntag mit Gereon Alter, Essen.

Sonntag, 16. Juli

7 bis 7.30 Uhr, SWR: Gutes Karma. Beten, betteln und befreien.

7.30 bis 7.45 Uhr, MDR: Die Dresdner Frauenkirche.

8.15 bis 8.55 Uhr, SAT.1: So gesehen.

9 bis 9.30 Uhr, ZDF: Sonntags.

9.30 bis 10.15 Uhr, ZDF: Katholischer Gottesdienst aus der Wallfahrtsbasilika Sonntagsberg, Österreich.

10 bis 11.30 Uhr, EWTN: Gottesdienst. Übertragung aus der Marienbasilika in Kevelaer

12 bis 12.30 Uhr, EWTN und K-TV: Angelus-Gebet mit Papst Franziskus.

14.45 bis 15 Uhr, Bibel TV: Bibellesen.

18.30 bis 19 Uhr, Bibel TV: Parkinson – Gerüttelt und geschüttelt.

19.55 bis 20 Uhr, Bibel TV: Wort des Bischofs.

22.15 bis 23 Uhr, phoenix: Das Schicksal der Kinder von Aleppo.

23 bis 23.45 Uhr, phoenix: Aufwachsen in Afghanistan.

Montag, 17. Juli

22 bis 22.30 Uhr, Bibel TV: Das Gespräch. Mit Glauben Berge versetzen.

Dienstag, 18. Juli

11 bis 11.30 Uhr, 3sat: Wir lassen kein Kind hungern. Der Kindermittagstisch in Duisburg.

22.15 bis 22.45 Uhr, ZDF: 50 plus und arbeitslos.

Mittwoch, 19. Juli

10.30 bis 11 Uhr, Bibel TV: Alpha und Omega.

11 Uhr, EWTN: Rom Direkt: Kirche, Köpfe und Kultur.

19 bis 19.45 Uhr, BR: Stationen. Die Spiritualität des Tanzes.

Donnerstag, 20. Juli

22.35 bis 23.03 Uhr, MDR: Kinderwunsch.

Freitag, 21. Juli

12.30 bis 13 Uhr, 3sat: Leben mit Behinderung.

14 bis 14.30 Uhr, Bibel TV: Familien stark machen.

domradio.de

Gottesdienste

Samstag, 15. Juli, ab 09.15 Uhr: Beisetzung Kardinal Meisner, Prozession von St. Gereon zum Hohen Dom, **10 Uhr** Exequien im Dom mit Bestattung in der Bischofsgruft.

Sonntag, 10 Uhr: Kapitelsamt aus dem Kölner Dom mit der Domkantorei.

18 Uhr: Chorvesper – Evensong, live auf domradio.de (**22 Uhr** im Radio).

Werktags, 8 Uhr: Gottesdienst aus dem Kölner Dom live unter www.domradio.de.

Täglich um 6 Uhr und um 22 Uhr: Laudes und Komplet. Meditative und liturgische Musik. Bitte mailen Sie Fürbitten für die Komplet mit Weihbischof Ansgar Puff an info@domradio.de.

Tagesevangelium

Von Montag, 17. Juli, bis Samstag, 22. Juli, um 8 Uhr spricht Propst Dr. Michael Langenfeld (Foto), St. Marien, Telgte.



Propst Dr. Michael Langenfeld.

Weltweit

Freiwilligendienst im Ausland – Raus ins Leben. Nach der Schule direkt Ausbildung oder an die Uni? Muss nicht sein. Immer mehr junge Menschen arbeiten in sozialen Projekten im Ausland (Mo., 17. 7., 10 bis 12 und 20 bis 22 Uhr).

Menschen

Studiogast: der Hamburger Weihbischof em. Hans Jochen Jaschke (Di., 18. 7., 10 bis 12 und 20 bis 22 Uhr).

Exil Deutschland – Abschied von der Türkei

Reportage und Dokumentation

Seit September 2016 lebt der türkische Autor und Journalist Can Dündar im Exil. In seinem Film erzählt er zusammen mit der deutschen Journalistin Katja Deiß exklusiv und persönlich, was es bedeutet, allein in einem fremden Land zu leben, fern von der Heimat, getrennt von der Familie.

Obwohl in Deutschland die größte türkische Gemeinde außerhalb der Türkei lebt, erwächst daraus kein Heimatgefühl für die Exilanten, sondern eher eine Gefährdung. Denn Präsident Erdogan hat in der deutsch-türkischen Gemeinde prozentual mehr Un-

terstützer als in der Türkei. Dass die deutsche Politik die Flüchtlinge willkommen heißt, provozierte den türkischen Präsidenten so sehr, dass er Nazivergleiche bemühte und Deutschland vorwarf, Terroristen zu beherbergen. Für Can Dündar bedeutet das: Er ist auch in Deutschland nicht sicher, erhält massive Drohungen und lebt deswegen zeitweise unter Personen- und Polizeischutz.

Can Dündar und Katja Deiß begegnen in der Story vier Menschen, die aus der Türkei fliehen mussten, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. **ARD, Mo., 17. 7., 23 Uhr**

Geheimnisvolle Orte

Der Kölner Dom

Dritthöchste Kirche der Welt, beliebtestes Bauwerk Deutschlands, machtvolle Kulisse für Könige, Popstars und Demonstranten – das alles ist der Kölner Dom. Der Dom ist weit mehr als nur ein katholisches Gotteshaus. Er ist im Laufe seiner Geschichte auch immer wieder vereinnahmt worden: politisch, kommerziell, gesellschaftlich. Wie der verletzliche Riese trotzdem seine Würde bewahrt, davon erzählt die Dokumentation. Außergewöhnliche Luftaufnahmen und eine Reise unter den Dom geben einen exklusiven Blick auf das UNESCO-Weltkulturerbe. **ARD, Mo., 17. 7., 23.45 Uhr**

Neben der Spur – Amnesie

Nach dem Roman „Amnesie“ von Michael Robotham

Der Hamburger Psychiater Dr. Johannes „Joe“ Jessen traut seinen Augen kaum, als Vincent Ruiz plötzlich völlig verzweifelt in seinem Garten steht. Er ist der Kommissar, der ihn noch vor einigen Monaten unbedingt des Mordes an zwei jungen Frauen überführen wollte. Doch Ruiz ist in ernsten Schwierigkeiten. Vor wenigen Tagen wurde er angeschossen und bewusstlos aus der Elbe gefischt, lag zeitweilig im Koma.

Mittlerweile geht man davon aus, dass er von einem Motorboot gefallen sein muss, das unbemannt auf der Elbe trieb. Auf dem Motorboot selbst wurden Einschüsse und Blutspuren gefunden, die darauf schließen lassen, dass mindestens zwei Menschen verletzt wurden – einer von ihnen Ruiz.

Das Problem ist nur: Ruiz hat keinerlei Er-

innerung an die fragliche Nacht, und die Ungewissheit treibt ihn schier in den Wahnsinn. In seiner Not klammert er sich momentan nicht nur an Morphiumpillen, sondern auch an die Hoffnung, dass ihm eben jener Mann helfen kann, den er selbst noch vor nicht allzu langer Zeit gejagt hat: Joe Jessen.

Der willigt ein und beginnt gemeinsam mit Ruiz und der jungen Polizistin Anna Bartholomé das Puzzle aus den Erinnerungsfetzen des verwundeten Kommissars zusammensetzen. Dabei taucht Joe nicht nur in Ruiz' dunkle Vergangenheit ein, sondern auch in einen alten, ungelösten Fall, der Ruiz bis heute nicht losgelassen hat: Es handelt sich um ein verschwundenes Kind, das angeblich einem Mord zum Opfer gefallen ist. **ZDF, Mo., 17. 7., 20.15 Uhr**



Ulrich Noethen (rechts) und Jürgen Maurer in den Hauptrollen. (Foto: ZDF)

Pasta – Lecker Nudeln

Wer bei Nudeln immer nur an Bolognese oder Tomatensoße denkt, der kann sich bei den WDR-Meisterköchen etwas Inspiration holen. Björn Freitag weiß, wie man im Nu Pasta selber macht, und serviert dazu eine leichte Pilzsoße mit Artischocken-Crunch. Martina Kömpel zeigt einen abgewandelten Klassiker: Cannelloni – ganz ohne Fleisch. Dafür gibt es reichlich buntes Gemüse, die das überbackene Gericht ganz leicht und bunt daherkommen lassen.

Das Schöne am WDR-Kochduo Martina und Moritz ist, dass sie mit ihrer kreativen Küche immer noch einen draufsetzen. Die Zitronenspaghetti mit Spinat sind eine besondere Komposition. Außerdem haben die beiden Spitzenköche auch noch einen guten Tipp, was man aus übriggebliebenen Nudeln zaubern kann. **WDR, Sa., 15. 7., 17.15 Uhr**

Blind. Na und?

Martin Park schwingt sich mit einem beherzten Satz auf das steil abschüssige Dach. Er wolle eben schnell noch die Fenster von außen wischen. Eine Hand umklammert den Fensterrahmen, die andere wischt das Glas. Der eine Fuß tastet nach Halt, der andere rutscht ab. Sein Atem stockt – nicht. „Oh, doch ganz schön glitschig hier“, meint Park gelassen und hangelt sich wieder in Position. Ihm kommt zugute, dass Freeclimbing zu seinen Hobbys gehört. Und vielleicht auch, dass er den Abgrund unter sich nicht sieht. Martin Park ist blind. Die Reportage „Selbstbestimmt“ berichtet über diesen außergewöhnlichen Lehrer und seinen Alltag (Untertitel für Hörgeschädigte). **MDR, So., 16. 7., 7.45 Uhr**

Die Nilgänse kommen

Sie verfolgen Jogger und Radfahrer, hinterlassen ihren Kot in öffentlichen Grünanlagen, verunreinigen Badeseen und bevölkern zu Hunderten Äcker und Parks. Nilgänse kommen aus Afrika. In den letzten Jahrzehnten breitete sich die Nilgans ausgehend über die Niederlande kommend entlang des Rheins in Mitteleuropa aus. Sie sind robust und anpassungsfähig. Landwirte und Spaziergänger sind machtlos gegen die Invasion. In einigen Bundesländern sind die renitenten Vögel bereits zum Abschuss freigegeben. Tierschützer schlagen Alarm. Bedrohen die Gänse heimische Arten, machen ihnen den Lebensraum streitig? Der Streit um die Einwanderer droht zu eskalieren. Gibt es eine Lösung im Gänsestreit? **arte, Di., 18. 7., 19.40 Uhr**

Verschiedenes

Klaviere Then: Ihre Bösendorfer Vertretung für das Erzbistum Köln. Meisterwerkstatt, Klaviere und Flügel, neu und gebraucht. Telefon 02 21/38 43 21.

Kaufe Steinway, Bechstein. Telefon 02 21/38 43 21.

Klavierstimmen: Reparaturen preiswert, Telefon 02 21/42 66 35.

Pelzwerkstatt Blum, Kürschnermeister. Tel. 0 22 02/5 47 35. www.pelzwerkstatt-blum.de

Domfreund sucht alles zum Thema „Kölner Dom“, aus der Zeit vor 1930. Angebote bitte unter K 5568, Kath. Kirchenzeitung, Ursulaplatz 1, 50668 Köln.

Erfahrener und engagierter Seniorbetreuer bietet Hilfe im häuslichen Bereich. Einkaufen, Putzen, Arztbesuche, kl. handwerkliche Tätigkeiten usw. Telefon 0157-85 50 50 41.

Für ein Devotionalien-Fachgeschäft im bekannten Wallfahrtsort im Erzbistum Köln werden ab Mitte 2018 altershalber Nachfolger gesucht. Vorausgesetzt werden Einzelhandels-Kenntnisse sowie Eigenkapital zur Übernahme des Geschäftswertes. Zuschriften unter K 6338, Kath. Kirchenzeitung, Ursulaplatz 1, 50668 Köln.

Verdunkelungsvorhänge Plissees & Jalousien Lamellenvorhänge Gardinen & Vorhänge Gardinen-Wasch-Service
Ralf Buttgerit 0221 / 310 03 07 www.inside-deco.de

Betreuung

24 Std. Betreuung in vertrauter Umgebung. Infos unter 0 21 31/713 89 69 und 0178/686 73 09. www.seniorenbetreuung-dorothea.de Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause.

24-h-Betreuung zu Hause durch osteuropäische Betreuerinnen, legal, kompetent, menschlich. St. Mahro, examinierte Pflegefachkraft, Telefon 0 22 06/8 64 72 24. www.pflege24nrw.de

Akkurate Polsterarbeiten
Individuell nach Ihren Wünschen polstern wir sorgfältig Sitzmöbel auf Fachgerechte unverbindliche Beratung
Ralf Buttgerit ☎ 02 21/3 10 03 07 www.inside-deco.de

Gardinen waschen
ändern + Neuanfertigung.
Tel. 0172-2901899 Geller

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.wm.uni.de Fa.

Ankauf von Trödel, Blechspielzeuge
Emailleschilder Bronzefiguren Lampen Gold Schmuck Uhren Silber Bernstein
Martina Wicha, Ralf Buttgerit
Telefon 0221 / 310 03 07

Polsterarbeiten, akkurat
Ralf Buttgerit 0221 / 310 03 07 www.inside-deco.de

Hausverkäufe

Ankauf & Vermittlung/Verkauf von Wohnungen, Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern. Braun Immobilien,
Tel. 02463-1011 oder 0171-8253333.

% Baustellenverkauf bei Lachmayr %

Schuhhaus Lachmayr
Breite Straße 106 • 50667 Köln
Tel. (02 21) 2 57 61 16
Heckgasse 11 • 50859 Köln
Tel. (02 21) 78 95 95 35

SCHUHHAUS
Lachmayr
SEIT 1918

Traub & Silber Sohn
Ständiger Ankauf von Altjuwelen, Gold- und Brillantschmuck, Tafelsilber
Wir zahlen Liebhaber- und marktgerechte Preise • Beratung und Bewertung
Telefon 02 21/25 80 129 • Breite Str. 6-26, gegenüber Hoss an der Oper
www.traubundsohn.de

Reise und Erholung

Heirats-Institute

Hochsauerland

Harmonia
Exklusive Partnervermittlung • seit 1985
für christliche Akad./Unternehmer/-innen
☎ 021 02/52 84-52 • Infoband 021 02/52 84-14
www.harmonia-institut.de

Westerland/Sylt, komf. FeWo's, Kurzentrum. Freie Termine 23.09. bis 07.10.17 – 51,- € p.T. für 2 Pers. oder 02.09. bis 16.09.17 – 85,- € p.T. für bis zu 4 Pers. Tel.: 0228-85 71 60.

TelefonSeelsorge

Ein Gespräch kann Leben retten.
Helfen Sie uns helfen.

Spendenkonto Kto 11101119 | BLZ 35060190 | KD-Bank

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.
www.telefonseelsorge.de

Die E-Mail Adresse für Ihre Anzeige
anzeigen@kirchenzeitung-koeln.de

Beilagenhinweis:
In dieser Ausgabe finden Sie folgende Beilage: **Avena GmbH Solingen.**
Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Sichere u. preiswerte Wärme 125 Jahre bei HEIZÖL-VORST Wuppertal-Elberfeld
Deutscher Ring 69
Tel. Sa.-Nr. 74 40 35

Erziehung ist Glücksache

Im Waldrestaurant. Wir sitzen im Schatten. Es ist Wochentag, daher sind nur wenige Gäste da. Das ist angenehm. Man hört die Vögel in den Bäumen singen und das Gras wachsen.

Doch schon ist es aus mit der paradiesischen Ruhe. Ein junges Ehepaar mit kleinem Sohn trabt an, ich schätze sein Alter auf vier Jahre. Die Eltern suchen in der Speisekarte herum. Der Junge – wir kriegen nebenan alles mit – wünscht Pommes mit Mayo und Cola, dieses typische Wunschesen aller Kinder von zwei bis neunzig. „Alexander – möchtest du auch Ketchup dazu?“ Die Antwort besteht aus gnädigem Nicken. Zwei Freundinnen lassen sich an einem Nebentisch nieder. Im schicken Sportwagen thront Klein Diva ganz in Rosé. Sie ist gefühlte eineinhalb Jahre jung. Die Serviererin und beide Freundinnen (Schwestern?) amüsieren sich köstlich, weil Diva schon „bitte“ und „danke“ sagen kann. Was möchte die kleine Dame essen? Klar, Pommes ohne alles und Cola. „Nein, du bekommst natürlich Limo. Cola ist ungesund.“

„Will aber Cola!“ Heul!

„Chantal – Nein!“ Erzürntes Gebrüll Klein Divas. Es schwillt noch an. Wir hören die Vögel nicht mehr jublieren und das Gras nicht wachsen.

Plötzlich fällt der Blick der ungnädigen Süßen auf den Jungen. Oh! – Schluck. – „Hallo – hallo!“ (Kann sie auch schon sagen.)

Der kleine Pascha am Nebentisch würdigt die Schöne in Rosé keines Blickes. „Hallo!“ Jetzt lauter: „Hallooo!“ Aber der Mini-Pascha schweigt.

„Willste noch Pommes?“, versucht die junge Mutter ihre Tochter abzulenken. Die reagiert nicht. „Hallooo...!“ tönt es zum Nebentisch hin. Geziertes Augenklappern.

„Chantalchen, willste noch Pommes?“

„Ja, ja, ja...!“

Vom Nebentisch ertönt es laut und herisch: „Ne, ne, ne...!“

Mittlerweile sind alle Stühle besetzt. Die Gäste lachen. Alexander erhebt sich und

geht langsam und würdevoll auf die Diva zu. Er beugt sich ein wenig zu ihr herunter – will er sie etwa küssen??? – und zieht an ihrem von einem rosa Bändchen zusammengehaltenen Haarpüschel mitten auf dem Kopf, er zerrt und rupft. Klein Diva brüllt. Ihr Sopran zerrt an unseren Nerven.

Die junge Mutter springt empört auf und entreißt dem ungezogenen Pascha ihren rosa Sprössling mit Haarpüschel. „Sowas tut man doch nicht, Junge!“

Ungerührt geht der böse Bube zurück an seinen Platz, setzt sich und genießt sichtlich seinen Rest Pommes mit Mayo. Vater und Mutter reden ärgerlich auf ihn ein. Pascha

zuckt mit den Schultern. „Die nervt!“ Da hat er freilich recht!

Die Diva namens Chantal sitzt auf Mamas Schoß und schluckt den letzten Schluchzer hinunter. Beide Kinder werfen sich böse Blicke zu.

Bis die Diva ein Vanille-Eis im Becher wünscht und der Pascha ein Schokoeis am Stiel.

Gemeinsames Schmatzen. „Chantal, lutsch leise!“

Paradiesische Ruhe. Endlich! Wir hören die Vögel wieder singen und das Gras wachsen.

GABRIELE LINS





Ein Workshop des Begegnungstages der kfd fand in einer Backstube statt, wo die Frauen gemeinsam mit Bäckermeister Karl Brendebach Brote und Marzipan-Figuren herstellen konnten. (Fotos: BBW)



Im Schatten des Bonner Münsters, wo es zu Ehren der heiligen Adelheid eine Ausstellung über ihr Leben und Wirken gibt, findet anlässlich „650 Jahre Pützchens Markt“ ein historischer Jahrmarkt statt.

Adelheid-Brunnen bleibt Anziehungspunkt

Begegnungstag, Ausstellung und Oktav zu „650 Jahre Pützchens Markt“

BONN. „Am Brunnen begegnen und erinnern“ – unter diesem Motto hatten im Jubiläumsjahr „650 Jahre Pützchens Markt“ die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) des Stadtdekanates Bonn und die kfd St. Adelheid dazu eingeladen, sich rund

um die Wallfahrtskirche in Pützchen von der Geschichte und Spiritualität jener gebildeten Äbtissin berühren zu lassen, die um das Jahr 1000 in Bonn gelebt und gewirkt hatte. Denn auf das Quellwunder der heiligen Adelheid geht die weithin bekannte Großkirmes zurück, die Mitte des 14. Jahrhunderts als ein Markt mit Verpflegungsständen, Händlern und Gauklern für die Versorgung der vielen Pilger ihren Anfang nahm.

So stand der Adelheidisbrunnen jetzt auch im Zentrum des kfd-Begegnungsnachmittages. Nach einer Wort-Gottes-Feier mit beeindruckender Taufferinnerung, einer Prozession zum Brunnen und einer Theateraufführung hatten die knapp hundert Frauen Gelegenheit, Workshops zu den Themen Radiowerkstatt, Improvisationstheater, Brotbacken, Kirchenführung oder Stadtrundgang zu besuchen. „Schön, dass die heilige Adelheid immer noch Menschen am Brunnen zusammenbringt“, freute sich die kfd-Vorsitzende Nawal Obst über den gelungenen Tag.

Im Jubiläumsjahr gab es im Bonner Münster, in dessen Schatten aktuell ein historischer Jahrmarkt aufgebaut ist, bereits eine Festmesse zu Ehren der Heiligen Adelheid. Bis zum 16. Juli ist dort zudem eine Ausstellung über jene Frau zu sehen, die seit 2008

auch Stadtpatronin von Bonn ist. Die große Wallfahrts-Oktav startet Ende August, bevor es dann am zweiten Septemberwochenende wieder heißt: „Pützchens Maat is anjesaat!“

BEATE BEHRENDT-WEISS

Bestattungsunternehmen

Düsseldorf



**FERBER
BESTATTUNGEN**

Sich beizeiten kümmern

Jederzeit erreichbar:

Düsseldorf 39 26 74

Lorettostraße 58 (Haupthaus)

Aachener Straße 206

*Haben Sie ...
... eine Sterbegeldversicherung?*

INFO

Die St. Adelheidis-Oktav 2017 steht unter der Überschrift „Patronin Adelheid, schütze Stadt und Land“. Sie beginnt am Samstag, 26. August, um 17 Uhr in der Wallfahrtskirche St. Adelheid mit Brunnensegnung, Prozession und Messe. Bis zum Abschluss mit Andacht und Lichterprozession am Sonntag, 3. September, um 20 Uhr gibt es an jedem Tag Gottesdienste und Veranstaltungen. Während Pützchens Markt – 7. bis 12. September – zelebriert Erzbischof Kardinal Woelki am Sonntag, 10. September, um 10 Uhr die Festmesse im Zelt auf den Marktwiesen.

→ www.kathkirche-am-ennert.de

Baubeginn im Herbst geplant

Gemeinde freut sich auf neues Pfarrheim

GOHR. Die Gemeinde St. Odilia bekommt ein neues Pfarrheim. „Wir sind froh, dass es endlich losgeht“, so Hermann-Josef Glasmacher, der stellvertretende Vorsitzende des



Wenn der Anbau am denkmalgeschützten Pfarrhaus in Gohr abgerissen ist, entsteht Platz für das neue Gemeindezentrum St. Odilia. (Foto: ZIM)

Kirchenvorstands. Das Begehen des Weges zur neuen Begegnungsstätte am Kirchplatz dauerte schließlich über zehn Jahre. Jetzt liegt die sogenannte Vollplanungsgenehmigung aus dem Generalvikariat vor. Bevor es weitergeht, gilt es nun, die Stellungnahme der Denkmalschutzbehörde zum Entwurf abzuwarten, der Neubau muss sich schließlich mit dem denkmalgeschützten Pfarrhaus von 1883 in unmittelbarer Nachbarschaft optisch „vertragen“. Möglich gemacht wurde das Projekt durch die Solidarität im Seelsorgebereich „Dormagen-Nord“. Dort ist ein Gebäudekonzept erstellt worden, in dem die Gemeinden Nievenheim, Delrath, Stürzelberg, Delhoven und Straberg die Reduzierung ihrer Flächen zusagten, sodass durch den Neubau in Gohr unter dem Strich keine neuen Räume entstehen. Das Erzbistum hatte der Vorplanung für den Komplex mit der Auflage zugestimmt, dass maximal 85 Quadratmeter Versammlungsfläche und 15 Quadratmeter für das Büro entstehen. Der Anbau am Pfarrhaus soll nun abgerissen werden und Platz machen für ein Gemeindezentrum, das etwas versetzt davon errichtet wird. Der Baubeginn ist im Herbst vorgesehen. ZIM

„Erinnerte Landschaften“

Künstler Heribert Münch stellt in Christ König aus

NEUSS. In einer Kirche hat der Künstler Heribert Münch seine Werke schon einmal ausgestellt. „Das war in der Kathedrale von Ely in den englischen Fenlands“, erinnert er sich. Doch jetzt ist es wieder so weit: Münchs großformatige Bilder hängen in der Neusser „Kunstkirche“ Christ König. Seitdem Wolfgang Hanck, ein Kenner der modernen Kunst, dort als Pfarrer wirkte, dient das Gotteshaus immer wieder als Ausstellungsort. Nach Hancks Weggang kümmern sich Laien wie Ulla Born und Dr. Hans-Dieter Feuerlein darum, dass die Wände immer wieder mit neuen Impressionen geschmückt werden. Diesmal sind es „Erinnerte Landschaften“, wie Münch seine Exponate bezeichnet. Mit anderen Worten: „Bei den Motiven handelt es sich nicht um reale Landschaften, sondern um Stimmungen beim Erleben von Eindrücken wie am Niederrhein.“ Und da kennt sich Münch aus. Geboren in Straelen, ist er in Neuss aufgewachsen. Er war Messdiener und in der Jugendarbeit aktiv, hat an der Kunstakademie Düsseldorf studiert und stellte seine Werke schon in etlichen Län-

dern aus. Und jetzt wieder in einer Kirche. „An Kirchen fasziniert mich nicht nur die Größe, sondern auch die Geschichte – früher fielen sie der Bilderstürmerei zum Opfer, heute dienen sie als Ausstellungsfläche“, so Münch. Seine Bilder sind bis Ende Oktober zu den üblichen Öffnungszeiten der Kirche zu sehen. ZIM



„Erinnerte Landschaften“: Heribert Münch präsentiert in der Neusser „Kunstkirche“ Christ König seine Werke. (Foto: ZIM)

NEUSS, DORMAGEN UND GREVENBROICH:
Thilo Zimmermann,
Telefon (0 21 31) 46 10 27
zimmermann@kirchenzeitung-koeln.de



NEUSS. Die Kirche ist eine unverzichtbare soziale und gesellschaftliche Stüt-



ze im Rhein-Kreis Neuss. Diese Auffassung vertraten Landrat Hans-Jürgen Petrauschke (CDU), Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp, Kreisdechant Guido Assmann und Kreisdirektor Dirk Brügge (Foto, von links) im Rahmen der Visitation im Kreishaus Neuss. Petrauschke dankte dem Weihbischof für die gute Zusammenarbeit und hob besonders die Unterstützung für die Schule Marienberg in Neuss und das Norbert-Gymnasium in Knechtsteden hervor, die er als „Leuchttürme in unserer Bildungslandschaft“ bezeichnete.

GRIMLINGHAUSEN. Abschied von Pfarrer Friedhelm Kronenberg nimmt der Seelsorgebereich „Rund um die Erftmündung“ am Samstag, 15. Juli, ab 14 Uhr bei einer Begegnung im Pfarrzentrum St. Cyriakus, der sich die 17-Uhr-Messe anschließt. Kronenberg war neben seiner Tätigkeit als Seelsorger für Menschen mit Behinderungen im Rhein-Kreis Neuss lange als Priester an der Erftmündung tätig. Er wechselt zum 15. August als Pfarrvikar und Krankenhauspfarrer nach Düsseldorf.

BÜDERICH. Pfarrer René Fanta verlässt Büderich und wird am Sonntag, 16. Juli, im 11-Uhr-Hochamt in St. Mauritius und bei einem Empfang im Pfarrheim verabschiedet. Der Seelsorger war als Praktikant, Diakon und Kaplan und später als Subsidar neben seiner Tätigkeit am Ursulinen-Gymnasium und am St.-Ursula-Berufskolleg in Düsseldorf in der Gemeinde aktiv. Er wird Seelsorger am Irmgardis-Gymnasium in Köln und Subsidar. Außerdem ist Fanta neuer Präses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum.

DÜSSELDORF:
 Ronald Morschheuser,
 Fax (0 21 73) 96 79 98
 morschheuser@
 kirchenzeitung-koeln.de



Musik begleitet sein Leben

Dr. Joseph Schuh seit 65 Jahren Priester

DÜSSELDORF. Dem so agilen wie eleganten Herrn merkt man seine neun Lebensjahrzehnte nicht an. Kaum zu glauben, dass Dr. Joseph Schuh bereits vor 65 Jahren zum Priester geweiht worden ist. 1927 in Düren geboren, erhielt der Jubilar schon mit neun Jahren Orgelunterricht und lernte später Cembalo – beides aus Professorenhand. Nach dem Abitur am Düsseldorfer Görres-Gymnasium studierte der junge Mann Theologie in Bonn und München. Im Priesterseminar übernahm er die Leitung der Seminar- und Domschola und wurde am

25. Juli 1952 im Aachener Dom zum Priester geweiht. Als Kaplan war er nacheinander Religionslehrer an drei verschiedenen Schultypen, gab Konzerte gemeinsam mit dem Collegium Musicum wie auch solistisch und führte besondere Filme im Rahmen des katholischen Filmdienstes in öffentlichen Kinos ein. Aus dem normalen Rahmen fällt auch seine 1959 begonnene Tätigkeit als Bordgeistlicher im Auftrag des Auslandssekretariates der Deutschen Bischofskonferenz, die ihn über 40 Jahre lang im Urlaub auf große Traumschiff-Kreuzfahrten und rund um die Welt führte. In Köln arbeitete Joseph Schuh als hauptamtlicher Religionslehrer am Hansgymnasium und studierte in der Domstadt Musikwissenschaft mit Promotion über Musik in der Liturgie. Parallel zu seiner Tätigkeit als Pfarrer in Krefeld nahm der Seelsorger 25 Jahre lang einen Lehrauftrag an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf wahr und war zum Beispiel mehrfach bei Diskussionen oder beim „Wort zum Sonntag“ im Fernsehen zu Gast. Heute wohnt er in der Düsseldorfer Altstadt und feiert hier immer noch regelmäßig Gottesdienste. „Die sorgfältige Vorbereitung hält mich auch gedanklich frisch“, ist er überzeugt. Das Priesterjubiläum begeht Dr. Joseph Schuh gemeinsam mit allen Jubilaren des Jahres 2017 Ende September im Rahmen eines Dankamtes im Aachener Dom. RM



Seit 65 Jahren Priester: Dr. Joseph Schuh in seiner Wohnung in der Düsseldorfer Altstadt. (Foto: RM)

FLINGERN. „Fünf Konzerte bei Sonnenuntergang“ fasst die „Sommernachtsmusik 2017“ zusammen. Beginn ist zwischen dem 23. Juli und dem 20. August immer sonntags um 21.30 Uhr in der Liebfrauenkirche an der Degerstraße. Der Eintritt ist frei. Veranstalter sind der Förderverein für Kirchenmusik „Klangwelt“ und die Katholische Kirche Flingern/Düsselstal. Das Programm beginnt am 23. Juli mit einem „unplugged“-Konzert von Stephan Marx, Gerrit Meinhardt und Leonard Küppers.

DÜSSELDORF. Neue ehrenamtliche Mitarbeiter sucht die TelefonSeelsorge Düsseldorf. Angesprochen sind Frauen und Männer, die anderen Menschen in unterschiedlichen Krisensituationen, aber auch bei Alltagsproblemen als Gesprächspartner zur Verfügung stehen wollen. Weil im November ein Ausbildungskurs startet, werden zurzeit Termine zum gegenseitigen Kennenlernen vergeben. Wer sich für die Tätigkeit interessiert, kann sich bei der Geschäftsstelle unter Telefon (02 11) 95 75 7-7 22 oder per Email an info@telefonseelsorge-duesseldorf.de melden.

GERRESHEIM. Schon zum zweiten Mal findet die Düsseldorfer IHK-Abschlussprüfung für angehende Floristen an St. Margareta statt. Die Auszubildenden werden Sträuße, Gestecke und gepflanzte Werkstücke zum Thema „Romanik – Gotik – Industrialisierung“ anfertigen. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit präsentiert: Bürgerstiftung Gericcus, Kulturkreis Gerresheim, Gemeinde St. Margareta und IHK laden zu einer Ausstellung der floralen Kunstwerke in der Basilika und im Brunnengarten am Gericcusplatz ein. Sie ist am Freitag, 14. Juli, von 9 bis 18 Uhr und am Samstag, 15. Juli, von 9 bis 16 Uhr zu sehen.

ALTSTADT. Im „Meister Eckhardt Forum“ der Düsseldorfer Dominikaner gibt es am Samstag, 15. Juli, einen Vortrag zum Thema „In fremder Welt zu Hause: Konkrete Not“. Er gehört zur Reihe „Theologie in der City“ und wird ab 10.30 Uhr in der Dominikanerkirche St. Andreas an der Andreasstraße von Pater Manfred Entrich OP und Laiendominikanerin Elisabeth Leidinger gehalten.

Bilder verbinden

Inneneinrichtung aus St. Anna geht in polnisches Bistum

LINKSRHEINISCHES DÜSSELDORF. Wenn Renate Görtz die ganz große Trittleiter im Altarbereich von St. Antonius an der Lueg-

allee aufstellt und vor den Türen von Sakristei beziehungsweise Nebensakristei in die Höhe steigt, hat das einen guten Grund: Dank einer ausgeklügelten Aufhängungsmechanik kann die Küsterin ohne großen Kraftaufwand zwei neu aufgehängte Tafelbilder von den Wänden rechts und links vom Altar in den Raum hinein klappen. Damit gelangen die Darstellungen in eine optische Linie mit dem Kreuz über dem Altar und sind fast von allen Plätzen in der Kirche aus sichtbar.



Küsterin Renate Görtz klappt eines der beiden Tafelbilder auf. (Foto: RM)

Die Bilder hingen früher hinter dem Priestersitz der mittlerweile außer Dienst gestellten Kirche St. Anna in Niederkassel. Sie stammen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Die Anbringung in der Oberkasseler Kirche schafft eine Verbindung zum aufgegebenen Niederkasseler Kirchort. Kirchbänke, Beichtstühle, Lampen und Kanzel aus St. Anna wurden dem polnischen Bistum Liegnitz geschenkt. Dort entsteht aus einem früheren sowjetischen Militärschwimmbad eine Kirche mit dem Patrozinium „St. Anna und Joachim“. RM

„Sabbatjahr“ wird intensiv diskutiert

Mehr Ausstrahlung durch Besinnen auf christliches Miteinander

RATINGEN. Ein Jahr lang keine Aktionen durchführen? Weder Pfarrfeste noch Karnevalsveranstaltungen, Basare oder Kunstausstellungen? Mit diesem Vorschlag hat Kreisdechant Daniel Schilling einen empfindlichen Nerv „seiner“ Pfarrei St. Peter und Paul getroffen und eine intensive Diskussion angestoßen. „Ich spüre zunehmend, dass einige wenige, aber häufig dieselben Personen unter einem enormen Druck stehen: das alles aufrecht zu erhalten, was in den vergangenen Jahren üblich war“, sagt er. „Ich weiß, dass wir gerade durch die Erlöse der Aktivitäten viel Gutes tun können. In

keiner Weise möchte ich ausdrücken, dass die Veranstaltungen bei uns nicht wertvoll sind, und natürlich muss gemeinsam entschieden werden, was ausfallen könnte und was auf jeden Fall bleiben muss.“ „Mit einem solchen ‚Sabbatjahr‘ würden wir nichts Neues erfinden, sondern an eine biblische Tradition anschließen“, ergänzt Gemeindefereferent Ralf Gassen. „Wir könnten uns auf tätige Nächstenliebe und Liturgie konzentrieren, ein Jahr lang die Seligpreisungen neu für uns und die Gemeinschaft entdecken.“ „Häufig wird mit Aktionen mehr oder weniger erfolgreich versucht, Fernstehende anzusprechen“, so Schilling.



Kann ein „Sabbatjahr“ wieder mehr Menschen in die Kirchen ziehen? Kreisdechant Daniel Schilling (links) und Gemeindefereferent Ralf Gassen glauben: ja. (Foto: RM)

„Wenn wir aber zum Beispiel das Jahr 2018 nutzten, um neu den eigentlichen Kern unseres Glaubens, das christliche Miteinander, zu leben, gegenseitig die Hoffnung zu stärken und die Liebe untereinander zu üben, werden wir viel mehr Ausstrahlung gewinnen als mit noch so vielen gut gemeinten Aktivitäten.“

RM

Blick in die Zukunft

Einladung an Gemeindeglieder, Ideen mit einzubringen

HAAN/GRUITEN. Die „Zukunftswerkstatt“ der Gemeinde St. Chrysanthus und Daria ist in die zweite Runde gegangen. Trotz sommerlicher Hitze freute sich Pfarrer Dr. Reiner Nieswandt über 40 Mitstreiter im Haaner Gemeindezentrum „Forum“. Im Mittelpunkt stand die Überlegung, wie das Gemeindeleben im Jahr 2025 aussehen könnte. In diesem Zusammenhang wurden spirituelle, kulturelle und soziale Aspekte betrachtet. Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche und einem Imbiss formulierten die Teilnehmer in vier

Arbeitsgruppen konkrete Ziele für die kirchlichen Grundvollzüge Gottesdienst, Menschendienst, Verkündigung und Gemeinschaft. Die Ergebnisse werden während der Sommerferien in den Kirchen ausgestellt. „Alle Gemeindeglieder sind dazu eingeladen, auch jetzt noch in den Prozess einzusteigen und ihre Ideen einzubringen“, so Nieswandt. Gebündelt wird dann alles bei einer Abschlussveranstaltung Mitte Oktober. Sie wird an St. Nikolaus in Gruiten stattfinden.

RM



In den vier Arbeitsgruppen der „Zukunftswerkstatt“ wurden viele Wünsche und Anregungen gesammelt. (Foto: RM)

HILDEN, LANGENFELD, MONHEIM:

Ronald Morschheuser,

Fax (0 21 73) 96 79 98

morschheuser@kirchenzeitung-koeln.de

METTMANN, RATINGEN:

Birthe Rosenau, Telefon (01 79) 7 84 01 68

rosenau@kirchenzeitung-koeln.de



HOCHDAHL. Neun Jugendliche aus der mit der Pfarrei St. Franziskus von Assisi freundschaftlich verbundenen katholischen Gemeinde in Kolonowskie sind fünf Tage lang zu Gast in Hochdahl. „Wir sind im vergangenen Jahr zum Krakauer Weltjugendtag so herzlich in Kolonowskie empfangen worden, dass wir diese Erfahrung den Jugendlichen von dort auch hier bei uns gönnen“, so Gemeindefereferentin Heidi Bauer. Am Sonntag, 23. Juli, wird die Gruppe mit einer um 11.15 Uhr in der Kirche Heilig Geist an der Brechtstraße beginnenden Messe verabschiedet. Danach ist die ganze Gemeinde zu einem „Singout“ eingeladen. Das gemeinsame Singen von polnischen und deutschen Liedern soll die Freundschaft noch weiter vertiefen.

METTMANN. „Orgelklang und Flötenzauber“ ist der Titel eines Konzerts in St. Lambertus am Mettmanner Markt. Am Samstag, 15. Juli, tritt dabei ab 11 Uhr das Düsseldorf-Musikerehepaar Susanne und Peter Zimmer auf. Mit Orgel und Blockflöten interpretieren die beiden Werke von Buxtehude, Bach, Loeillet und Lasceux.

LANGENBERG. Ein „Handwerkerfrühstück“ am Samstag, 15. Juli, ab 9.30 Uhr bildet den Auftakt für gemeinschaftliche Pflege- und Verschönerungsarbeiten rund um Pfarrheim und Kirche St. Michael. Jeder, der mit anpacken möchte, ist zunächst in die Aktiv-Begegnungsstätte am Froweinplatz eingeladen. Anschließend wird bis gegen 13 Uhr gearbeitet.

HILDEN. Mit Beginn der Sommerferien ändert sich die Gottesdienstordnung der Gemeinde St. Jacobus. Die Werktagsmesse montags entfällt. Dienstags und donnerstags bleiben die Messen um 9.15 Uhr in St. Konrad, mittwochs um 9 Uhr und samstags um 9.15 Uhr in St. Jacobus. Die Abendmessen donnerstags und freitags in St. Jacobus entfallen. Neu sind Messen mittwochs um 9 Uhr und freitags um 18.30 Uhr in St. Marien sowie ebenfalls freitags um 10 Uhr im Haus Horst. Damit gibt es zwei Werktagsmessen in jeder der Ortskirchen. An den Wochenenden wird zunächst nichts verändert.

REMSCHIED UND SOLINGEN:

Michael Möller,
Telefon (0 21 91) 34 05 37
moeller@kirchenzeitung-koeln.de
WUPPERTAL: Helmut Pathe,
Telefon/Fax (02 02) 8 54 08
pathe@kirchenzeitung-koeln.de



SOLINGEN. „Kirchen mittendrin auf dem Zöppkesmarkt“ ist auch 2017 das Motto von St. Clemens. Rund um die Kirche wird dann nicht nur gehandelt, sondern St. Clemens wird am Samstag, 9. September, zwischen 11 und 18 Uhr ein Ort der Ruhe und Besinnung sein. Den Abschluss bildet das ökumenische Friedensgebet um 18 Uhr.

GRÄFRATH. Das zweite Konzert im Rahmen des Gräfrather Orgelsommers findet Sonntag, 16. Juli, um 17 Uhr in St. Mariä Himmelfahrt statt. „Orgel und Kontrabass“ ist es überschrieben. Es spielen Michael Hoenes an der Orgel und Frank Kistner, Kontrabass.

REMSCHIED. Pfarrer Antonius Waldermann ist am 3. Juli verstorben. Er war zunächst Kaplan, später langjähriger Pfarrer von St. Marien. Die Beisetzung wird in Bad Godesberg stattfinden. Nähere Informationen werden noch bekannt gegeben.

VOHWINKEL. Die Kapläne Rodrigo Dalara Amaral und Joachim Federhen werden am Sonntag, 16. Juli, 11 Uhr, in der Messe in St. Mariä Empfängnis verabschiedet. Anschließend ist die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung.

BARMEN. Zu einer „Kindernacht spezial“ im Treffpunkt für Alleinerziehende, Münzstraße 31, lädt der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) vom 15. auf den 16. Juli ein. Bei Lagerfeuer, Gute-Nacht-Geschichten und einem Frühstück (und das alles ohne Eltern) werden Kinder im Alter von vier bis acht Jahren auf ihre Kosten kommen. Der Teilnehmerbetrag liegt bei fünf Euro. Informationen unter Telefon (02 02) 50 55 20.

LANGERFELD. Für die Stadtranderholung im CVJM Vereinshaus auf dem Hedtberg sucht die Caritas noch eine hauswirtschaftliche Hilfe. Wer zum Gelingen der Ferien für die Kinder beitragen möchte, sollte sich unter Telefon (02 02) 3 89 03 17 melden. Die Mitarbeit wird in der Zeit vom 17. Juli bis zum 4. August von montags bis freitags von 7.15 bis 15 Uhr benötigt. Es wird eine Aufwandsentschädigung gezahlt.

Gottes Botschaft im Gefängnis

Weihbischof Schwaderlapp besucht Justizvollzugsanstalt

LÜTTRINGHAUSEN. Verwunderte Blicke trafen am vergangenen Sonntag Weihbischof Dominikus Schwaderlapp. Als die Häftlinge die Kapelle der Justizvollzugsanstalt Remscheid betraten, stand zwischen den beiden Seelsorgern, Pastoralreferent Martin Böller und Gemeindefereferent Günter Berkenbrink, der Weihbischof. Regelmäßig besucht er die Gefängnisinsassen in Remscheid und Wuppertal zu Weihnachten und Silvester. Doch jetzt im Juli war ihnen das fremd. Für einen der beiden Insassen, die sich als Ministranten zur Verfügung gestellt hatten, ein Glücksfall. „So sehe ich Sie ja doch noch mal“, erklärte er. Beim üblichen Besuchsrhythmus wäre er nämlich schon vor Silvester entlassen worden. Das regelmäßige Gottesdienstangebot deckt bei etlichen Gefangenen den Bedarf nach geistlicher Unterstützung im Gefängnisleben. Anstelle vorgelesener Fürbitten konnten die Besucher ihre persönlichen Bitten und Wünsche mit einer Kerze verdeutlichen. Rund 50 Kerzen standen vor dem Bild „Jesus stillt den Sturm“. Sich ein Stück auf Gott



Hinter hohen Gefängnismauern hielt Weihbischof Schwaderlapp einen Gottesdienst. (Foto: MÖ)

einlassen und Ruhe finden in Gott war auch die Botschaft der Predigt des Weihbischofs. MÖ

Eine Kirche am Rande der Stadt

Vor 50 Jahren Grundsteinlegung für St. Konrad

HATZFELD. Zwei Jubiläen feiert die Gemeinde St. Konrad, die zum Seelsorgebereich Barmen-Nordost gehört, in diesem Jahr. Vor 50 Jahren wurde der Grundstein ihrer Kirche gelegt, vor 40 Jahren weihte Weihbischof Dr. Klaus Dick die Kirche ein.

Ein Blick zurück. Gegründet wurde die Ge-

meinde als Rektorat von St. Marien auf dem Sedansberg. Als nach der Bombennacht im Mai 1943 immer mehr Menschen aus der Stadt auf die Höhen flüchteten, wurde dort ein eigener Kirchenraum gesucht. Angemietet werden konnten an der Hatzfelder Straße eine Scheune und ein Kuhstall, die dann ab Herbst 1943 als Gemeinderaum für Gottesdienste am Sonntag genutzt wurden.

Nach dem Krieg konnte dann von Gemeindegliedern auf dem Grundstück Hatzfelder Straße 239 eine Notkirche gebaut werden, die 1951 von Weihbischof Joseph Ferche konsekriert wurde. 1956 wurde St. Konrad eine selbstständige Pfarrei. Die Notkirche musste aber später wieder aufgegeben werden.

Den Planungsauftrag für eine „richtige“ Kirche bekam der Oberhausener Architekt Theo Scholten. Er hatte schon verschiedene Kirchen gebaut. St. Konrad legte er als rechteckigen Zweckraum mit einem kreuzförmigen Grundriss und rückwärtiger Orgelempore an. Die Kirche hat 300 Sitzplätze. Altar, Ambo sowie der Konrad- und der Marienaltar und auch der Tabernakelsockel sind aus Juramarmor aus der Region um Eichstätt. Eine Reliquie des heiligen Konrad ist in die Vorderseite des Altars eingelassen. Am Freitag, 11. August, 19 Uhr, gibt es einen Erinnerungsabend mit Zeitzeugen, Filmen und Bildern. PA



Pfarrer Werner Hodick, Seelsorger für Menschen mit Behinderung, feiert regelmäßig in St. Konrad Gottesdienste für Betroffene und ihre Angehörigen. (Foto: PA)

Zum Abschied ordentlich gerockt

Viel Lob und Dank für Pfarrer Norbert Fink

OBERBERGISCHER KREIS. Schlange stehen, um in einen Gottesdienst zu kommen? Eine Gemeinde, die zu christlicher Rockmusik auf- und abhüpft? Ein Elvisimitator, der bei der Verabschiedung eines Priesters auftritt? All das gab es am Samstagabend in der Halle 32 in Gummersbach. Dort wurde Pfarrer Norbert Fink (41) nach zehn Jahren als Kreisjugendseelsorger im Oberbergischen Kreis verabschiedet. Fast 700 Leute waren zu der Feier und dem Gottesdienst mit der Band „Könige & Priester“ gekommen. In seiner Dankespredigt - von D wie Dienstreisen über N wie Nightfever bis E wie Einheit - machte Fink humorvoll deutlich, wie gerne er Jugendseelsorger in Oberberg gewesen ist. „Ich durfte viel Schönes in dieser Zeit erleben und bin vielen Menschen begegnet, die mein Leben geprägt und bereichert haben“, sagte er. Den Anwesenden wünschte Fink, dass diese niemals vergessen, dass sie von Gott geliebt werden und einan-

der lieben sollen. Im Laufe der Feier lobten unter anderem Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp und Kreisdechant Pfarrer Christoph Bersch Norbert Fink für seinen Einsatz und dankten ihm, dass er vielen jungen Menschen einen Zugang zu Gott ermöglicht habe. Norbert Fink wechselt nach Düsseldorf, wo er als Stadt- und Kreisjugendseelsorger für Düsseldorf, den Kreis Mettmann und Neuss zuständig sein wird. Sein Nachfolger im Oberbergischen wird Kaplan Stephan Berger. KB/HC



Pfarrer Norbert Fink beim Abschiedsgottesdienst mit einem Elvis-Imitator auf der Bühne. (Foto: KB)

„Was mir aufgefallen ist“

Weihbischof Puff visitierte den Osten des Erzbistums

ALTENKIRCHEN. „Was ich gesehen habe, was mir aufgefallen ist, das möchte ich mit Ihnen besprechen“, sagte Weihbischof Ansgar Puff im Pfarrsaal von St. Jakobus in Altenkirchen. Etwa 80 Männer und Frauen waren zu dem Treffen mit dem Bischof gekommen, der mehrere Wochen lang Pfarrgemeinden und kirchliche Einrichtungen im Osten des Bistums besucht und mit den Menschen gesprochen hatte. Sein Fazit: Das Zusammenfinden der Gemeinden in den Seelsorgebereichen sei unterschiedlich und gestalte sich wegen der Diasporasituation schwierig. Die Wege seien weit, aber manches könne nicht so bleiben, beispielsweise dass sieben Sonntagsmessen von insgesamt 350 Menschen besucht werden. Er lobte die Angebote der Kirchenmusik. Auch freute ihn, dass der Pfarrgemeinderat sich um die Glaubensweitergabe sorge. Puff legte ihnen ans Herz, die Jugend mehr in den Blick zu nehmen, auch wenn Eltern ihre Kinder über weite Strecken fahren müssten. Er denke an die Schulen. Hier habe

er den Eindruck, dass noch mehr gehe. Worauf sich einige Eltern meldeten, dass der Religionsunterricht „stocklangweilig“ sei. Kritik kam auch, dass ehrenamtliches Engagement kaum gewürdigt werde. KL



Weihbischof Puff hatte sich für das Gespräch zwischen die Menschen gesetzt. (Foto: KL)

OBERBERGISCHER KREIS,
ALTENKIRCHEN:
Heike Cosler,
Telefon (01 71) 3 60 96 14
cosler@kirchenzeitung-koeln.de



WIPPERFÜRTH. „Martin Luther – Das Musical“. Unter diesem Titel startet am 21. August ein einwöchiges „Ökumenisches Ferienprojekt“ für Schüler. Unter der Leitung von Stefan Barde, Stefan Kammerer und Norbert Caspers wird täglich von 10 bis 16 Uhr im evangelischen Gemeindehaus das Musical einstudiert. Im Anschluss an ein Chorwochenende finden am Sonntag, 27. August, in Lindlar und Samstag, 14. September, beim Stadtfest in Wipperfürth auf dem Marktplatz die Aufführungen statt. Informationen unter Telefon (0 22 67) 8 81 87 14.

LINDLAR-FRIELINGSBACH. Zum Thema „Ökumene“ findet in diesem Jahr die Oktav in St. Apollinaris statt. Beginn ist am Samstag, 15. Juli, um 18.30 Uhr mit einer Festmesse. Am Dienstag, 18. Juli, findet um 15 Uhr die Festmesse der Frauengemeinschaft (kfd) statt. Anschließend gibt es einen Vortrag zum Thema „Frauen der Reformation“. Ein Besuch in der Diakonie Düsseldorf-Kaiserswerth mit einem ökumenischen Gottesdienst unter der Leitung von Pfarrer Stefan Pörtner findet am Donnerstag, 20. Juli, statt. Abschluss der Oktav ist am Samstag, 22. Juli, um 18.30 Uhr mit einem Gottesdienst. Informationen unter Telefon (0 22 66) 52 35.

LINDLAR. Das diesjährige Klavierfestival findet vom 16. Juli bis 28. Juli statt. Ein geistliches Kirchenkonzert wird am Sonntag, 23. Juli, um 16.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Severin aufgeführt. Das Ensemble „focus baroque“ präsentiert französische Barockmusik.

→ www.klavierfestival-lindlar.de

ENGELSKIRCHEN. „Gott will es, und ich will es.“ Unter diesem Motto findet in der Malteserkommende Ehreshoven ein Wochenende für Frauen statt, an dem sie sich mit der heiligen Katharina von Siena beschäftigen. Die Teilnehmerinnen wollen der seit jeher starken Anziehungskraft der Heiligen nachgehen. Beginn ist am Freitag, 22. September, um 18 Uhr. Ende ist am Sonntag, 24. September, um 14 Uhr. Die Leitung haben Dörte Schrömgies und Marietheres Reul. Information und Anmeldung bis zum 12. August unter Telefon (0 22 63) 80 01 03.

RHEINISCH-BERGISCHER KREIS:

Siegbert Klein,

Mobil (01 77) 6 12 20 10

klein@kirchenzeitung-koeln.de

LEVERKUSEN:

Kathrin Becker,

Mobil (01 62) 9 40 70 14

becker@kirchenzeitung-koeln.de



DÜRSCHIED. Menschen mit Musik und Kunst in Kontakt zu bringen, dies hat sich Gemeindefereferent Wilhelm Broich zur Aufgabe gemacht. Seine Mitstreiter reichen vom Bergischen Land bis zu den USA. Am Montag, 17. Juli, beginnen die Sommerkonzerte St. Marien um 19 Uhr in der Kirche St. Nikolaus in Kürten-Dürscheid. Das Eröffnungskonzert bestreitet unter anderem der musikalische Leiter, Professor Falko Steinbach aus den USA. Der gebürtige Lindlarer ist auch mit Broich verantwortlich für das Lindlarer Klavierfestival vom 16. bis 28. Juli. Alle Sommer-Konzerte werden durch Kantorin Irmhild Abshoff moderiert, um Hinter- und Beweggründe der Werke zu erschließen. Alle Konzerte finden in der Kirche statt, in der die Musik auf die Ausstellung bergischer Künstler „Durch Raum und Zeit“ trifft.

→ www.st-marien.de

→ www.klavierfestival-lindlar.de

QUETTINGEN. Die Möglichkeit, auf den Kirchturm zu steigen, wird in St. Maria Rosenkranzkönigin am Freitag, 21. Juli, ab 11 Uhr angeboten. Wer daran teilnehmen möchte, kann sich im Pfarrbüro anmelden unter Telefon (0 21 71) 5 17 61.

LÜTZENKIRCHEN. „Arme Kirche – reiche Kirche“ ist der Vortrag von Caritas-Mitarbeiter Hieronymus Messing überschrieben, den er am Donnerstag, 20. Juli, um 15.30 Uhr in der ATS Begegnungsstätte im Wohnpark Bürgerbusch, Theodor-Gierath-Straße 4, hält. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

LEVERKUSEN. Um den besonderen Bedarfen seiner Kunden gerecht zu werden, erweitert der à la carte-Mahlzeitendienst der Caritas sein Sortiment um winVitalis-Gerichte der Firma apetito. WinVitalis ist Essen für Menschen mit besonderen Ernährungsanforderungen, wie zum Beispiel Kau- oder Schluckschwierigkeiten. Zu winVitalis zählen Gerichte wie hochkalorische Suppen, natriumverminderte Speisen sowie pürierte Menüs. Individuelle Beratung oder ein kostenloses Probeessen können vereinbart werden unter Telefon (02 14) 85 54 24 00.

Teddybär als Geschenk

José Pérez-Pérez verlässt Herkenrath

HERKENRATH. Einige Gottesdienstbesucher waren sicher dankbar, dass sie am Sonntagmittag keinen Platz mehr in der überfüllten Kirche St. Antonius Abbas in Bergisch Gladbach-Herkenrath fanden. Sie konnten im kühlen Schatten der Kirche stehen, während drinnen Pfarrvikar José Pérez-Pérez mit der Gemeinde einen Dankgottesdienst feier-

te. Pérez-Pérez verlässt die Pfarrgemeinde nach fast acht Jahren, um nach den Sommerferien in Euskirchen in einem neuen Projekt eines sogenannten Sendungsraums zu starten, in dem Seelsorger neue Wege der Verkündigung suchen.

Der Abschied ging der Gemeinde wie auch Pérez-Pérez nahe. Besonders bei dessen Wunsch, die Kinder sollten ihm ihren Segen mit auf den Weg geben. Dazu kniete er vor den Stufen zum Altar nieder und Kinder wie Erwachsene hielten während eines Segengebets ihre Hände zum Segen empor.

Zu Kindern, Jugendlichen und jungen Familien hat der junggebliebene Seelsorger einen besonderen Draht. Dafür dankte ihm auch Pfarrer Christoph Bernards beim Abschiedsfest rund um die Kirche. Seine Beziehungsarbeit werde man vermissen. Und in der schwierigen Phase, als die Fusion der Gemeinde ins Stocken geriet, habe er den richtigen Ton gefunden und die richtigen Schritte getan. Er habe von diesem Dienst profitiert.

Dem Freund von Bären schenkten die Messdiener zum Abschied einen mannshohen Teddybär. KL



Zum Abschied schenkten die Messdiener José Pérez-Pérez einen riesig großen Teddybär. (Foto: KL)

Nach 40 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen

Leiterin der Familienbildungsstätten verabschiedet

LEVERKUSEN. Mit Begriffen wie „Urgestein“ oder „Ende einer Ära“ sollte man vorsichtig sein, aber bei der Verabschiedung von Waltraud Vallaster-Olpen als Leiterin der Familienbildungsstätte Leverkusen kamen die Redner vergangene Woche Mittwoch kaum darum herum. Nach 40 Jahren, vier Monaten und vier Tagen wurde „die gute Seele des Hauses“ (auch das ist in diesem Fall nicht zu dick aufgetragen) in den Ruhestand verabschiedet. Im Februar 1978 hatte Vallaster-Olpen als pädagogische Mitarbeiterin in Leverkusen angefangen, im Juni 1983 die Leitung übernommen und die Familienbildungsstätte seitdem durch alle Höhen und Tiefen in der Entwicklung der kirchlichen Erwachsenen- und Familienbildung geführt, wie Dr. Peter Scharr, Leiter der Abteilung Bildung und Dialog des Erzbischöflichen Generalvikariats, bei der

Verabschiedung sagte. Vallaster-Olpen dankte dem Vorstand, den Referenten und den festangestellten Mitarbeitern. „Wir haben zusammengehalten und konnten uns immer aufeinander verlassen“, sagte sie. „Das war das Wichtigste und Beste!“ Ihrer Nachfolgerin Sabine Höring übergibt sie unter anderem ein fertiges Programm 2017/2018, das Anfang September präsentiert wird. KB



Mit herzlichen Dankesworten verabschiedete sich Waltraud Vallaster-Olpen vergangene Woche als Leiterin der Familienbildungsstätte. (Foto: KB)

Mit Jesus über das Wasser

Zweite Schiffswallfahrt des Pfarrverbands

RUPPICHTEROTH. „Wir wollen an diesem Wallfahrtstag ein Zeichen setzen, dass unser Pfarrverband auch in unsicheren Zeiten im lebendigen Glauben vereint gemeinsam den Lebensweg des Einzelnen begleitet und trägt“, erklärte Pfarrer Christoph Heinzen. Nach der erfolgreichen Premiere 2015 unternahm der Pfarrverband jetzt zum zwei-



Beim Gang auf das Schiff begrüßte Pfarrer Christoph Heinzen jeden Pilger persönlich per Handschlag. (Foto: CG)

ten Mal eine gemeinsame Schiffswallfahrt, diesmal nach Maria Martental in der Eifel.

Über 400 Teilnehmer aus den drei Pfarreien St. Severin, St. Maria Magdalena und St. Servatius sowie aus benachbarten Gemeinden machten sich frühmorgens per Bus auf den Weg Richtung Vallendar. Von dort aus fuhren die Pilger mit der „MS Stadt Vallendar“ über Rhein und Mosel bis Moselkern und feierten auf dem Schiff eine „wunderschöne Messe“, so eine Pilgerin. Die Wallfahrer aus den drei Pfarreien kamen sich im gemeinsamen Beten und Singen wieder ein Stück näher. Von Moselkern ging es weiter mit den Bussen bis zum Kloster Maria Martental, wo Pater Konrad Flatau SCJ, der Rektor des Herz-Jesu Klosters, die vielen Pilger – alleine 42 Ministranten führten die Prozession zum Kloster an – begrüßte. Nach einem kurzen Mittagsgebet in der Klosterkirche, verschiedenen Freizeitangeboten und einer feierlichen Andacht mit Einzel- und Familiensegen, in der auch die von den Kindern auf dem Schiff gebastelten Kerzen gesegnet wurden, ging es am späten Nachmittag wieder heimwärts. „Schön war’s“, hörte man überall. CG

EITORF, HENNEF, KÖNIGSWINTER, NEUNKIRCHEN, SIEGBURG, SANKT AUGUSTIN UND TROISDORF:

Christa Gast,

Telefon (0 22 44) 46 85

gast@kirchenzeitung-koeln.de



HENNEF. Nach drei Jahren im Pfarrverband Geistingen-Hennef-Rott wurde am vergangenen Wo-

chenende Kaplan Francisco Javier del Rio Blay (Foto) mit einer Festmesse in St. Michael und anschließendem Umtrunk im Pfarrheim feierlich verabschiedet. Zum 1. September tritt er eine Kaplanstelle in Düsseldorf an. „Wir lassen dich nicht gerne ziehen“, versicherte ihm Pfarrer Hans-Josef Lahr. 2014 war del Rio Blay als Seminarist nach Hennef gekommen, im vergangenen Jahr wurde er zum Priester geweiht. „Wir hatten das große Glück, einen jungen, dynamischen Spanier zu bekommen“, bemerkte Pfarrer Lahr. Er sei eine große Bereicherung für den Pfarrverband und allen, den Jugendlichen wie den Älteren, ans Herzen gewachsen, lobte Pfarrer Lahr. „Priester kommen und gehen, unsere Berufung ist es euch auf Christus hinzuweisen“, betonte del Rio Blay. „Ich hoffe, ich habe euch etwas Vernünftiges vermittelt.“



Spaß und Halt im Leben

Doppeljubiläum feierte das Familienzentrum Sternschnuppe

MÜLLDORF. „Unsere Kita ist wie ein zweites Zuhause“, erklärte Pastoralreferentin Anne Linden. „Wenn wir jetzt 50 oder 70 Jahre Kindergarten Sternschnuppe feiern, dann sind das viele Stunden Kinderlachen, miteinander leben, miteinander streiten, viele Sprachen und viele Gottesdienste.“ 70 Jahre Kindergarten und 50 Jahre Kindergartengebäude feierte jetzt das Familienzentrum Sternschnuppe mit einem vom Familienzentrum mitgestalteten Gottesdienst.

Ab 1946 betreute in einem Raum unter der Pfarrkirche St. Mariä Heimsuchung eine Ordensschwester die erste Kindergarten-Gruppe. Anneliese Mann, die damals dazugehörte, erinnert sich: „Wir waren 10 oder 12 Kinder, die meist still sitzen und Perlen aufreihen oder etwas aufstecken sollten. Ich ging viel lieber raus.“ Während die Kinder heute im Kindergarten über Mittag betreut werden, ging es damals mittags wieder heim. Anneliese Manns schönste Erinnerung ist das Krippenspiel, das die Gruppe zu Weihnachten aufführte.

Ende 1965 konnte der Kindergarten in ein neues Gebäude in unmittelbarer Nähe zur Kirche umziehen. Seit 1998 heißt die Einrichtung „Katholische Tageseinrichtung für Kinder ‚Sternschnuppe‘“ und betreut seit 2001 auch Kinder mit Behinderung. „Kinder brauchen nicht nur ein Dach über dem Kopf“, mahnte Pater Don Wadin Devis im Gottesdienst, „sondern auch eins über der Seele, ein gutes Fundament und geistigen Proviant.“ CG



Der „Sternschnuppen“-Chor sang auch im Festgottesdienst zum Jubiläum. (Foto: CG)

TROISDORF. Unter dem Motto „Familie: voll das Leben“ zeigt das Ökumenische Filmforum am Samstag, 15. Juli, um 20 Uhr den Film „Saint Jacques – Pilgern auf Französisch“ und am Sonntag, 16. Juli, um 29 Uhr „Monsieur Claude und seine Töchter“.

RHEINBREITBACH. Ein Werkkurs „Biblische Figuren“ in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk findet am Freitag und Samstag, 4./5. August, im Pfarrheim von St. Maria Magdalena statt. An diesem Wochenende lernen die Teilnehmer biblische Erzählfiguren selbst herzustellen. Nähere Informationen unter Telefon (0 22 44) 91 21 25 oder www.figu- renwerkkurs.de

MONDORF. Einen Sponsorenlauf für Jung und Alt zugunsten der Partnergemeinde in Kenia organisiert der Uradi Arbeitskreis am Samstag, 15. Juli, von 10 bis 12 Uhr auf dem Mondorfer Eiländchen.

BAD MÜNSTEREIFEL, EUSKIRCHEN
UND ZÜLPICH: Anja Krieger
Telefon (0 22 51) 5 51 36
krieger@kirchenzeitung-koeln.de
BORNHEIM, MECKENHEIM UND
RHEINBACH: Erhard Schoppert.
Telefon/Fax (02 28) 32 22 55
schoppert@kirchenzeitung-koeln.de



KREISDEKANAT EUSKIRCHEN. Nach zehn Jahren scheidet Heribert Winter (Foto) als Vorsitzender des Kreiskatholikenrates aus: „Ich halte die Altersgrenze, die ich mir gesetzt hatte, um Jüngeren das Amt zu überlassen, ein.“ Winter war Mitglied des Diözesanrates für die „Kommission Land“ zu pastoralen und gesellschaftlichen Veränderungen Anfang der 1960er-Jahre und Dekanatsführer beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend. In seinem damaligen Wohnort Kuchenheim wurde er 1967 einer der ersten Pfarrgemeinderats-Vorsitzenden im Erzbistum. Jetzt freut er sich auf „mehr Zeit für meine neun Enkelkinder“.



bleibt aber in Kirchenchor, der Caritas und der Flüchtlingshilfe aktiv. Kreisdechant Guido Zimmermann beschreibt ihn als „Bindeglied der Pfarrgemeinderäte und Motor im Kreiskatholikenrat“.

OEDEKOVEN. Zum 30. Mal findet von Montag, 17. Juli, bis Freitag, 28. Juli, der Abenteuerspielplatz der katholischen Landjugendbewegung (KLJB) auf der Wiese neben der Turnhalle statt. Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren sind wochentags von 10 bis 18 Uhr dazu eingeladen. Ein Küchenteam bietet ein Mittagessen zum Selbstkostenpreis an.

→ www.kljb-oedekoven.de

ALFTER. Mehr als 80 Kinder der Anna-Schule hörten in der Bücherei St. Matthäus gebannt der Autorin Ulla Hesselings zu. Mit ihrem Erstlingswerk „Der Mondsichelohrring“ landete die Bornheimer Schriftstellerin direkt einen Coup. Der zweite Band „Das zweite Auge“ ist soeben erschienen.

ERSDORF. Besuch von Dr. Tom bekamen die Kinder der St.-Jakobus-Kita. Unterstützt von zwei Mitarbeitern des Arbeitersamariterbundes zeigte die Handpuppe den Kindern, wie man Pflaster und Verbände richtig anlegt. Spielerisch tasteten die Kinder sich so an die Erste Hilfe heran.

Schnell und sachkundig helfen

Meckenheimer Malteser stellen neue Dienststelle vor

MECKENHEIM. Bei einem „Tag der offenen Tür“ stellten die Meckenheimer Malteser ihre neue Unterkunft am Wiesenpfad 12 und das breite Spektrum ihrer Aktivitäten vor. Die neue Dienststelle und die Einsatzfahrzeuge segnete der Diözesanseelsorger der Malteser, Pfarrer Markus Polders, im Rahmen eines Wortgottesdienstes. Er dankte den Helferinnen und Helfern für ihre Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit und wies auch auf die Gefahren hin, denen

sie bei ihren Einsätzen zuweilen ausgesetzt sind. Zahlreiche Besucher überzeugten sich von der Fähigkeit der Malteser, schnell und sachkundig zu helfen. Bei Demonstrationen an einer Puppe konnten sie unter fachkundiger Anleitung ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen. Für Kinder gab es viele Spielstationen. Die neue Unterkunft richteten die Mitglieder der Hilfsorganisation in Eigenleistung her. Mittels einer Spendenaktion hatten sie um finanzielle Unterstützung zur Renovierung geworben. Ziel dabei war, 1500 Euro einzunehmen. „Am Ende hatten wir mehr als das Doppelte zusammen“, freute sich Geschäftsführerin Ina Löllgen. In Meckenheim sind die Malteser in der Erste-Hilfe-Ausbildung, der Jugendarbeit, dem Schulsanitätsdienst und der Betreuung von Veranstaltungen tätig, wie Stadtbeauftragter Christian Löllgen erläuterte.



Auch für die Jüngsten hatten die Malteser viel vorbereitet.

(Foto: ES)

ES

Freunde geworden

Musicalprojekt mit Flüchtlingskindern begeistert

EUSKIRCHEN. „Besser hätten sie es nicht machen können“, lobte Elke Ulmer-Smith nach der Aufführung des Musicals „Home?!“ (englisch für ‚Heimat‘) im Stadttheater die jungen Akteure. Die Musikerin und gebürtige Euskirchenerin, heute wohnhaft in England, hatte mit einer Spende an die Stadtpfarrei St. Martin den Wunsch verbunden, damit Flüchtlingskinder musikalisch zu fördern. Nach weiteren Spenden entstand in Kooperation mit Musikschule, Emil-Fischer-Gymnasium und Gesamtschule das Stück mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen der internationalen Klassen und deutschen Schülern. „Die Schulen waren

für das Projekt schnell zu begeistern“, berichtet Jule Rüber vom Arbeitskreis Flüchtlingshilfe der Stadtpfarrei. Das Skript wurde nach Gesprächen mit den Schülern entworfen. In Tanz, Gesang und Schauspiel stellten sie Flucht und Ankunft in fremdem Land und fremder Schule dar, um dann „zu erkennen, wie es gemeinsam funktionieren kann“. Seit September 2016 wurde geprobt, die 26 Flüchtlinge im Alter von elf bis 17 Jahren stammen aus zehn Ländern. „Wir sind hier Freunde geworden, jeder hat jedem geholfen“, so die Darsteller. Pfarrer Max Offemann zeigte sich „ganz begeistert, aber auch sehr bewegt“, so wie viele Besucher. AK



Auch die Tanzszenen rissen das Publikum mit.

(Foto: AK)

Spielhaus gebaut

Projektwoche von Auszubildenden in der Kita St. Rochus

BONN-BRÜSER BERG. Eine Woche lang haben Auszubildende der Ford-Werke in der Kindertagesstätte St. Rochus auf dem Brüser Berg geschraubt und gehämmert. Dann war ihr Arbeitsauftrag, den sie im Rahmen ihrer sozialen Projektwoche übernommen hatten, fertig und das entstandene Spielhaus konnte zur Freude der Kinder und ihrer Erzieherinnen feierlich in Beschlag genommen werden. „Wir hatten uns seinerzeit darum beworben, dass die Auszubil-

denden ihre Projektwoche für ein soziales Anliegen bei uns machen“, berichtet Marlies Mertens, die Leiterin der Kita an der Fahrenheitstraße, „und haben uns sehr gefreut, als wir den Zuschlag bekommen haben.“ Normalerweise trägt die Einrichtung dann lediglich die Materialkosten. Doch auch hier hatte die Kita Glück, denn den Betrag von 600 Euro für das erforderliche Holz und Weiteres hatte die Nachbarschaftshilfe Brüser Berg übernommen, für die Sabine

Spielberg als Verantwortliche bei der feierlichen Übergabe dabei war. „So war das ganze Spielhaus für uns kostenfrei; das ist toll“, freut sich Mertens. Sie bedankte sich für das Engagement genauso wie Sascha Kisters vom Kirchenvorstand der Gemeinde bei den Akteuren in den orangefarbenen T-Shirts, die in der einen Woche in der Kita St. Rochus viele kleine Freunde gewonnen haben. **BBW**



Im Rahmen einer Projektwoche für ein soziales Projekt hatten Auszubildende der Ford-Werke ein Spielhaus für die Kita St. Rochus auf dem Brüser Berg gebaut. (Foto: Privat)

Refrains in Kisuheli

30 Jahre Partnerschaft zwischen Rheinbach und Ruanda

RHEINBACH. Mit einer Messe im afrikanischen Stil feierte die Pfarrgemeinde St. Martin das 30-jährige Bestehen ihrer Partnerschaft mit ihrer Schwestergemeinde Unbeflecktes Herz Mariens in Kiruhura/Ruanda. Der afrikanische Chor Pamoja aus Bonn-Duisdorf gestaltete den Gottesdienst mit Gesängen und Tänzen. Zuvor hatte Chorleiter Michel Sanya mit den Messbesuchern die Refrains einiger Lieder in den Sprachen Kisuheli, Zulu und Lingala eingeübt. Zu der Feier begrüßten die Vorsitzende des Partnerschaftskomitees, Maria Kabira, und Pfarrer Bernhard Dobelke den Pfarrer der Partnergemeinde, Abbé David Rekiyuge, und den Vorsitzenden des dortigen Partnerschaftskomitees, Albert Ruhakana. Diese hatten zwei Tage zuvor bei einem Informationsabend über ihre Gemeinde berichtet. Mit einer eigenen Aktion zeigten die Rheinbacher Kindergär-

ten ihre Verbundenheit mit Kiruhura. Sie boten nach der Messe Selbstgebasteltes zum Verkauf an, um den Gästen den Erlös anschließend zu übergeben. Dank der Spenden aus der Pfarrei St. Martin konnten die Menschen in der durch den Bürgerkrieg geplagten Partnergemeinde immer wieder unterstützt werden. So konnten 2013 sechs Schulklassen errichtet werden. 2015 wurden dringend benötigte Wassertanks finanziert. Auch das Dach der Kirche in Kiruhura konnte dank der Spenden saniert werden. **ES**



Der afrikanische Chor Pamoja brachte afrikanischen Schwung in die Pfarrkirche St. Martin. (Foto: ES)

BONN: Beate Behrendt-Weiß,
Telefon (0 22 26) 1 55 43
behrendt-weiss@kirchenzeitung-koeln.de

BORNHEIM, MECKENHEIM UND
RHEINBACH: Erhard Schoppert,
Telefon/Fax (02 28) 32 22 55
schoppert@kirchenzeitung-koeln.de



BONN. Bis zum Ende der Sommerferien läuft die Schulmaterial-Aktion für Kinder aus benachteiligten Familien,



die der Familienfonds ROBIN GOOD von Caritas und Diakonie gemeinsam mit Galeria Kaufhof durchführt. Dazu haben über 300 Kinder ihren Wunsch im Wert von bis zu 20 Euro für dringend benötigtes Schulmaterial auf eine Karte geschrieben. Kaufhof-Kunden können diese bereits schön verpackten Wünsche erstehen, die der Familienfonds dann pünktlich zum Schulbeginn verteilen wird. Mechthild Greten von der Caritas und Kaufhof-Geschäftsführer Harry Benzrath (Foto) freuen sich über den gelungenen Start.

BONN. Zu einem weiteren Lobpreisabend unter dem Motto „Mit Worship-Musik beten: Für viele eine echte Entdeckung“ lädt die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) Bonn am Donnerstag, 20. Juli, um 20 Uhr in den Kapitelsaal von St. Remigius, Brüdergasse 8, ein.

BONN-HOLZLAR. Der Seelsorgebereich „Am Ennert“ lädt vom 15. bis 31. Januar 2018 zu einer Pilgerreise nach Indien auf den Spuren der heiligen Mutter Teresa ein, die von Pfarrer Pater Tijo begleitet wird. Auf dem Programm stehen Nord- und Südindien mit den Städten Kalkutta, Varanasi, Delhi, Agra und Kerala. Weitere Informationen zum Reiseverlauf und Anmeldung im Pfarrbüro unter Telefon (02 28) 48 12 74.

Spielend miteinander reden

KITA St. Martinus mit neuem Außengelände

BEDBURG, BERGHEIM, KERPEN,
PULHEIM, BRÜHL, ERFSTADT,
FRECHEN, HÜRTH, WESSELING:
Benedikt Boecker,
Telefon (01 77) 8 77 24 94
b.boecker@kirchenzeitung-koeln.de



BRÜHL. „Ein guter Start ins Leben.“ Mit diesem Leitsatz möchte das Marienhospital Brühl werdende Eltern ansprechen. Um Eltern die Gewissheit zu geben, als Krankenhaus bestens vorbereitet zu sein, berät und informiert das Marienhospital an jedem ersten Dienstag und dritten Donnerstag im Monat um 18 Uhr über die Vorbereitungen zur Geburt. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Kreißsaalbesichtigung. Chefarzt Dr. Carl-Michael Schmidt und sein Team bieten den Besuchern an diesen Abenden auch einen Rundgang durch die Wochenbettstation an. Die nächsten Informationsabende finden statt am Dienstag, 20. Juli, und am Dienstag, 1. August, jeweils um 18.00 Uhr in der Cafeteria des Hauses, Mühlenstraße 21–25. Des Weiteren bietet das Hospital einen Vortrag im Rahmen einer Vortragsreihe für werdende und junge Eltern am Dienstag, 18. Juli, um 10.30 Uhr im Stillcafé in Kooperation mit dem Gesundheitsamt des Rhein-Erft-Kreises an. „Schlafen und Durchschlafen bei Säuglingen“ lautet der Titel.

ELSDORF. Schon vor Monaten wurde der Abbruch des ehemaligen Altenheims an der Desdorfer Straße in Elsdorf beschlossen. Übernommen wurde das stark heruntergekommene Gebäude vor vier Jahren von der Caritas in der Absicht, einen Neubau entstehen zu lassen. Dennoch stand das Gebäude weiterhin ungenutzt da und verfiel mehr und mehr. Jetzt haben die Abrissarbeiten begonnen, die bis Ende August beendet sein sollen. Im Anschluss soll die Baugrube aufgefüllt werden. Rund 250 000 Euro an Kosten plant die Caritas für den Abriss ein. Pläne, wie das Grundstück danach genutzt werden soll, gibt es noch keine.

KERPEN-BUIR. Sein 130-jähriges Bestehen feierte kürzlich der Kindergarten St. Michael in Buir mit einem großen Jubiläumsfest. Es war bereits die zweite Aktion zum Geburtstag. Schon im Januar wurde ein Wortgottesdienst in der Pfarrkirche gefeiert und eine Fotoausstellung eröffnet. Im Dezember folgt eine Lichterfeier. Insgesamt werden 59 Kinder in drei Gruppen betreut.

PULHEIM-SINTHERN. Über bestes Wetter konnten sich die Kinder der Katholischen Kindertagesstätte (KITA) St. Martinus in Sinthern vergangene Woche bei der Segnung des neuen Außengeländes der Einrichtung freuen. Pfarrer Peter Cryan stellte im Beisein der Eltern und Kinder sowie der Sponsoren – bestehend aus Vertretern der Raiffeisenbank, der Kreissparkasse, des Rotary-Clubs und der Stadtwerke Pulheim – das Gelände unter Gottes Segen.

12 000 Euro wurden bisher investiert, um eine Hälfte des gesamten Geländes neu zu gestalten. Finanziert wurden die Arbeiten neben den Sponsoren durch die Einnahmen der „Martinsmärkte“ des Kindergartens in den vergangenen drei Jahren sowie durch den Förderverein. Außerdem bezahlte das Erzbistum als Träger die Verlegung eines neuen Weges. Der Schwerpunkt des neuen Konzepts für das Außengelände liege in der Kommunikation, sagte die



Der erste Teil des neuen Außengeländes ist fertig und wurde gesegnet. (Foto: BB)

KITA-Leiterin Gertrud Luckas-Groß. So müssen viele der neuen Geräte zusammen genutzt werden. „Es ist wichtig, dass die Kinder miteinander reden und Absprachen treffen“, so Luckas-Groß. Geplant wurde der neue Bereich zusammen mit einem Gartenarchitekten. Installiert wurden alle Geräte ehrenamtlich von den Eltern. Die Umgestaltung der anderen Geländehälfte soll 2018 stattfinden. BB

Paten gesucht

Initiativen stellen Flüchtlingsarbeit vor

PULHEIM-BRAUWEILER/STOMMELN. Eine Informationsveranstaltung zur Arbeit mit geflüchteten Menschen fand im Kinder- und Jugendhaus „Zahnrad“ in Brauweiler statt. Dabei stellten die Initiative „Rat und Tat“ aus Stommel, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), die Lotsenpunktstelle des Pfarrverbandes Brauweiler-Geyen-Sinthern und das Projekt „Rat und Hilfe“ ihre Aktivitäten vor. Anna Breuer-Wirges von der Koordination Flüchtlingshilfe des SkF gab Einblick in ein Projekt zur Begleitung minderjähriger Flüchtlinge. Sie betonte, dass es für die Jugendlichen mit Eintritt

in die Volljährigkeit sehr schwer werde, da ab diesem Zeitpunkt viel Unterstützung wegfallen. Aus diesem Grund werden in Bergheim Paten gesucht, um diese jungen Erwachsenen zu unterstützen. Dies solle nun auch in Pulheim getan werden. Reinhild Müller-Heinrich präsentierte das umfangreiche Angebot für Flüchtlinge der Initiative „Rat und Tat“. Sie warb ebenfalls um Paten, da der Bedarf sehr hoch sei. Auch die Lotsenpunktkoordinatorin Sabine Frömel betonte, wie wichtig es sei, mehr Paten zu bekommen, damit diese sich konkret auf eine Familie konzentrieren könnten. BB



Sabine Frömel (Dritte von links) mit Frau Yassaki (Zweite von links) und Familie Ahmad, die ebenfalls an der Informationsveranstaltung teilnahmen und die Perspektive der Geflüchteten veranschaulichten. (Foto: BB)

Zum Abschied ein neues Pfarrzentrum

Pfarrer Fasel verlässt nach 18 Jahren Holweide

HOLWEIDE. Die Freude darüber, dass so viele Gläubige zum Einweihungsgottesdienst für das neue Pfarrzentrum gekommen waren, hob Pfarrer Bernd-Michael Fasel hervor und erntete damit Gelächter, denn die Holweider und Dellbrücker waren nicht in erster Linie wegen des Pfarrzentrums gekommen, sondern hauptsächlich um Abschied von ihrem leitenden Pfarrer zu nehmen. Nach 18 Jahren verlässt der 66-jäh-

rige Geistliche den Seelsorgebereich und wechselt zum 15. August als Pfarrvikar in den Seelsorgebereich Nippes und Bilderstöckchen. „Das bedeutet mehr Zeit für die Seelsorge und keine Verwaltungstätigkeiten mehr“, freute sich Fasel. Gerührt nahm er den Dank seiner Gemeinde entgegen und freute sich darüber, dass „ich 18 Jahre Lebenserfahrung mit Ihnen austauschen durfte“. In seinem neuen Wirkungskreis wird

Fasel für die Seniorenarbeit, für die Messdiener und für den Aufbau der Hospizseelsorge am St.-Vinzenz-Krankenhaus tätig sein. Als letzte Amtshandlung in St. Mariä Himmelfahrt segnete der Seelsorger das neue Pfarrzentrum. Als sein Nachfolger wird Sebastian Bremer, zurzeit Schulseelsorger am Erzbischöflichen Gymnasium in Wipperfürth, am 9. und 10. September in Dellbrück und beim Holweider Pfarrfest in sein Amt eingeführt. RUM



Pfarrer Fasel nimmt in der vollbesetzten Kirche St. Mariä Himmelfahrt den Dank seiner Gemeinde entgegen. (Foto: RUM)

„Gemeinde erliebt, nicht erkämpft“

Pater Holter übergibt Gemeinde St. Peter an Nachfolger

KÖLN. Leicht waren die zehn Jahre in St. Peter nicht immer. Das gibt Jesuitenpater Pfarrer Werner Holter offen zu. „Ich habe mir die Gemeinde erliebt, nicht erkämpft“, sagte er jetzt bei seinem Abschied und blickt in Zufriedenheit, aber auch in Wehmut auf die Jahre in Köln zurück. Der 71-jährige Geistliche muss aus gesundheitlichen Gründen kürzertreten und gibt darum seine Arbeit als Pfarrer und Rektor der Kunststation St. Peter auf. Er will sich eine Auszeit nehmen, um dann über seinen weiteren Lebensweg zu entscheiden. Zu Beginn seiner Arbeit war der gelernte Drogist und Prokurist auch Leiter der Karl-Rahner-Akademie. Nach dem Rückzug des Ordens aus der Akademie blieb er weiterhin Pfarrer. Außerdem war Holter noch tätig als Stadt-Männerseelsorger und als Begleiter von Exerzitien. Nach manchen Querelen mit den kunstengagierten Pfarrgemeindegliedern sei Frieden und Ruhe eingekehrt. Er schätzt die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem musikalischen Leiter der Kunststation, Dominik Susteck, und dem künstlerischen Leiter, Dr. Guido Schlimbach. „Ich bin versöhnt,

aber nicht schmerzfrei“, so Holter und gibt zu, dass ihm ein Abschied noch nie so schwergefallen sei. Nachfolger wird Pater Stephan Kessler SJ, den Holter im „fließenden Übergang“ als seinen Nachfolger einarbeitet. RUM



Nicht ganz leicht fällt Pater Holter der Abschied von Köln und von St. Peter. (Foto: RUM)

KÖLN:
Felicitas Rummel-Volberg,
Telefon (02 21) 87 88 55
volberg@kirchenzeitung-koeln.de



LINDENTHAL. Zum Gedenken an den tödlich verunglückten Klinikpfarrer Dr. Wolfgang Klein lädt das Team der katholischen Klinikseelsorge am Sonntag, 30. Juli, um 9.30 Uhr zum ersten Jahrgedächtnis in die Klinikkirche St. Johannes der Täufer, Joseph-Stelzmann-Straße, ein. Anschließend besteht die Möglichkeit zu Begegnung und Gespräch.

WORRINGEN. Die Messdiener der Pfarrei St. Pankratius am Kirchort St. Johann Baptist aus Roggendorf-Thenhoven zogen wieder traditionell durch ihr Dorf und sammelten Spenden für die Messdienergemeinschaft. In diesem Jahr übergaben die Messdiener 800 Euro für einen Sternenkinderfriedhof auf dem katholischen Friedhof, der im November eröffnet wird. Sternenkinder sind Kinder, die vor, während oder nach der Geburt verstorben sind. Der Friedhof bietet betroffenen Eltern einen Ort für ihre Trauer.

CHORWEILER. Das neue Caritas-Zentrum, Volkhovener Weg 174, ist von Pfarrer Ralf Neukirchen gesegnet worden. Im neuen Caritas-Zentrum ist die Sozialstation Anlaufstelle für Unterstützung bei Pflegebedarf und Bewältigung des Alltags in den eigenen vier Wänden. Die Seniorenberatung unterstützt umfassend in allen Fragen rund um das Leben im Alter, das Seniorennetzwerk Heimersdorf fördert und vernetzt Freizeit-Aktivitäten für Senioren im Stadtteil, und die Caritas-Migrationsberatung bietet regelmäßige Sprechstunden an. Ergänzt werden die Angebote durch den ambulanten Hospizdienst im Kölner Norden und den Krankenpflegeverein Heimersdorf.

LONGERICH. Das radioonkologische Zentrum auf dem Gelände des Heilig-Geist-Krankenhauses wurde jetzt eröffnet. Entstanden ist ein großzügiger Bau mit innovativer Medizintechnik. Die neue Strahlentherapie unter der Leitung von Dr. Jamil Katiran ermöglicht besonders schonende Therapiemöglichkeiten bei Tumorerkrankungen sowie degenerativen und entzündlichen Erkrankungen.

„Tatort Kambodscha? Einer Fälschung auf der Spur“

Rautenstrauch-Joest-Museum gibt Einblick in den globalen Kunstmarkt

Die Architektur und Kunst des alten Khmer-Reichs (9. bis 15. Jahrhundert) in Kambodscha fasziniert bis heute und der internationale Markt mit Khmer-Kunst boomt. Teilweise werden Preise in Millionenhöhe erzielt. Inzwischen befinden sich die meisten Khmer-Skulpturen in Privatsammlungen und Museen außerhalb Kambodschas. Doch handelt es sich bei all diesen Objekten um Originale?

Kaum zu stillende Nachfrage nach authentischen Khmer-Skulpturen

In der Sonderschau „Tatort Kambodscha? Einer Fälschung auf der Spur“ im „Blickpunkt“ des Rautenstrauch-Joest-Museums – Kulturen der Welt Köln (RJM), Cäcilienstraße 29-33, Köln-Innenstadt, wird anhand einer vermeintlich originalen Khmer-Skulptur deren Geschichte zurückverfolgt. Wie konnte eine Fälschung auf dem Kunstmarkt landen? Welches sind die Handlungen und wer die Täter, die eine Kopie in eine Fälschung verwandeln? Mit welchen technischen Hilfsmitteln werden solche Skulpturen hergestellt? Warum gibt es überhaupt Fälschungen?

Antworten auf diese Fragen gibt die Ausstellung, mit der sich das RJM vom 2. Juni bis

6. August den Konsequenzen der kaum zu stillenden internationalen Nachfrage nach authentischen Khmer-Skulpturen widmet. Es ist die erste Sonderschau, die im „Blickpunkt“, in den Räumen des früheren JuniorMuseums auf der ersten Etage – auf rund 200 Quadratmetern – präsentiert wird.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Kernbereiche: dem Zentrum „Einer Fälschung auf der Spur“ mit der Entlarvung der Fälschung, den ethnologischen Forschungsergebnissen im Bereich „Von der Kopie zur Fälschung – Eine Metamorphose“ und den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich „Schichten und Geschichten – wie entdeckt man eine Fälschung?“.

Die Entlarvung der Fälschung begann mit einem Zufall: Göttinger Wissenschaftler wurden auf einer Forschungsreise nach Thailand und Kambodscha Zeuge, wie ein deutscher Kunstliebhaber eine vermeintlich echte Khmer-Skulptur in einer Galerie in Bangkok kaufte; ihm wurden Echtheits- und Provenienz-Zertifikate ausgehändigt. Nachforschungen ergaben, dass das vermeintliche Original eine Kopie war, die aus einer Bildhauerwerkstatt in Kambodscha stammte und von skrupellosen Händlern und Galeristen in Thailand mit falschen Zertifikaten ausgestattet worden war. Der Nachweis der Fälschung konnte lückenlos erbracht werden. Die Skulptur samt den ebenfalls gefälschten Zertifikaten hat der Kunstliebhaber als aus-

gezeichnet dokumentiertes Beispiel einer dreisten Fälschung dem Rautenstrauch-Joest-Museum übereignet.

Zahlreiche Steinbildhauerwerkstätten in Kambodscha stellen nach Vorlagen aus Ausstellungskatalogen Kopien von alten Khmer-Skulpturen her, weil diese dem Geschmack der Touristen aus aller Welt entsprechen. Manche dieser Kopien werden mechanischen und chemischen Alterungsprozessen unterworfen, damit sie „antik“ aussehen. Diese künstlich gealterten Skulpturen werden jedoch erst dann zu Fälschungen, wenn sie in betrügerischer Absicht mit falschen Herkunftsangaben weiterverhandelt und verkauft werden. Dafür sind nicht die Steinmetze verantwortlich, sondern in der Regel kriminelle Händler und Galeristen.

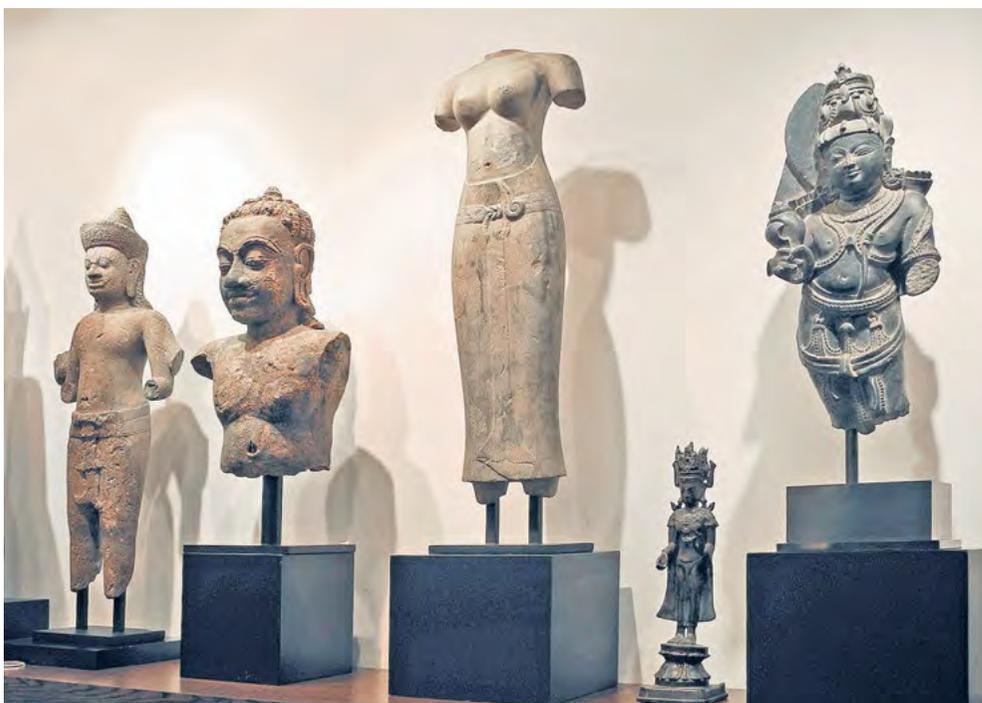
Naturwissenschaftler leisten Detektivarbeit

Ist eine Steinskulptur echt oder gefälscht? Um Antworten zu finden, muss ein Naturwissenschaftler Detektivarbeit leisten. Oft ist es sehr schwer, eine Fälschung zu erkennen. Die Untersuchungen beginnen mit sorgfältiger visueller Begutachtung und gehen immer weiter ins Detail, wobei auch „Hightech“-Methoden eingesetzt werden können. Eine genaue Kenntnis des verwendeten Steins, seiner Verwitterung und der Steinbearbeitung ist Voraussetzung für die Einschätzung der zusammengetragenen Beobachtungen. Aber selbst dann muss der „Detektiv“ gelegentlich die Antwort „100 Prozent echt“ oder „100 Prozent gefälscht“ schuldig bleiben.

Die Ausstellung wurde von Professorin Dr. Brigitta Hauser-Schäublin, Institut für Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen, und Dr. Esther von Plehwe-Leisen, LPL Köln, kuratiert. Sie zeigt Resultate des ethnologisch-völkerrechtlichen Teams der interdisziplinären Forschergruppe an der Universität Göttingen, „Die Konstituierung von Cultural Property“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, das die Spuren der gefälschten Skulptur vor Ort verfolgte. Die naturwissenschaftlichen Beiträge basieren auf den Erfahrungen des German Apsara Conservation Projects in Kambodscha gefördert durch das Kulturerhaltprogramm des Auswärtigen Amtes und die TH Köln.

Weitere Informationen erhalten Sie unter

→ www.museenkoeln.de/rjm



© Jörg Hauser 2013



FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

www.kirchenzeitung-koeln.de

KIRCHEN ZEITUNG

EINE FÜR ALLES. Kirche. Glaube. Leben. Eine Zeitung.

Unterhaltung:

Für die ganze Familie

Pfarnachrichten:

Ausführlich und auf einen Blick

Christliche Orientierung:

Informationen, Gedanken und Gebete

Interessante Themen:

Aus den Gemeinden,
dem Erzbistum und der Weltkirche



Auch
als App!



Jetzt 8 Ausgaben kostenlos testen!

Bestellschein

Ja, hiernit bestelle ich die wöchentl. erscheinende Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln. Ich erhalte acht Ausgaben kostenlos, wenn ich danach weiterlesen möchte, muss ich nichts tun. Ich erhalte dann vorerst für mind. 12 Monate die Kirchenzeitung zum monatlichen Preis von 6,95 Euro (zzgl. 2,00 Euro Zustellgebühr). Die Bezugszeit verlängert sich dann jeweils um 3 Monate, wenn der Besteller nicht 6 Wochen vor Ablauf der Vertragszeit schriftl. kündigt. Sollte mich Ihr Angebot nicht überzeugen, teile ich Ihnen dies bis zum Erhalt der sechsten Ausgabe mit.

Meine Anschrift

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Ort/Datum Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Telefon 0221/1619-0, Telefax 0221/1619-214, vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das auf unserer Homepage hinterlegte Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs: Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, erhalten Sie unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist, alle geleisteten Zahlungen zurück. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben.

Der Rechnungsbetrag soll von meinem Konto abgebucht werden.

Geldinstitut

IBAN / Konto-Nr.

BIC / BLZ

Ort/Datum Unterschrift

Gebühr
zahlt der
Empfänger

Antwort

Kirchenzeitung
für das Erzbistum Köln
J.P. Bachem Medien GmbH
Ursulaplatz 1

50668 Köln

Telefon: (0221) 16 19 193 · Bestellfax: (0221) 16 19 205 · E-Mail: abo@kirchenzeitung-koeln.de

Kampf um 40 Pokale

Über 3000 Menschen kamen zu „kirche.kickt“



KÖLN. Über 3000 Menschen waren am Sonntag auf die Jahnwiesen im Sportpark Müngersdorf gekommen, um „beim größten Kinder- und Jugendfußball-Turnier Deutschlands“ des DJK Sportverbandes im Erzbistum Köln dabei zu sein. 100 Mannschaften in verschiedenen Altersklassen von 6 bis 27 Jahren kämpften untereinander um 40 Pokale. Dass viele

Spieler mit einem Handicap antraten, fiel nur vereinzelt auf, so gut waren sie in ihren Mannschaften integriert. Begonnen hatte das Turnier mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Am Nachmittag wurden die jeweils vier besten Mannschaften geehrt unter anderem durch Schirmherr Pfarrer Franz Meurer. (Foto: KL)



Die

Kirchenzeitung
für das Erzbistum Köln

sucht zum 1. Oktober 2017

eine Redakteurin oder einen Redakteur

für den Bereich „Bistumsberichterstattung“ (Schwerpunkt)

Wir erwarten:

- eine journalistische Ausbildung und ein abgeschlossenes Hochschulstudium
- eine klare Identifikation mit den Werten und Lebensvorstellungen der katholischen Kirche
- Kenntnisse im Umgang mit InDesign, Photoshop (Basics), Social Media
- Kreativität, Belastbarkeit, eigene Mobilität, eigene Kameraausrüstung sowie Bereitschaft auch an Wochenenden zu arbeiten
- Sicherheit in Blatt- und Bildgestaltung
- Kenntnisse des Erzbistums Köln sind sehr erwünscht
- Bereitschaft zur Arbeit über Ressortgrenzen hinaus, auch für Sonderprojekte.

Angeboten wird eine Festeinstellung in einem sehr engagierten Redaktionsteam.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an den

Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Herrn Robert Boecker, Ursulaplatz 1, 50668 Köln

Jesus beim Bubble-Soccer gefunden

Fröhliches Miteinander von 2200 Ministranten in Altenberg

ALTENBERG. Von denjenigen, die beim Abschlussgottesdienst des Ministrantentages in Altenberg die Frage „Habt ihr Jesus gefunden?“ mit „Ja!“ beantworteten, wollte Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp wissen: „Wo habt ihr ihn denn gefunden?“ Die Antworten „Wenn wir zusammen Spaß gehabt haben“ oder „Wenn mir jemand geholfen hat“ machten deutlich, warum Jesus auch beim Bubble-Soccer gefunden werden konnte (einem Fußballspiel, bei dem die Spieler selbst in großen Plastik-Bällen stecken), beim Rappen oder beim Seifenkisten-Bau – drei

von fast 60 Spielen, Workshops und Kreativangeboten, aus denen die Messdienerinnen und Messdiener vergangenen Samstag auswählen konnten.

Kreativ-Workshops besonders beliebt

„Genau das muss Markenzeichen unserer Gemeinschaft als Ministranten sein“, predigte Schwaderlapp. „Wenn wir etwas zusammen machen, ist das anders, als wenn andere

etwas zusammen machen, weil Jesus mit dabei ist und weil er uns immer sagt: Achtet aufeinander!“

Besonders gut wurden beim Ministrantentag Kreativangebote wahrgenommen wie Turnbeutel bedrucken, Jakobsmuscheln gießen, Stiftehalter basteln oder Stempel schnitzen. „Vielleicht, weil so etwas zu Hause ja nicht mehr gemacht wird“, mutmaßte Julian Pitzen, Messdienerleiter aus Bonn-Beuel, der mit 16 „Minis“ nach Altenberg gekommen war. Wie viele andere befand er jedenfalls: „Hier ist für jeden was dabei!“ **KB**



Der Abschlussgottesdienst wurde auf der Wiese zwischen Pfarrhaus und Orangerie gefeiert. „Christ sein muss man üben“, predigte Diözesanjugendseelsorger Tobias Schwaderlapp. „Und dafür habt Ihr miteinander die besten Karten.“ (Fotos: Becker)



Mit feinem Wasser-Sprühnebel sorgten Mitarbeiter der Katholischen Jugendagentur Bonn für eine willkommene Erfrischung bei den Minis.



„Ohohoho – wir machen Party“ wurde im Workshop „Rap-Mini-Song“ gesungen. „Kommt und hört! Kommt und seht! Und erlebt was in Altenberg abgeht!“

Neuer Tatbestand: „Hingabe des Lebens“

Papst ändert Regeln für Selig- und Heiligsprechungen

Via Twitter hat Papst Franziskus sich am Dienstag an die Europäer gewandt. „Europa hat ein ideelles und geistiges Erbe, das einzigartig ist und mit Leidenschaft und neuer Frische wieder aufgegriffen werden muss“, forderte der Papst in einem Tweet zum Gedenktag des Heiligen Benedikt, der Schutzpatron Europas ist.

Erzbischof besucht befreite Stadt Mosul. Am Montag hat der Erzbischof der syrisch-katholischen Kirche für Mossul, Youhanna Boutos Mouche, die vor Kurzem aus der Hand des IS befreite Stadt besucht. Er traf sich dort auch mit dem irakischen Ministerpräsidenten Haidar al-Abadi, wie die italienische Nachrichtenagentur SIR berichtet. Bei dem Gespräch sei es auch um Rückkehrmöglichkeiten für vertriebene christliche Bewohner der Gegend gegangen sowie um Fragen der Sicherheit, grundlegenden Versorgung und der Wiedereröffnung von Schulen. Die Befreiung Mossuls sei eine „schöne Nachricht von höchstem Wert für die Zukunft des Landes“, sagte der Erzbischof.

Joaquin Navarro-Valls ist tot. Er war vatikanischer Pressesprecher von 1984 bis 2006. Er starb im Alter von 80 Jahren. Das teilte der vatikanische Pressesaal mit. Laut dem italienischen Presdienst SIR starb Valls nach langer Krankheit. Der am 16. November 1936 im spanischen Cartagena geborene Valls wurde unter Papst Johannes Paul II. (1978-2005) 1984 zum Pressesprecher des Vatikan. Er galt als einer der engsten Mitarbeiter des polnischen Papstes. Valls war gelernter Arzt und Journalist sowie Mitglied des Opus Dei.

Markenschutz für Nonnentracht der heiliggesprochenen Mutter Teresa (1910-1997) – ein weißer Sari mit dunkelblauem Rand. Der auf dieses Rechtsgebiet spezialisierte indische Anwalt Biswajit Sarkar ließ einem Medienbericht zufolge die Rechte an der Kutte sichern – im Auftrag des von Mutter Teresa gegründeten Ordens der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in Kalkutta. Mit dem Markenschutz solle der Missbrauch der weltberühmten Nonnentracht verhindert werden, zitierte das Nachrichtenportal „India Today“ am Dienstag Sarkar, der einst Anwalt der Ordensgründerin war. „Das Exklusivrecht des Gebrauchs des besagten blauen Musters auf weißen Saris der Missionarinnen der Nächstenliebe ist einzigartig“, betonte Sarkar.

VATIKANSTADT. Papst Franziskus hat die Regeln für Selig- und Heiligsprechungen geändert. Neben dem Martyrium hat er die „Hingabe des Lebens“ als neuen Tatbestand auf dem Weg zu einer Selig- und Heiligsprechung eingeführt. Die aufgrund von Nächstenliebe erfolgte „heroische Hingabe des Lebens“ sei ein neuer Sachverhalt, der sich vom Martyrium und dem sogenannten heroischen Tugendgrad unterscheidet, heißt es in einem am Dienstag vom Vatikan veröffentlichten Erlass.

Leben aus Nächstenliebe hingeben

Der Erlass in Form eines sogenannten Motu Proprio trägt den Titel „Maiorem hac dilectionem“ und soll besonders jene Christen berücksichtigen, die „frei und freiwillig“ ihr Leben aus Nächstenliebe für andere Menschen hingaben und deshalb selbst einen verfrühten Tod starben. Eine solche „wahre, vollständige und beispielhafte“ Nachahmung Jesu verdiene die gleiche Verehrung durch die Gläubigen wie Märtyrer oder Christen, die den heroischen

Tugendgrad erfüllen, so Papst Franziskus in seinem Erlass.

Durst nach Heiligkeit

Voraussetzung für eine Anerkennung dieses neuen Tatbestands mit Blick auf Heilig- und Seligsprechungen sind weiter die Akzeptanz eines sicheren und bald nahenden Todes sowie eine Verbindung der „Hingabe des Lebens“ mit einem frühzeitigen Tod. Zudem muss der Kandidat bis zu seinem Tod ein christliches Leben geführt haben. Weiter sollten „Durst nach Heiligkeit“ sowie entsprechende Anzeichen spätestens nach dem Tod auftreten. Für eine Seligsprechung ist zudem ein Wunder nötig, das nach dem Tod durch die Fürsprache des Verstorbenen erfolgte.

Die Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano“ erklärte in einem Begleitartikel zu dem Erlass, der Papst habe in Absprache mit der Heilig- und Seligsprechungskongregation so einen neuen Tatbestand für Fälle einführen wollen, für die es bisher keine spezifische Regelung gab. KNA

Zwischen den Fronten

Kardinal Müller will in Fragen der Ehelehre vermitteln

VATIKANSTADT. Kardinal Gerhard Ludwig Müller bietet sich nach seinem Abschied von der Glaubenskongregation als Vermittler zwischen den Fronten in Fragen der Ehelehre an. Er könne sich vorstellen, ein Gespräch zwischen dem Papst und den drei noch lebenden Kardinälen zu moderieren, die öffentlich Zweifel am päpstlichen Dokument „Amoris Laetitia“ von Franziskus angemeldet hatten, sagte der Kardinal jetzt der „Passauer Neuen Presse“. Der vierte Unterzeichner des entsprechenden „Dubia“-Briefes, Kardinal Joachim Meisner, war am Mittwoch verstorben.

Müller sagte, ihm wäre lieber gewesen, wenn die kritischen Anfragen der Kardinäle nicht an die Öffentlichkeit gegangen wären. Er selbst habe sich „nie auf die eine oder andere Seite geschlagen“, sondern sei immer loyal zum Papst gewesen und wolle es auch in Zukunft bleiben.

Gleichwohl übte Kardinal Müller deutliche Kritik an der Form, in der Franziskus ihm die Nichtverlängerung seines Dienstvertrags mitgeteilt hatte. Der Papst habe ihm am letzten Arbeitstag seiner fünfjährigen Amtszeit

als Präfekt der Glaubenskongregation „innerhalb einer Minute“ und ohne Begründung seine Entscheidung mitgeteilt, das Mandat nicht zu verlängern. „Diesen Stil kann ich nicht akzeptieren“, sagte Müller nach Angaben der Zeitung wörtlich, dennoch werde er darauf „nicht mit irgendwelchen Aktionen antworten“.

Er wolle sich nicht „vor den Karren einer papstkritischen Bewegung spannen“ lassen, auch wenn manche daran dächten, so der frühere Bischof von Regensburg. „Ich habe als Kardinal weiterhin die Verantwortung, für die Einheit der Kirche zu sorgen und Polarisierungen so weit wie möglich zu verhindern.“

Eine neue konkrete Aufgabe hat Müller nach eigenem Bekunden noch nicht. Der 69 Jahre alte Kardinal will, wie er in einem anderen Interview sagte, auch ohne Amt im Vatikan weiterhin in Rom bleiben und sich als Theologe und Seelsorger einbringen. Die übliche Pensionsgrenze für Bischöfe im Vatikan liegt bei 75 Jahren.

RADIO VATIKAN



Die Gottesdienstbesucher erleben ihre St.-Nikolaus-Kirche durch die Ausleuchtung in ganz neuem Licht.



Normalerweise versperren keine Kabelbündel den Zugang zur Kirche St. Nikolaus.



Eine Maske gab es nicht. Pfarrer Andreas Süß wird in der Sakristei leicht abgedudert, um Lichtreflexe auf der Haut zu vermeiden.

Nur 44 Minuten und 30 Sekunden

ZDF überträgt Sonntagsgottesdienst aus Bensberg

Das ZDF ist nach genau 44 Minuten und 30 Sekunden raus, egal wie weit die Messe ist“, sagt Martin Korden den Gottesdienstbesuchern von St. Nikolaus in Bensberg. vor der Messe Der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für Gottesdienstübertragungen erklärt den Messbesuchern am Sonntag nicht nur die enge Zeittaktung, sondern auch die Unterschiede zur normalen Sonntagsmesse, zu der man nicht schon gut eine Stunde vor Beginn seinen Platz einnimmt. So wird es keine Kollekte geben, weil das Klimpern stört, und der Kommunionempfang wird vorzeitig beendet und nach der Fernsehübertragung fortgesetzt. Nichts wird dem Zufall überlassen, weder eine Kamera- oder Mikrofoneinstellung noch

die Kabelführungen zwischen Regie und Kameras noch die Ausleuchtung der Kirche durch zig Scheinwerfer. Freitag und Samstag hat ein Team von Technikern unendliche Meter von Starkstrom- und Signalleitungen in und um die Kirche verlegt.

Pfarrer Andreas Süß bekommt bei seiner Predigt keinen Hinweis von der Regie, bald fertig zu werden. Er hält die sechs Minuten sekunden genau ein. Am Ende der Messe ist man etwa zwei Minuten zu früh. Regie und Kirchenmusiker „retten die Zeit“ durch einen kurzen Blickkontakt. Pfarrer Süß ist erleichtert, die Gemeinde begeistert: herrliche Messe, toller Chor, super Licht in der Kirche. Süß dankt den Ehrenamtlichen für deren Einsatz, der „doch größer

war“ als gedacht. Von unzähligen Proben, Feinabstimmungen und vielem mehr bekommen die etwa 700 000 Fernsehzuschauer nichts mit. Sie erleben einen würdigen Gottesdienst und sind dankbar, wenn es für sie keine andere Möglichkeit gibt, an einer Messe teilzunehmen. Dafür seien alle Anstrengungen es wert, so Süß. Bestätigt wurde dies durch die 35 Ehrenamtlichen aus der Pfarrei, die bis zum Abend an zehn Telefonen saßen, um etwa 500 Reaktionen entgegenzunehmen. Diese waren eindeutig begeistert, aber es gab auch andere Anrufer, die ihren Frust auf Kirche loswerden wollten oder Menschen, die mit Schicksalsschlägen nicht fertig werden. Das geschulte Team vermittelte in diesen Fällen sachkundig weiter. SIEGBERT KLEIN



Aus allen Chören der Gemeinde machten 120 Sängerinnen und Sänger für den Fernsehgottesdienst in einem Projektchor mit.

(Fotos: Klein)

Im Sommer kühl

Zum Leserbrief „Wenn der Aldi...“ in Nr. 24, Seite 50

Der Leserbriefschreiber kann sich unter Wein in Schläuchen nichts vorstellen. Schläuche waren Häute von Schafen und Ziegen, deren Halsende zugeschnürt werden konnte. In ihnen bewahrte man Getränke auf. Weil ständig Feuchtigkeit durch das Leder nach außen drang, bleibt der Inhalt des Schlauches im Sommer kühl. So steht es im Alttestamentlichen Lexikon vom Stuttgarter AT herausgegeben von Erich Zenger. In der revidierten Einheitsübersetzung ist es auch kurz im Anhang erklärt.

MATHILDE BOCKHOLT,
Bonn

Er ist Lipper

Zu „Nix gegen den Kölner Dom“ in Nr. 26, Seiten 9 bis 11

Ihr Bericht über den Besuch von Bundespräsident Steinmeier im Kölner Dom bedarf an einer Stelle der Korrektur: Steinmeier ist nämlich nicht Ostwestfale, wie Sie schreiben, sondern Lipper. Es muss daran erinnert werden, dass das Bundesland NRW nicht nur aus dem nördlichen Rheinland und Westfalen besteht, sondern auch aus dem ehemaligen Fürstentum Lippe, das mit seiner roten Rose im Wappen von NRW verewigt ist. Typisch lippisch ist auch die Konfession Steinmeiers: evangelisch-reformiert. Das evangelisch reformierte Lippe ist umgeben im Norden vom mehrheitlich evangelisch-lutherischen Niedersachsen und im Süden vom mehrheitlich katholischen Hochstift Paderborn.

DR. JOSEF DAHLBERG,
Köln

„Sag mir, Alter, wo's langgeht“?

Zu „Bloß kein frommes Gelaber“ in Nr. 23, Seite 44

Man sollte unterscheiden zwischen der Verkündigung in der Predigt, die tatsächlich in verständlicher, lebensnaher Sprache formu-

liert werden muss, um Theologisches zu erklären und Glaubensinhalte zu vermitteln, und den traditionellen Texten und Formeln der Liturgie. Da gilt es hineinzuwachsen, denn so erschließen sich tiefere Dimensionen des Glaubens, die unsere Alltagssprache nicht spiegeln kann. Sinn der heiligen Messe ist es ja außerdem, Gott zu feiern und selbst einmal aus dem Alltag herausgehoben zu werden, wie es das Hochgebet sagt: „Erhebet die Herzen!“ Das drückt sich eben auch in einer reichen, poetischen Sprache aus oder in der besonderen Intonation des Vaterunsers. Sollen wir demnächst statt „Gegrüßet seist du...“ das „Hallo, Maria“ beten? Oder den Psalmvers „Lehre mich, Herr, deinen Weg“ ersetzen durch „Sag mir, Alter, wo's langgeht“?

DR. PETRA JANKE,
Odenthal-Voiswinkel

Deutliche Worte

Zum selben Thema

Herzlichen Dank für die deutlichen Worte, die hoffentlich von vielen Verantwortlichen gehört und beherzigt werden. Gerade bei Gottesdiensten, in denen viele „liturgieungeübte“ Menschen anwesend sind und bei denen es die Chance gäbe, sie in Kopf und Herz mit der Botschaft des Evangeliums anzusprechen, gelingt das nach meiner Erfahrung oftmals nicht, weil Wortwahl und Ausdrucksweise am Lebensgefühl und Erfahrungshintergrund heutiger Menschen vorbeigehen.

INGRID RASCH,
Köln

Ignorieren

Zu „Alles eine Frage der Rechts-Schreibung“ in Nr. 24, Seite 3

Den Ausführungen von Herrn Mayer möchte ich mich voll und ganz anschließen. Bereits früher hatte ich in einem Leserbrief auf genau diese Umstände hingewiesen. Dem interessierten Leser sei darüber hinaus der Beitrag „Erfahrungsbericht aus dem kath.netForum“ zur Lek-

türe wärmstens empfohlen. Alle dort beschriebenen Erfahrungen mit kath.net habe ich selber in den letzten neun Monaten weitgehend auch so gemacht. Man könnte und sollte diese Internetzeitung einfach ignorieren, aber es ist besonders bitter, dass die sehr wichtige und gute Organisation „Kirche in Not“ jährlich 10 000 bis 20 000 Euro an kath.net überweist. Eine Kirchenzeitungs-Leserin aus Köln hatte wegen des Gebarens bei der Berichterstattung durch kath.net bei „Kirche in Not“ in diesem Jahr interveniert und um Einstellung der Zahlungen gebeten. Dies wurde von „Kirche in Not“ leider abgelehnt.

DR. MANFRED FLERUS,
Königswinter

Keine Gnade für Tiere

Zu einem Witz in Nr. 26, Seite 55

Wir lesen interessiert die verschiedenen Beiträge in der Kirchenzeitung sowie auch die Witze-Ecke, um was zum Schmunzeln zu lesen. Uns missfiel aber ein Witz, den wir nicht als solchen empfinden können: „Im Labor unterhalten sich zwei Mäuse...“ Wenn man weiß, wie viel Schmerzen und Grausamkeiten diese Tiere – Mäuse, Ratten, Kaninchen, Affen, Hunde, Katzen, Pferde und weitere Tiere – ertragen müssen, wenn ihnen im Tierversuchslabor ätzende Flüssigkeiten in die Augen gespritzt werden, wenn ihnen toxische, schmerzauslösende Mittel verabreicht werden, wenn den Affen die Schädeldecke durchbohrt wird um Sonden im Gehirn anzubringen, mit denen sie tage- und wochenlang bewegungslos fixiert „leben“ müssen. Das alles in sinnlosen Versuchen, weil die Ergebnisse auf den Menschen häufig gar nicht übertragbar sind. Tausende Versuchstiere werden grausam gequält für die Kosmetik- und für die Waschmittelindustrie. Nach den Tests werden die Tiere getötet – für die Versuchstiere die Erlösung. Es gibt Datenbanken in denen schon solche Testergebnisse gespeichert sind, neue Versuche sind daher überflüssig. In dieser Branche kennt man keine Gnade für unsere Mitgeschöpfe.

GERHARD JÜTTNER,
Bergisch Gladbach

Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln

Herausgeber: Der Erzbischof von Köln
Chefredakteur: Robert Boecker
Redaktion: Siegbert Klein (Chef vom Dienst), Kathrin Becker, Helmut Pathe, Bernhard Raspels, Almud Schricke
E-Mails: <Nachname>@kirchenzeitung-koeln.de
Anschrift der Redaktion: Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Postfach 10 20 41, 50460 Köln
Telefon: (02 21) 16 19-1 31, Fax: (02 21) 16 19-2 16
E-Mail: redaktion@kirchenzeitung-koeln.de
Internet: www.kirchenzeitung-koeln.de
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten und Fotos keine Haftung und keine Rücksendung.
Verantwortlich für den Inhalt der Pfarrnachrichten sind die jeweiligen Pfarrer.

J. P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln
Telefon: (02 21) 16 19-0, Fax: (02 21) 16 19-2 05
Geschäftsführung: Dipl.-Kfm. Lambert Bachem

Verlagsbezirk Rhein-Sieg-Kreis rth., Oberbergischer Kreis und Kreis Altenkirchen (Dekanat Wissen):
Degensche Druckerei • Verlagshaus GmbH & Co. KG., Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Telefon: (02 21) 16 19-0
Geschäftsführung: Dipl.-Kfm. Lambert Bachem

Anzeigen: Klaus Boscanin
Telefon: (02 21) 16 19-1 30, Fax: (02 21) 16 19-2 16
E-Mail: anzeigen@kirchenzeitung-koeln.de
(Anzeigenpreisliste Nr. 40 vom 1. Januar 2017)

Vertrieb: Rüdiger Groß
Telefon: (02 21) 16 19-1 49, Fax: (02 21) 16 19-2 05
E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de

Herstellung: Lensing Druck GmbH & Co. KG,
Auf dem Brümmer 9, 44149 Dortmund

Mitglied der Konpress-Medien e.G.
Hanauer Landstraße 189
60314 Frankfurt am Main
Telefon: (0 69) 2 56 29 66-0

 konpress

Internet: www.konpress.de

Erscheinungsweise: Wöchentlich freitags (in den Sommer- und Weihnachtsferien 14-täglich). Bei Postversand keine Gewähr für termingerechte Belieferung. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung. Schadensersatz oder auf Minderung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen der Verlag und jeder Zusteller entgegen. Abbestellungen können nur schriftlich unter Beifügung der letzten Bezugsquittung oder mit Angabe der Kundennummer erfolgen.

Der Zeitschriftenpreis beträgt monatlich 8,95 Euro inkl. MwSt. und Versandkosten. Bei Agenturzustellung beträgt der Gesamtpreis inkl. MwSt. monatlich 8,95 Euro. Hierin ist eine Zustellgebühr für die zuständige Ortsagentur auf deren Rechnung in Höhe von 1,00 Euro enthalten. Bei Auslandsbezug Preis auf Anfrage. Einzelpreis 1,95 Euro.





Ich sehe was...

Damit unterwegs keine Langeweile aufkommt

Du hast eine lange Fahrt in den Urlaub vor dir? Klar kann man sich die Fahrtzeit mit Filmegucken auf dem Tablet oder Musikhören vertreiben. Aber es gibt auch einige Spiele, die man zusammen im Auto spielen kann. Ulli hat ein paar Ideen gesammelt:

AUTOKENNZEICHEN-SPIEL I

Ihr sucht euch ein Kennzeichen von einem beliebigen Auto heraus. Dann versucht ihr, ein Wort zu finden, in dem alle Buchstaben des Autokennzeichens vorkommen. Je nach Schwierigkeitsgrad könnt ihr noch festlegen, ob das Wort mit dem ersten Buchstaben anfangen soll oder nicht und ob die Buchstaben in derselben Reihenfolge vorkommen sollen, wie sie auf dem Nummernschild stehen.

AUTOKENNZEICHEN-SPIEL II

Auf den Autokennzeichen kann man auch die Buchstaben der Vornamen aller Reisenden zusammensuchen. Wenn du zum Beispiel Carlotta heißt, dann sucht ihr zuerst ein Autokennzeichen, auf dem ein „C“ steht, dann das „A“, das „R“ und so weiter, bis ihr alle Buchstaben zusammen habt. Dann macht ihr weiter mit dem nächsten Namen.

A-BIS-Z-SPIEL

Ihr wählt eine Kategorie aus, zum Beispiel „Tier“. Dann geht ihr die Buchstaben des Alphabets von A bis Z durch, und abwechselnd nennt jeder Mitspieler ein Tier: Affe, Biber, Chamäleon, Dromedar... Weitere Kategorien

können sein: Land, Mädchen- und Jungenna-me, Obst/Gemüse, Stadt, Musiker/Band... Da es schwierig ist, passende Begriffe für Q, X und Y zu finden, könnt ihr euch auch darauf einigen, diese Buchstaben wegzulassen.

ICH PACKE MEINEN KOFFER

Ein Klassiker unter den Reisespielen. Nacheinander packen alle Mitspieler einen Gegenstand in den Koffer, müssen aber erst in der richtigen Reihenfolge alle Gegenstände aufzählen, die schon drin sind. Je länger das Spiel dauert, desto schwieriger wird es – ein echtes Gedächtnistraining.

ICH SEHE WAS...

...was du nicht siehst. Noch ein bekanntes Reisespiel: Ein Spieler sucht sich einen Gegenstand aus und nennt den anderen die Farbe: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist grün.“ Die anderen raten nacheinander, was das sein könnte. Wer mit dem Auto unterwegs ist, muss allerdings darauf achten, einen Gegenstand auszusuchen, an dem man nicht zu schnell vorbeigefahren ist.

BINGO

Bevor ihr losfahrt, stellt ihr für jeden Reisenden eine Liste mit verschiedenen Gegenständen zusammen. Zum Beispiel Polizeiauto, Stoppschild, Autokennzeichen aus München, Taxi, Bagger, Windmühle... Wer einen der Gegenstände gefunden hat, ruft laut „Bingo“ und streicht ihn von seiner Lis-

te. Wer als erster alle Gegenstände gefunden hat, hat gewonnen.

WER BIN ICH?

Jeder denkt sich für einen anderen Mitspieler eine bekannte Persönlichkeit oder eine Figur aus. Der Reihe nach darf jeder raten, wer er ist. Aber Achtung: Die Mitspieler dürfen nur Fragen stellen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Zum Beispiel: Bin ich eine Frau? Bin ich ein Fußballspieler? Lebe ich in Deutschland? Bei „Ja“ darf man weiterraten, bei „Nein“ ist der nächste Mitspieler an der Reihe. ALS

MACH MIT!

Fährst du ans Meer oder in die Berge? Machst du eine Fahrradtour oder einen Ausflug in den Zoo? Gehst du wandern oder schwimmen? Oder spielst du zu Hause mit deinen Freundinnen und Freunden? Wie wäre es, wenn du mir ein Bild malst, auf dem zu sehen ist, was du in den Ferien erlebt hast? Bitte schicke dein Bild an: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Ursulaplatz 1, 50668 Köln. Eine Auswahl der Bilder, die bis 28. August bei uns ankommen, wird in der Kleinen Kirchenzeitung veröffentlicht. Ich wünsche dir und deiner Familie schöne und erlebnisreiche Ferien!
Dein Ulli

Fleißige Bienen im Einsatz



Irmi und ihre zwei Freunde wollen auf 21 Blüten Pollen sammeln. Für eine Blüte brauchen sie 2 Minuten. Wie lange sind die drei Bienen beschäftigt?

Lösung: Die drei Bienen brauchen 14 Minuten: $21 \div 3 = 7$; $7 \times 2 = 14$

Wenn die Erzieherin die Kita verlässt

Ein Bilderbuch erklärt das Bindungsverhalten von Kindern

Eine Erzieherin verlässt den Kindergarten, eine neue Erzieherin kommt für die Kinder relativ plötzlich – diese Situation haben sicher viele Kinder schon einmal erlebt. Auf den Wechsel einer Bezugsperson reagiert jedes Kind anders. Warum die Reaktionen so unterschiedlich ausfallen und wie wichtig die Bindung für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter ist, hat Dr. Thomas Köhler-Saretzki, Leiter der Familienberatungsstelle der Christlichen Sozialhilfe Köln, in einem Bilderbuch für Eltern und Erzieher erklärt. Almut Schricke hat mit ihm gesprochen.

K Herr Köhler-Saretzki, warum reagieren Kinder so unterschiedlich auf den Wechsel einer Bezugsperson?

KÖHLER-SARETZKI: Die Reaktionen hängen von den Erfahrungen ab, die die Kinder über einen längeren Zeitraum mit ihren Bezugspersonen Eltern gemacht haben. Denn je nachdem, wie gut es Eltern in der frühen Erziehung gelungen ist, feinfühlig zu reagieren – das heißt Signale ihrer Kinder wahrzunehmen, diese richtig zu interpretieren und darauf prompt und angemessen zu reagieren –, entwickeln sich unterschiedliche Bindungsmuster: die sogenannten sicher gebundenen Kinder, unsicher-vermeidende, unsicher-ambivalente Kinder und diejenigen mit einem desorganisierten Bindungsverhalten. Eine Trennung von der vertrauten Bezugsperson im Kindergarten ist für Kinder eine markante und bindungsrelevante Situation. Und abhängig von ihren Erfahrungen gelingt es ihnen, besser oder schlechter darauf zu reagieren. In der Regel würde ein solcher Wechsel von Personal im Kindergarten natürlich vorbereitet werden, zum Beispiel mit Verabschiedung und Ritualen. Trotzdem zeigt sich in der Praxis immer wieder, dass es in der Wahrnehmung der Kinder dann doch überraschend ist, wenn der Fall schließlich eintritt.

K Welche Rolle spielt die Bindung im Kindergarten und in der Grundschule?

KÖHLER-SARETZKI: Aufgrund neuer Erkenntnisse kann man zu der klaren Aussage kommen: Bindung ist die Voraussetzung für Bildung – und das auch schon im Kindergarten. Ein Kind verbringt jeden Tag sechs bis acht Stunden im Kindergarten oder in der Schule. Wenn es gelingt, eine gute Bindung zwischen den Erzieherinnen oder Lehrern und den Kindern herzustellen, wenn sich die Kinder also im Kindergarten und in der Schule sicher und wohl fühlen, dann sind sie offener und bereit, ihre Umwelt zu entdecken und zu erforschen und somit zu lernen. In letzter Zeit wurde diese Erkenntnis für den Bereich Schule auch immer mehr auf den Kindergarten übertragen, wo es unter anderem ja auch darum geht, soziale Kompetenzen zu erwerben.

K Sie haben als Form ein Bilderbuch gewählt. Warum?

KÖHLER-SARETZKI: Ich habe mir die Frage gestellt, wie man Eltern und Fachkräften das Thema Bindung alternativ und niedrigschwellig zugänglich machen kann. Artikel und Bücher über Bindung gibt es viele, aber Eltern lesen nur selten solche Fachbücher. Bilderbücher für Eltern und Fachkräfte gibt es nur wenige; ich möchte über ein neues Genre Aufmerksamkeit erregen. Und Bilderbücher rufen Bilder im Kopf hervor. In meinem Buch sind das die Personen und Gesichter der vier Kinder, die für die unterschiedlichen Bindungsmuster stehen.

K Ihr Buch richtet sich an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. Was bezwecken Sie damit?

KÖHLER-SARETZKI: Erzieherinnen machen eine super Arbeit und gehen mit Kindern wunderbar um. Sie machen im pädagogischen Umgang vieles intuitiv richtig. Aber wenn man sie nach den Gründen fragt, können sie das häufig nicht benennen. Warum bleibe ich bei einem vermeidenden Kind besonders hartnäckig am Ball und versuche, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen? Warum setze ich bei einem ambivalenten Kind bestimmte Grenzen? Das tun Erzieherinnen, und meine Idee war, ihr Verhalten bezüglich der Bindungsmuster zu begründen und zu erklären, welche psychischen Vorgänge dahinter stehen.

K Warum richten Sie sich auch an die Eltern?

KÖHLER-SARETZKI: Ich möchte sie über das Phänomen Bindung aufklären. Warum ist

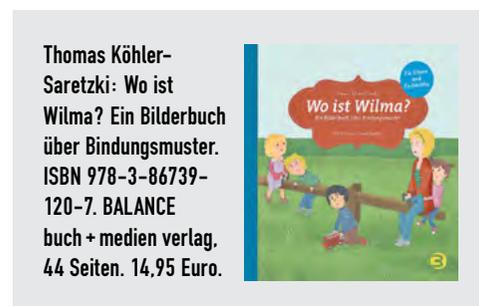
Bindung so wichtig, wie entwickelt sie sich und wie kann man sie fördern? Ein sicher gebundenes Kind läuft zur Mama oder zum Papa, wenn es ihm nicht gut geht, oder eben zur Erzieherin. Das kommt daher, weil die Eltern immer für das Kind da sind, viel mit ihm sprechen und es bestärken. Das vermeidende Kind reagiert deutlich eingeschränkter, wenn Bezugspersonen weggehen. Es hat die Erfahrung gemacht, dass niemand da ist, wenn es ihm nicht gut geht, und es alleine mit sich und seinen Gefühlen klar kommen muss. Beim ambivalenten Kind ist das Bindungssystem übermäßig aktiv: Es hat Stress, wenn die Eltern gehen, aber auch, wenn sie wiederkommen. Denn mal haben sich die Eltern – oder ein Elternteil – um das Kind liebevoll und intensiv gekümmert – vielleicht auch zu viel –, und mal waren sie überhaupt nicht verfügbar. Das Kind hat gelernt, dass man sich auf Erwachsene nicht verlassen kann, und das macht unruhig und wütend. Beim desorganisierten Kind bricht das Bindungsverhalten zusammen. Dies ist häufig der Fall, wenn das Kind in den ersten Lebensjahren negative (Bindungs-)erfahrungen machen musste. Aber es gibt eine gute Nachricht: Die Praxis und die Forschung haben gezeigt, dass man ungünstige Bindungserfahrungen im Laufe der Zeit durch korrigierende Bindungsverhaltensweisen kompensieren kann.

K Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen, wenn eine Bezugsperson wechselt?

KÖHLER-SARETZKI: Eltern sollten auf Signale reagieren, das das Kind aussendet, und das Thema aufgreifen. Auch wenn das Kind nicht von sich aus darüber spricht, kann man als Eltern so einen Wechsel in der Kita ruhig mal ansprechen und nachfragen, wie es dem Kind damit geht. Wenn das Kind aber kein Signal gibt, muss man natürlich nicht stundenlang nachbohren und es bedrängen. Wo kein Problem ist, muss man auch keins schaffen. Allerdings gilt es schon, feinfühlig auf die Signale der Kinder zu achten.



Dr. Thomas Köhler-Saretzki.



Thomas Köhler-Saretzki: **Wo ist Wilma? Ein Bilderbuch über Bindungsmuster.** ISBN 978-3-86739-120-7. BALANCE buch + medien verlag, 44 Seiten. 14,95 Euro.

Eiszeithöhlen ja – Naumburger Dom nein

Was das Weltkulturerbe-Komitee entschied

Die Höhlen der ältesten Eiszeitkunst auf der Schwäbischen Alb sind von der Unesco als Welterbe-Stätte ausgezeichnet worden. Damit ist es die 42. Stätte in Deutschland, teilte die Unesco mit. Zudem wurde demnach das Welterbe „Bauhaus“ erweitert. Neben den 1996 aufgenommenen Bauten in Weimar und Dessau zählten nun auch die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau und fünf Laubenganghäuser in Dessau-Roßlau dazu.

Dagegen wurde der Naumburger Dom in Sachsen-Anhalt nach 2015 ein zweites Mal abgelehnt. Jedoch werde innerhalb von drei Jah-

ren eine erneute Nominierung erbeten, wie die UN-Kulturorganisation mitteilte.

Die ausgezeichneten sechs Höhlen in Baden-Württemberg seien Fundorte der ältesten mobilen Kunstwerke der Welt, betonte das Welterbekomitee. Es unterstrich die Dichte der Funde, die Bedeutung des Ensembles für die Geschichte der Entwicklung der Künste sowie der Beitrag der Stätte zur Erforschung des Jungpaläolithikums seien weltweit einzigartig.

Staatsministerin Maria Böhmer, Leiterin der deutschen Delegation bei der Welterbekomiteesitzung, sagte zur Entscheidung bezüglich des Naumburger Doms: „Das ist eine heraus-

ragende Ausgangsposition. Der Antrag muss auf den Dom fokussiert werden, innerhalb von drei Jahren kann er ohne erneute Evaluierung dem Welterbekomitee zur Einschreibung in die Welterbeliste vorgelegt werden.“ Das Komitee hatte demnach zwar den außergewöhnlichen universellen Wert des Doms anerkannt, aber die weltweite Bedeutung der hochmittelalterlichen Kulturlandschaft an Saale und Unstrut wurde nicht bestätigt.

Angenommen wurden auch die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale in der russischen Inselstadt Swijaschk und die antike Stadt Aphrodisias im Südwesten der Türkei. KNA

Kein Sommer ohne Festival

Vier Themen von höchster Qualität – Karten zu Shadowland 2 zu gewinnen

Ein kulturelles Sommerloch gibt es seit 30 Jahren in Köln nicht mehr. Denn in den Wochen, in denen anderswo der Theaterbetrieb ruht, werden in der Philharmonie unweit des Doms hochklassige Aufführungen aus unterschiedlichen Bereichen auf die Bühne gebracht.

Den Anfang macht „Familie Flöz“ am 22. und 23. Juli. Theater ganz ohne Worte, voll großer poetischer Kraft, galoppierender Phantasie und meisterhafter Komik: Das Maskentheater des in Berlin ansässigen Künstlerkollektivs „Familie Flöz“ sorgte weltweit für Furore. Ob mit ausverkauften Gastspielen wie am Sadler's Wells Theatre in London, an der Berliner Volksbühne, auf dem Edinburgh Festival Fringe oder durch seine zahlreichen Auszeichnungen wie dem Off Critic Prize des Festival d'Avignon. Erstmals seit 25 Jahren wird „Familie Flöz“

wieder in Köln zu erleben sein und ihr gefeiertes Stück Teatro Delusio aufführen.

Shadowland 2

Der riesige Erfolg von Shadowland vor einigen Jahren machte eine Fortsetzung notwendig. Die kommt jetzt vom 25. Juli bis zum 6. August in die Philharmonie. Shadowland 2 – Das neue Abenteuer schafft noch eine andere Dimension. Ihm gelingt der Sprung vom Märchen zu einer Geschichte von gesellschaftlicher Relevanz: Das neue Stück spielt in einer düsteren, bedrohten Umwelt in der Zukunft. Ein Liebespaar entdeckt einen magischen Straußenvogel. Zu dritt flüchten sie, durchstreifen den Himmel, die Erde, das All und nehmen das Publikum mit auf eine fantastische Reise zu verborgenen Orten der Phantasie. Für die Premiere gibt es zwei Karten zu gewinnen (s. Info-Kasten).

Vom 8. bis 13. Oktober gastiert dann das Alvin Ailey American Dance Theater in der Philharmonie. „Tanz ist für alle.“ Mit dieser Vision haben Alvin Ailey und seine Tänzer vor über 50 Jahren die Wahrnehmung des amerikanischen Tanzes verändert. Im Mittelpunkt des Pro-

gramms in Köln steht „Revelation“. Das Stück führt tief in den Süden Amerikas und zeigt das afroamerikanische Erbe in den Staaten.

Das Tangomusical „Tanguera“ setzt vom 15. bis 20. August den Schlusspunkt des diesjährigen Kölner Sommerfestivals. Tanguera führt in das Buenos Aires des frühen 20. Jahrhunderts und sein berühmtes Hafenviertel La Boca. Es erzählt vom schicksalhaften Leidensweg der schönen Immigrantin Giselle, von ihrer Ankunft im Hafen über ihre Arbeit in einem der unzähligen Bordelle der Stadt bis zum Erfolg als Tänzerin in der glitzernden Welt des Cabarets. Verführt vom kriminellen Gaudencio und geliebt vom tapferen Hafenarbeiter Lorenzo entspinnt sich in der spannungsgeladenen Sprache des Tangos ihre Geschichte. In den Nachtclubs von Buenos Aires gerät die junge Frau als Prostituierte und gefeierte „Tanguera“ – die Männer allein mit der Macht ihres Tanzes verführt – in eine verhängnisvolle Spirale aus Liebe und Leidenschaft. PA



Ein beeindruckendes Schattenspiel: Shadowland 2.

(Foto: BB-Promotion)

INFO

Wer Karten für Shadowland 2 am Mittwoch, 26. Juli, 20 Uhr, in der Kölner Philharmonie gewinnen möchte, schicke bis zum 19. Juli eine Postkarte an Redaktion Kirchenzeitung, Ursulaplatz 1, 50668 Köln oder eine E-Mail an redaktion@kirchenzeitung-koeln.de. Stichwort „Sommer“.

Karten für alle Aufführungen können unter Telefon (02 21) 28 01 bei Kölnticket oder unter Telefon (02 21) 28 02 80 bei der Philharmonie sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen erworben werden.

Drosselart	Kappe katho- lischer Bischöfe	altröm. Philoso- ph † 65			spani- scher Ausruf		griech. Stadt- staat der Antike	Staats- volk	Botin der nord. Göttin Frigg	weiche Bauch- federn		franz., span. Fürwort: du	rasender Beifall		Wieder- bele- bung	
		11			ein Haus- vogel											
					ein Werk Heines (... Troll')		Anpflan- zung		1				Platz nehmen		Kfz-Z. Helm- stedt	
Mauer- krone		Liebes- leben		Haupt- schlag- ader						Frauen- kurz- name		männ- licher Nach- komme				
eine Rich- tungs- angabe							deutsche Vorsilbe		Bienen- zucht							
Papagei Mittel- und Süd- amerikas				Körper- stellung		Geburts- ort von Beet- hoven					Quad- rille- figur		12		über längere Zeit bestehen	
klöster- liches Stift	laute Zustim- mung		Gewürz- pflanze									wenn, dann		wegen, weil		
						alter Klavier- jazz (Kw.)					Ältesten- rat					
											franzö- sisch: man			Vor- steher		
Stelz- vogel			veraltet: Frau								Unsinn reden (ugs.)		latei- nisch: Löwe			
schnell fahren		ver- schwun- den														14
						Arbeits- anzug (ugs.)										Strom durch Florenz
weltum- fassend		äußere Erschei- nung (engl.)		wegge- brochen (ugs.)								nicht groß		der- zeitige Epoche		Ein- wand
							Nieder- tracht			Gems- büffel	'Mutter' in der Kinder- sprache	Flächen- maß	Wasser- strudel			
exklus- ive Wohn- anlage	stets		Frei- herr							bildende Künst- lerin				10		
				US- Bundes- staat		noch dazu						Wortteil: Land- wirt- schaft		eng- lische Ver- neinung		
Abk.: Markt- for- schung				Stadt in Nebras- ka (USA)						byzanti- nische Kaiserin † 1050		Himmels- blau				verwirrt
einer der Kleinen Prophe- ten (A.T.)						Fremd- wortteil: doppelt		Back- stein- brenne- rei								13
			blauer Natur- farbstoff								Fremd- wortteil: drei			akade- mischer Grad (Abk.)		
wein- artiges Honig- getränk		Kredit- würdig- keit										Fisch- marder				

G F O Z S E K
DELIZIUS PARTIKEL
B NORGE U GEBURT
HAYDN E ERKENNEN
E E OBER VHS B A
RUNDREISE EIGENS
DN REN TAENDELEI
NEST G S UA
T DO NAEHE
KUEREN STERN
SETL TZUU
B DIA H ENT
ERIK A UMZUG
UNTATUB ARB
D STRASSE BOJE
BUESTER APROPOS
FARM OTIEF UNAT
RB SPERBER S PE
BALU KAA ABBAUEN
ERKER BLINDLINGS
STEUERBEHOERDEN

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Ihr kann man im Krankenhaus begegnen.
 Die Lösung zeigen wir nächste Ausgabe. Die Lösung aus Nr. 27 sehen Sie in der Rätselmittle.

Jetzt
INFOS
anfordern!

ELBE • BACKSTEIN • ROMANIK

K LeserReisen
www.kirchenzeitungsreisen.de

Willkommen in der Region der Romanik und der Störche, der Backstein-Dome und des Fachwerks! Entdecken Sie die herrliche Altmark an der Elbe.

Gemeinsam erleben Sie die historischen Kulturstädte Magdeburg, Havelberg und Stendal und begegnen Fontane & Bismarck, Otto dem Großen und vielen anderen Persönlichkeiten. Sie wohnen in der Fachwerkstadt Tangermünde an der Elbe und besuchen von hier aus die großen kulturellen und landschaftlichen Schätze der Altmark.



FONTANE • BISMARCK • OTTO I.



LESERREISEN MIT DER **KIRCHENZEITUNG**
Hamburger Str. 1 • 41540 Dormagen
E-Mail: info@kirchenzeitungsreisen.de

☎ 02133 - 26 80 26

www.kirchenzeitungsreisen.de

i 30.09. - 04.10.2017 • 5 Tage geführte Bus-Erlebnis-Reise

- 5 Tage sachkundig geführte Busreise
- Bild- & Vortrags-Service im Bus
- 4x Übern./Frühstück Hotel Alte Brauerei (3+*)
- 2x 3-Gang-Abendessen im Hotel
- 1x Buffet-Abendessen im Hotel
- alle ausgeschriebenen Ausflüge, Führungen & Eintritte
- sachk. Reiseleitung ab/bis Rheinland
- ausführliche Reiseunterlagen
- Reiserücktrittskostenversicherung etc.
- 24-h - Notruf-Nummer
- und vieles mehr

TR Fahrt im modernen & komfortablen Reisebus ab/bis Sankt Augustin, Köln, Dormagen & Düsseldorf (-Süd)

HA Das familiäre Hotel ALTE BRAUEREI (3+*) liegt mitten in der Fachwerkstadt Tangermünde. Alle Zimmer sind mit Bad o. DU/WC, TV, Tel., Fön, etc. ausgestattet.

€ p.P. im Doppelzimmer:
Zuschlag Einzelzimmer

645
100

BUNTE SEITE

„Können Sie nicht für ein paar Minuten mal den Mund halten und still sein?!“, fährt der aufgebrauchte Arzt die Patientin an. „Warum sollte ich“, zischt sie schnippisch, „bin ich nun in der Sprechstunde oder nicht...?“



Die große Diva gibt eine Autogrammstunde. Ein kleiner Junge gibt ihr einen völlig zerknüllten Zettel. „Was denn? Auf diesen Fetzen soll ich mein Autogramm setzen?“, entrüstet sich der Star. „Ooch, is' nich so schlimm“, meint der Kleine. „Ich schreibe alle Autogramme zu Hause sowieso noch mal ins Reine!“



„Ich sage mir immer: Was ich nicht weiß – macht mich nicht heiß!“ – „Mein Gott. Müssen Sie aber frieren...“



„Was heißt hier ‚Die Flut kommt?!‘ Der Platz ist noch für zwei Stunden bezahlt!“

Treffen sich die Nachbarn am Gartenzaun. Erkundigt sich der eine: „Na, wie waren die Preise in Ihrem Urlaub?“ – „Höher als die Berge, in die wir gereist sind. Und bei Ihnen?“ – „Gesalzener als das Meer!“

Morgens, sieben Uhr. Die Ehefrau stellt dem Beamten das Frühstück vor die Nase, inklusive Zeitung. Sie frühstückten, er liest die Zeitung, keiner sagt etwas. Drei Stunden später sitzt er immer noch am Tisch, liest die Zeitung, nickt ab und zu ein, schaut manchmal aus dem Fenster. Da sagt seine Frau: „Sag mal Schatz, musst Du heute gar nicht ins Büro?“ Er springt erschrocken auf: „Mist, ich dachte da wär ich längst.“





Einen erholsamen
Sommer

wünschen Redaktion und
Verlag der Kirchenzeitung